Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00 m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Postbezug RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Fährstr. 4 (Hauptgeb.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bes. Tarif. Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Dienstag, den 24. Oktober 1933. — Nummer 249 / 173. Jahrgang.

Daladier heute morgen gestürzt.

Rücktritt der französischen Regierung nach Ablehnung ihrer Finanzvorlage

Nach schweren parlamentarischen Auseinandersetzungen über die von der französischen Regierung eingebrachte Finanzvorlage zur Sanierung des französischen Staatshaushaltes ist in den heutigen frühen Morgenstunden bei der entscheidenden Abstimmung das Kabinett Daladier gestürzt worden. Der Sturz erfolgte mit 329 gegen 241 Stimmen. Von den Sozialisten haben 29 für die Regierung gestimmt, 88 gegen und 9 haben sich der Stimme enthalten.

Die Mitglieder des scheidenden Kabinetts begaben sich heute früh ½3 Uhr zum Präsidenten der Republik, um sich von ihm zu verabschieden. Heute vormittag wird der Präsident der Republik sodann die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Vorsitzenden der großen Ausschüsse von Kammer und Senat empfangen, um mit ihnen die parlamentarische Lage zu beraten. Als aussichtsreichste Kandidaten für die Nachfolge Daladiers werden der bisherige Kolonialminister Sarraut sowie der bisherige Innenminister Chautemps genannt. Daladier soll Aussicht auf das Außenministerium haben. Paul-Boncour wird voraussichtlich im nächsten Kabinett nicht mehr Außenminister sein.

Der Kampf um Artikel 37.

Schon gestern vormittag begann die artikelweise Abstimmung über die Finanzvorlage. Die „harmloseren" Artikel gingen gerade noch durch. Die schwierigsten verschob man, während hinter den Kulissen die Verständigungsverhandlungen fortgesetzt wurden, auf den Abend. Von sozialistischer Seite wurde ein Gegenvorschlag vertreten, der darauf hinauslief, Artikel 37, der eine Kürzung der Beamtengehälter und der Pensionen vorsieht, fallen zu lassen und statt dessen die Amortisationskasse mit 1,5 Milliarden Franken zu belasten und in diesem Jahre die Tilgung der öffentlichen Schulden auszusetzen. Der Finanzminister lehnte das ab. Der Antrag des Sozialisten wurde darauf mit 420 gegen 176 Stimmen abgelehnt.

Daladier verweist auf Deutschland.

Darauf ergriff der Ministerpräsident das Wort, um den Standpunkt zu vertreten, daß der Artikel 37 entweder anzunehmen oder abzulehnen sei. Er wandte sich ferner gegen übertriebene Gerüchte über Gefahren, die dem Franken drohten. Der Franken sei und werde die sicherste Währung bleiben, wenn die Kammer das wolle. Der Ministerpräsident gab zu, daß die vorgesehenen Maßnahmen hart seien, unterstrich aber nochmals ihre Notwendigkeit und zwar besonders, um den Mittelstand zu sichern. In Italien und Deutschland habe es sich erwiesen, daß ein anderes Regime auftauche, sobald der Mittelstand nicht mehr gesund sei. Daher fordere die Regierung diese Steuern als eine Tat der nationalen Solidarität. Wenn diese Opfer nicht genehmigt werden sollten, würden schwerere Opfer nötig werden. Als Beispiel führte Daladier an, daß die Beamtengehälter in Deutschland seit 1930 um 18 v. H. gekürzt worden seien.

Die Sozialisten machen nicht mit.

Im Anschluß daran fand innerhalb der sozialistischen Fraktion eine Abstimmung über den Vermittlungsvorschlag eines Radikalsozialisten, mit dem sich die Regierung mehr oder weniger einverstanden erklärt hatte, statt. Mit 55 gegen 45 Stimmen bei 8 Enthaltungen wurde dieser Vermittlungsvorschlag von der Fraktion abgelehnt. Damit waren die Aussichten der Regierung für eine Verabschiedung des entscheidenden Artikels geschwunden. Die Kammer ließ gegen Mitternacht eine kurze Unterbrechung eintreten. Dann kam es zu der oben gemeldeten Abstimmung.

Ostbund-Führertag in Potsdam.

Erziehung zu evangelischer Staatsgesinnung.

Auf einer großen Führertagung des Ostbundes im Evangelischen Jungmännerwerk Deutschlands waren in diesen Tagen weit über 300 Amtsträger in Potsdam versammelt. Im Auftrage des Reichsinnenministers Dr. Frick sprach der Referent für Jugendfragen im Reichsministerium des Innern, Dr. Uhsadel-Berlin, über „Das Führerprinzip im nationalsozialistischen Staat". Im weiteren Verlauf der Tagung behandelte der Reichsführer der Ev. Jugend Deutschlands, D. Stange, die Frage der „Evangelischen Jugend im Dritten Reich". Neben dem politischen Sturmtrupp müsse der Sturmtrupp der Kirche stehen, bereit zum Einsatz mit Gut und Blut. Im Verlauf der Tagung wurde der neue Film aus dem evangelischen Jugendwerk „Unter schwarzer Flagge" gezeigt, der, in einem Zeltlager aufgenommen, das Leben und Treiben deutscher evangelischer Mannesjugend zeigt. Dr. Stapel sprach über das Thema: „Staat und Verkündigung".

Das Thema dürfte zu den volksbewegenden Fragen der nächsten Jahre gehören. Die rege Aussprache, die nach dem Vortrag einsetzte, war ein Beweis dafür, wie ernst evangelische Jugendführer um diese Frage ringen. Ueber: „Die Evangelische Jugend als Kampftruppe der Kirche" sprach Oberkonsistorialrat Dr. Wienecke-Berlin von der Glaubensbewegung Deutsche Christen. Er forderte für das deutsche Volk den „Deutschen Sonntag", den er damit kennzeichnete, daß der sportlichen Betätigung usw. der Sonnabend gehören müsse, damit der Sonntagvormittag frei werde für die Kirche. Reichsjugendwalwart A. Dannenmann rief auf zur Bibelführer-Schulung und zur volksmissionarischen Aktion in Form von Bibellagern und Jugendbibelwochen. In einem tiefgründigen Vortrag behandelte Dr. Waßmannsdorf vom Siippenamt im Reichsministerium des Innern das Thema: „Blut und Boden, die Grundlagen der Volksgemeinschaft". Wir müssen die Scholle mit deutschen Augen sehen, als den Urgrund und die Wiege unseres Seins, Gottesfurcht und Heimatliebe sind untrennbar verbunden mit dem deutschen Boden.

Die Tagung schloß mit einer Abendmahlsfeier in der Friedenskirche.

Um Deutschlands letztes Wort.

Eine widerspruchsvolle ‚Gleichberechtigungsrede' MacDonalds.

Ministerpräsident MacDonald hielt am Montag eine Rede, in der er auch auf die Beziehungen zu Deutschland zu sprechen kam. Er erklärte: „Als einer, der den Frieden liebt, bedauere ich auf das tiefste die Wendung, die dies etwa nicht getan? (Hört, hört!) Man wirft uns sogar vor, daß wir zu weit gegangen sind. England war immer und immer wieder der größte Freund, den Deutschland gehabt hat. **Es kann keinen Frieden in Europa geben, bis alle europäischen Nationen unter der Voraussetzung der Gleichberechtigung an ein und demselben Tische sitzen können.** Deutschland würde niemals den großen Widerständen gegen die Anerkennung seiner Gleichberechtigung begegnet sein, wenn es bereit gewesen wäre, seinen Beitrag zu liefern. Deutschland muß es den anderen Nationen ermöglichen, daß sie sich an der Seite Deutschlands niederlassen können, ohne daß Angst in ihren Herzen erhalten bleibt. **Ich möchte Deutschland fragen, ob es denkt, daß es das letzte Wort gesprochen habe.**

Ich nehme die Worte des deutschen Reichskanzlers „Ich bin für den Frieden" an, aber abseits zu stehen und es dem übrigen Europa und der übrigen Welt zu überlassen, mit den Problemen zu kämpfen, ist nicht der Weg, um Europa den Frieden zu bringen. Ich hoffe, daß Deutschland jede Gelegenheit und tatsächlich die erste sich bietende Gelegenheit ergreifen wird, um durch sein Handeln zu beweisen, daß es den Frieden will, daß es zur Zusammenarbeit mit den Nationen Europas bereit ist und für eine solche Zusammenarbeit arbeiten will, die ihm Gleichberechtigung und ein Gefühl der Selbstachtung gibt."

Greuelmärchen aus Berlin.

Eine schamlose Hetzmeldung des „Temps".

Der „Temps" veröffentlicht eine Meldung aus Berlin, die eindeutig von dem Willen getragen ist, die französische Oeffentlichkeit durch Lügennachrichten irre zu führen und das neue Regime in Deutschland zu schmähen. Das Blatt, das als ein offiziöses Informationsorgan gilt, hat die Schamlosigkeit, in dieser Meldung seinen Lesern vorzulügen, daß die Verfolgung der Juden in Deutschland anhielte: „Die Zahl der jüdischen Kinder, die von ihren ermordeten, entführten oder verhafteten Eltern zurückgelassen worden seien, steige von Tag zu Tag. Allein in Berlin würden über 600 jüdische Kinder von der Stadtverwaltung unterhalten. 40 von ihnen habe man in geradezu trostlosem Zustand nach Polen abgeschoben." — Es wirde sich verlohnen, dem Urheber dieser Hetzmeldung nachzuspüren.

Der 9. November in München.

Zwei große Reden des Führers geplant.

Das Programm für den 9. November in München liegt in großen Zügen jetzt fest. Die Straßen, auf denen die Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung im Jahre 1923 vom Bürgerbräukeller zur Feldherrenhalle zogen, werden einheitliche Ausschmückung erhalten. Den Mittelpunkt der Veranstaltungen bildet die Einweihung des Mahnmales in der Feldherrnhalle. Am 8. November findet im Sterneckerbräu, im ersten Versammlungslokal der NSDAP., eine Zusammenkunft der ältesten Kämpfer der Bewegung statt. Ferner treffen sich im Bürgerbräukeller die Kämpfer von 1923. In beiden Lokalen wird der Führer Adolf Hitler sprechen. Um 11.30 Uhr nachts findet ein Fackelzug der gesamten Münchener SA. statt. Um 12 Uhr werden die Salutschüsse den Anbruch des 9. November einleiten.

Kirchenwahlen in Ost.-OS.

Ueberwältigender Sieg der deutschen Listen.

Bei den Neuwahlen für die Kirchenkörperschaften der evangelischen Gemeinde in Kattowitz, die am Sonntag stattfanden, haben die Polen eine außerordentliche Niederlage erlitten. Von den insgesamt abgegebenen 7826 Stimmen entfielen auf die deutsche Liste 7371. Die Polen, die vor den Wahlen eine rege Propaganda entfalteten, und dem Kirchenrat ein gänzlich polnisches Gesicht geben wollten, erhielten für ihre Liste nur 455 Stimmen, womit sie im Gemeindekirchenrat überhaupt nicht in Erscheinung treten. Für die Wahl der Gemeindevertretung wurden insgesamt 31 243 Stimmen abgegeben. Hiervon kommen auf den deutschen Wahlvorschlag 29 360 Stimmen, während die polnische Liste nur 1883 Stimmen erhielt. Damit sind die Polen in der Gemeindevertretung nur mit einem Sitz vertreten. Die Deutschen erhalten 19 Sitze.

Auch in Königshütte wurden am Sonntag die kirchlichen Körperschaften der evangelischen Gemeinde neu gewählt. Nach vorläufiger Schätzung entfielen auf den deutschen Wahlvorschlag sämtliche verfügbaren Sitze. Die für die polnische Liste abgegebenen Stimmen reichen noch nicht einmal für ein Mandat aus.

Am Sonntag wurden die Stahlhelm-Kraftfahrformationen in Stärke von rund 500 Mann der Provinz Brandenburg in die Motor-SA. eingegliedert.

Steuerzahler rebelliert.

Dr. O. Nach einer dramatischen Nachtsitzung ist in den heutigen frühen Morgenstunden das französische Linkskabinett Daladier, verlassen vom französischen Marxismus, bei der Abstimmung über den Artikel 37 ihrer Finanzvorlage in der Minderheit geblieben. Die Regierung ist daraufhin zurückgetreten. Dreimal seit den Maiwahlen von 1932 hat es das französische Volk mit einer Linksregierung versucht, die auf die Unterstützung der Sozialisten angewiesen war. Dreimal gab es ein Debakel. Wiewohl das Kabinett Daladier mit einer Amtsperiode von insgesamt 9 Monaten, für französische Verhältnisse lange sich an der Macht zu halten vermochte, ist durch die neue Regierungskrise abermals unter Beweis gestellt, daß auch die französische Linke nicht mehr als regierungsfähig angesprochen werden kann.

Wichtig sind daneben die Gründe, die gerade in dem Augenblick, wo die Außenpolitik Europas eine neue Wendung nimmt, zum Sturz der französischen Regierung führten. Die neue Krise ist nämlich im Grunde auf eine Rebellion des Steuerzahlers zurückzuführen, der von jeher in Frankreich eine besondere, sehr einflußreiche Klasse bildete, und der noch für jede Regierung gefährlich wurde, wenn sie ihm einiges zumuten zu müssen glaubte. Aber, so wäre zu fragen, weshalb hat denn Daladier für den Franzosen so aufregende Anforderungen an den Geldbeutel des französischen Sparers stellen müssen? Weshalb legte er der Kammer den Entwurf einer Finanzreform vor, der zahlreiche neue Positionen, sei es an Einsparungen, sei es an Mehrbelastungen, enthielt, die eine Kürzung der Beamtengehälter vorsah, die direkten Steuern, die von jeher in Frankreich besonders unbeliebt sind, erhöhen sollte, Abzüge von den Pensionen, eine Wertpapiersteuer, gewisse Monopolmaßnahmen und noch weitere Belastungen in Aussicht stellte?

Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Im wesentlichen haben zwei Dinge die schlechte Lage des französischen Haushaltes verursacht, für die sich der französische Steuerzahler einmal bei seinen parlamentarischen Regierungen und zum andern beim Kriegsminister beschweren mag. Daladier ist eigentlich nur zufällig der Ministerpräsident, der die Regierung in dem Augenblick führte, wo das Maß überlief. Wenn man Milliarden über Milliarden in einem geradezu krankhaften Rüstungswahn, in Befestigungen, Waffenneukonstruktionen, kostspieligen Anlagen und dergleichen mehr hineinsteckt und sich auf der anderen Seite den, wie wir wissen, außerordentlich teuren Luxus einer landesüblich gewordenen parlamentarischen Mißwirtschaft leistet, dann braucht man sich zum Schluß nicht zu wundern, wenn Steuern über Steuern notwendig sind, wenn immer wieder auf Einnahmen und Kapitalien der Sparer und schaffenden Stände zurückgegriffen und die Lebenshaltung der Beamten und Pensionäre gesenkt werden muß, und wenn dann schließlich die Volksseele des französischen Kleinbürgers, der schon immer ein besonders komplijiertes Objekt für Frankreichs Finanzminister war, und das Gesicht der französischen Nation weitgehend bestimmt, zum Kochen kommt.

Diese „kochende Volksseele" ist Daladier in den letzten Tagen der Kammersitzung sehr handgreiflich vor Augen geführt worden. Deputationen und Demonstrationen bewegten sich in den Straßen des Regierungsviertels. Polizei und republikanische Garde hielten mit großem Machtaufwand den Verkehr aufrecht. Barrikaden von Lastautomobilen waren aufgebaut und nur durch die schmalen Lücken strengster Kontrolle konnten die Palamentarier überhaupt zu den Kammersitzungen gelangen. Als dann die Lage immer bedrohlicher wurde und der Ansturm der französischen Staatsbürger, die nicht noch weiter geschröpft werden wollten, panisch auch auf die Reihen der Parlamentarier übergriff, hat Daladier in den letzten

Heute spricht der Führer.

Gleichzeitig in 60 Parallelversammlungen.

Die Rede, die der Führer am heutigen Dienstag auf der großen Kundgebung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. im Sportpalast hält, wird durch Lautsprecher in 60 Säle Groß Berlins und zugleich im Rundfunk um 20.15 Uhr durch alle Sender übertragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0001

zweimal 24 Stunden noch einige Kompromißversuche gemacht. Nach den wenig zugkräftigen Methoden, mit denen auch unsere Abgeordneten in solchen Fällen einst zu operieren pflegten, wurde an dieser Steuervorlage und an jenem Gesetzentwurf ein wenig gestrichen, ließ man sich aufs Aushandeln der verschiedenen Positionen ein, feilschte hinter den Kulissen, und versuchte auf diese Weise ein wenig Beruhigung in die Reihen der Parlamentarier zu bringen. Aber drohend für die Herren Deputierten stand draußen auf der Straße die Wählermasse. Und da der parlamentarische Abgeordnete von ihrer Gunst abhängig ist und stets um sein Mandat besorgt sein muß, wählte die Kammermehrheit, sicherlich zum Teil gegen besseres Wissen und Gewissen, den Ausweg einer neuen Kabinettskrise.

Daladier stürzte, aber damit ist das Finanzproblem für Frankreich nicht gelöst. Es steht vieles, ja sogar die Währung auf dem Spiel! Sein Nachfolger, wie er auch heißen mag, muß Ordnung in die vollkommen verwirrte französische Finanzwirtschaft bringen, und zuletzt wird man auch an der entscheidenden Formel nicht vorüberkommen: Entweder der Rüstungswahnsinn wird eingeschränkt oder das französische Volk muß Steuererhöhungen und Belastungen aller Art auf sich nehmen, um so dem Phantom einer angeblichen Bedrohung durch das abgerüstete Deutschland weiter jenen unsinnigen Tribut zahlen.

v. Epp vor dem Kyffhäuserbund

Stärkung durch Bekenntnis zum Führer.

Am Montag wurde im Bundeshaus des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser der neue Ehrenführer des Kyffhäuserbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, durch den Bundesführer General a. D. von Horn feierlich eingeführt. General a. D. von Horn betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Kyffhäuserbund sich rückhaltlos hinter den Volkskanzler Hitler gestellt habe. General von Epp dankte für die Uebertragung der Ehrenführerschaft. Als besonders erfreuliche Tatsache bezeichnete es General von Epp, daß die durch den Hinzutritt des Kyffhäuserbundes erfolgende Erweiterung der nationalen Kampffront in einem Augenblick vor sich gehe, in dem Deutschland um seine Gleichberechtigung gegenüber dem Auslande kämpfe.

Keine Landtagsdiäten mehr.

Das Preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über das Freifahrtrecht und den Fortfall der Aufwandsentschädigung der Mitglieder des Preußischen Landtages beschlossen. Danach endet das Freifahrtrecht der dem Landtage während seiner 5. Wahlperiode angehörenden Mitglieder mit Ablauf des 8. Tages nach der Neuwahl des Reichstages. Die Aufwandsentschädigung wird bis zum Tage der Neuwahl des Reichstages bezahlt.

„Zeppelin" bei Miami gelandet.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag in Miami glatt gelandet. Dr. Eckener wurde vom Bürgermeister, dem deutschen Konsul und dem Empfangsausschuß begrüßt. Eckener und die Offiziere waren Gäste der Stadtverwaltung.

Reichskanzler a. D. Wirth als Geschichtsschreiber.

Eine Mitarbeiterin des „Excelsior" hat den ehemaligen Reichskanzler Joseph Wirth in der Nationalbibliothek in Paris getroffen und erfahren, daß Wirth an einer Geschichte Deutschlands nach dem Kriege arbeite.

Hallischer Sachverständiger Dr. Schatz sagt aus

Lubbe war nicht Alleintäter. – Ein Ablenkungsmanöver auf dem Balkon?

Die Verhandlungen im Reichstagsbrandstifterprozeß dauern jetzt bereits einen vollen Monat. Die Beweisaufnahme ist noch bei weitem nicht beendet. Der Montag brachte zunächst die Gutachten der Sachverständigen darüber, ob Lubbe der alleinige Täter gewesen ist oder nicht. Das erste Gutachten stattete der Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg, Geh. Regierungsrat Josse ab. Es sind, so erklärte er u. a., drei Brandherde im Reichstag zu unterscheiden.

1. Im Restaurant mit den anschließenden Räumen im Erdgeschoß;
2. in der Umgebung des Plenarsaales;
3. im Plenarsaal selbst.

Der Ablauf des Brandes im Plenarsaal hat deswegen größtes Interesse, weil seine Entwicklung überaus schnell in etwa 10 Minuten vor sich gegangen ist. Diese rapide Entwicklung hat die Vermutung aufkommen lassen, daß die Lüftungseinrichtung des Plenarsaales daran beteiligt ist. Es bleibe als wahrscheinlichste Ursache nur übrig, daß in dem Sitzungssaal andere Zünd- und Brennstoffe, und zwar bestimmt auch andere als Kohlenanzünder in größeren Mengen vorhanden gewesen seien. Die um 21.27 Uhr beobachtete Verpuffung sei vermutlich zurückzuführen auf flüssige Brennstoffe. Diese seien an verschiedenen Stellen eingebracht und verteilt worden. Er sei der Ueberzeugung, daß im Plenarsaal wesentlich mehr als 20 Kilogramm flüssiger Brennstoff eingebracht worden sein müßten. Die Entzündung der an verschiedenen Stellen des Saales verteilten Brennstoffe habe nur an einer einzigen Stelle zu erfolgen brauchen.

Mehrere Täter.

„Es erscheint mir", so erklärt der Sachverständige, „ausgeschlossen, daß die Einbringung und Verteilung des Brennstoffes durch von der Lubbe allein erfolgt sein kann. Auf Grund der zahlreichen Brandstellen im Sitzungssaal ist als sicher anzunehmen, daß die Vorbereitung eine gewisse Zeit erfordert hat und mindestens noch von einer zweiten Person, wenn nicht mehreren ausgeführt worden sein muß. Der wesentliche Zweck der Brandlegung an den zahlreichen anderen Stellen im Gebäude war meines Erachtens der, die Aufmerksamkeit der Feuerwehr abzulenken und sie vom Sitzungssaal fernzuhalten, was auch tatsächlich erreicht worden ist."

Oberreichsanwalt Dr. Werner: „Wenn zu der Zeit, als Scholz in den Saal gesehen hat, die Vorbereitung noch nicht getroffen gewesen wären, würde es möglich gewesen sein, daß z. B. Torgler nach dem Verschwinden des Scholz die Vorbereitungen in der Zeit vor seinem Verlassen des Reichstags, also bis ungefähr 3/4 9 Uhr, getroffen hat?

Sachverständiger Josse: Die Zeit von 8.20 Uhr bis 8.45 Uhr würde m. E. dazu ausreichen.

Torglers Alibibeweis.

Der Angeklagte Torgler stellt erneut die Behauptung auf, daß er um 20.45 Uhr nicht mehr im Reichstag gewesen sei. Im Sitzungssaal sei er zum letzten Male im Dezember 1932 gewesen. Dimitroff sagt, es sei auch seine Meinung, daß der Brandstifter unbedingt Mittäter gehabt haben müsse. Er stellt die Frage, ob es möglich war, daß van der Lubbe allein in einer Viertelstunde den Brand anlegen konnte. Der Sachverständige antwortet, nachdem er gesehen habe, mit welcher Fixigkeit die Glasscheiben durchschlagen worden seien und wenn er berücksichtige, daß van der Lubbe in Schweiß gebadet festgenommen worden sei, so müsse er doch sagen, daß van der Lubbe bei entsprechender Vorbereitung den Brand anlegen konnte. Torgler richtet wegen der polizeilichen Durchsuchung der kommunistischen Fraktionsräume an den Zeugen eine Anzahl von Fragen und will dabei insbesondere feststellen, daß die Zimmer der kommunistischen Abgeordneten außerordentlich gründlich durchsucht worden sind, daß man aber keinerlei Kanister, Benzinflaschen und ähnliche Dinge gefunden habe.

Vorsitzender: „Der Sachverständige meint, daß gar keine Rede davon sein kann, daß Sie, van der Lubbe, das allein gemacht haben. Der Brand müsse mindestens vorbereitet sein. Wer ist das gewesen, der das vorbereitet hat? Antworten Sie! Kopf hoch!" Van der Lubbe antwortet überhaupt nicht und wird wieder zurückgeführt. Dimitroff setzt wieder ein. Er meint, dieses Schweigen van der Lubbes habe es ermöglicht, daß unschuldige Leute auf die Anklagebank gekommen wären und fragte: „Hat er den Brandweg so gemacht, wie der Sachverständige das meint?"

Van der Lubbe (leise): „Ja."

Lügt Lubbe?

Es werden dann die Gutachten der übrigen Sachverständigen gehört. Branddirektor Dr. Wagner, Berlin, geht davon aus, daß der Brandverlauf verhältnismäßig kurz nach seiner Entstehung festgestellt und von mehreren Zeugen einwandfrei verfolgt worden ist. Er kommt zu dem bemerkenswerten Ergebnis, daß der Hergang nicht so gewesen sein kann, wie van der Lubbe ihn schildert. Jedenfalls könne das Feuer den Umfang nicht angenommen haben, ohne daß die Verhältnisse im Plenarsaal vorher geändert worden seien. In einer solchen Veränderung reiche für eine Person allein die Zeit nicht aus. Um die Veränderung der Verhältnisse so zu gestalten, daß das Feuer den von den Zeugen geschilderten Verlauf annehmen konnte, war entweder eine noch längere Zeit erforderlich oder Unterstützung durch mehrere Personen.

Dr. Schatz, Halle, sagt aus.

Auch der Sachverständige Gerichtschemiker Dr. Schatz (Halle) kommt zu dem Ergebnis, daß der Brand im Sitzungssaal durch künstliche Mittel unterstützt worden sein muß. Es sind in verschiedenen Brandstücken auch Spuren dafür von ihm auf chemischem Wege festgestellt worden, z. B. Naphthalin, in der Flüssigkeitsspur im Bismarckfaal hat er Reste von Petroleum oder Erdöl feststellen können. Auch Dr. Schatz verneint die Möglichkeit, daß eine einzige Person in dieser kurzen Zeit diese Vorbereitungen mit flüssigem Material treffen konnte. Van der Lubbes Aufenthalt im Reichstagsgebäude muß nach Meinung dieses Sachverständigen unstreitig länger als 14 Minuten gedauert haben.

Torgler fragt: „Welches ist Ihre Auffassung über die Möglichkeit bei der Brandstiftung?"

Sachverständiger Dr. Schatz: „Das Verhalten van der Lubbes auf dem Balkon ist meines Erachtens anormal gewesen. Lubbe muß nach meiner Ueberzeugung bereits gewußt haben, daß sich im Reichstag gewisse Vorgänge abspielten. Er sollte nur die Schuld durch sein eigenartiges Verhalten auf sich ziehen."

Oberreichsanwalt Dr. Werner weist darauf hin, daß Torgler zwar nach seiner Angabe um 8.20 Uhr, nach den bisherigen Feststellungen aber zwischen 8.40 und 8.35 Uhr den Reichstag verlassen hat und fragt den Sachverständigen, ob nach der Art, wie der Brand im Saal vorbereitet worden sei, der Angeklagte Torgler dafür noch in Frage kommen könne. Dazu erklärt der Sachverständige: Das Verlassen des Reichstages um 8.45 Uhr gebe durchaus noch die Möglichkeit dafür. Selbst wenn Torgler um 8.20 Uhr, wie er behauptet, den Reichstag verlassen hätte, bestünde noch eine gewisse Möglichkeit, daß der Brand auf seine Tätigkeit zurückzuführen wäre.

Einheitsliste für die Reichstagswahl.

Der Führer als Spitzenkandidat sämtlicher Wahlkreise.

Die Vorbereitungen für die Aufstellung der Wahllisten für die Reichstagswahl vom 12. November sind bereits soweit gediehen, daß die endgültige Bekanntgabe für Mitte dieser Woche erwartet werden kann. Es scheint bereits festzustehen, daß in sämtlichen Wahlkreisen eine Einheitsliste aufgestellt wird, die 10 Namen enthält. In sämtlichen Wahlkreisen sowie auch auf der Reichsliste wird Reichskanzler Adolf Hitler die Einheitsliste führen.

Deutscher evangelischer Missionsbund

Zusammenschluß aller Missionsgesellschaften.

Der Deutsche Evangelische Missionsbund trat in Barmen mit den Vertretern aller Missionsgesellschaften zusammen, um über die Richtlinien zu beraten, nach denen der Einbau der deutschen evangelischen Mission in die neue Kirche vollzogen werden soll. Durch einstimmigen Beschluß wurde ein deutscher evangelischer Missionsbund gegründet, dem alle evangelischen Missionsgesellschaften und -organisationen angehören. Ferner haben sich sieben von den im nahen Orient arbeitenden deutschen Missionsgesellschaften zum „Christlichen Orientwerk" zusammengeschlossen.

200 Festnahmen im Saargebiet.

Im Saargebiet wurden wegen des Verstoßes gegen das Uniformverbot 200 Personen festgenommen. Das Gericht mußte jedoch in allen Fällen zu einem Freispruch kommen.

Seemannsnerven.

Von **Christian Andresen.**

Das Glück stellt sich jedem Menschen einmal in den Weg, um sich von ihm greifen zu lassen. Die Erkenntnis des rechten Augenblicks zum Zugreifen kommt vielen Menschen aber erst als verpaßte Gelegenheit zum Bewußtsein. Bei der Seefahrt spielt mehr als bei jedem anderen Beruf das Zufallsglück, das rechtzeitige Erfassen der Augenblicksmöglichkeiten, eine große Rolle. Seeleute sind Optimisten, müssen es sein, sonst könnten sie nicht die See befahren.

Die „Urania", ein bekannter und beliebter Vergnügungsdampfer, lag zur Ausreise bereit im Hafen. Kurz vor der Abfahrt erkrankte der Kapitän. Zwei jüngere Kapitäne wurden zu der Direktion gerufen. Der eine nahm ein Auto, er kam als erster dort an, der zweite legte die kurze Strecke zu Fuß zurück und kam später.

Hochmögende Herren warten nicht gern, und so wurde dem ersten Ankömmling, Kapitän Pasewalk, das Kommando der „Urania" provisorisch für eine Reise übertragen.

An einem schönen Sommertage kam die „Urania" vor einem kleinen norwegischen Fjordhafen an. Das Schiff sollte im inneren Hafenbecken ankern, die Einfahrt war eng. Es mußte mit äußerster Vorsicht manövriert werden.

Der letzte dem Hafen vorgelagerte Felsenvorsprung wurde umsteuert, beide Maschinen arbeiteten langsam. Kulissenartig traten Berge und Felsen zurück. Vor den Augen dehnte sich der kleine Hafen in seiner ganzen Schönheit aus und — quer zur Fahrtrichtung der „Urania" lag mitten darinnen eine große amerikanische Luxusjacht zu Anker: von dem Mast wehte die Standarte einer islamitischen Hoheit.

Bei dem plötzlichen, unerwarteten und unerwünschten Anblick der Jacht fuhr dem Kapitän ein gelinder Schreck in die Glieder. Anstatt des richtigen Kommandos: Beide Maschinen voll rückwärts! gab er, in vielleicht nur einer einzigen Sekunde der Verwirrung, ein verkehrtes, und zwar: Steuerbordmaschine voll vorwärts!

Die Wirkung zeigte sich augenblicklich. Bei der großen Maschinenkraft des Schiffes drehte es mit Geschwindigkeit nach Backbord ab. Die „Urania" war schon in gefährlicher Nähe an die Jacht herangekommen. Jetzt half alles nichts mehr, das einmal eingeleitete Manöver mußte durchgeführt werden, ein Zurück gab es nicht. Kleinholz schien unvermeidlich, die Aussicht, mit einem blauen Auge davonzukommen, war gering.

Die Vergnügungspassagiere jubelten und winkten mit bunten Fähnchen, die Hecklage war grüßend gesenkt. Auf der Kommandobrücke der Jacht standen Seine islamitische Hoheit und andere hohe Gäste und beobachteten gespannt das Manövrieren der „Urania".

Während Passagiere und Gäste der beiden Schiffe sich gegenseitig zuwinkten, fuhr die „Urania" mit beängstigender Geschwindigkeit, einen möglichst kleinen Kreis beschreibend, um die Jacht herum. Rechts die Jacht, links Felsen und Untiefen, voraus kleinere Fahrzeuge zu Anker.

Auf der Kommandobrücke der „Urania" herrschte schwüle Stille, dann und wann nur von einem knappen Kommandowort unterbrochen. Die Spannung wurde von Sekunde zu Sekunde unerträglicher, kalter Schweiß perlte von des Kapitäns Stirn. Es ging für ihn nicht allein um seine augenblickliche Existenz, sondern um die Gestaltung seines ganzen ferneren Lebens. Es gab nur einen Weg, um aus dem Dilemma herauszukommen, dieser war ihm theoretisch genau vorgezeichnet und er befolgte ihn.

Das Unmögliche, das Aussichtslose gelang. Ohne ein anderes Fahrzeug, ohne den Grund zu berühren, kam die „Urania" zum Stehen. Ein donnerndes „Hurra" von allen Fahrzeugen im Hafen erscholl, als der Anker fiel. Kapitän Pasewalk ging von der Brücke, etwas blaß zwar, aber mit einem stolzen Lächeln im Gesicht.

Ein Boot setzte von der amerikanischen Jacht ab und kam längsseits. Es überbrachte den Wunsch Seiner Hoheit, den schneidigen Kapitän kennen zu lernen.

Kapitän Pasewalk machte seinen Besuch auf der Jacht. Er wurde mit Anerkennungen über seinen seemännischen Schneid überhäuft. Unter den Gästen befand sich auch der Vorsitzende des Aufsichtsrates seiner Gesellschaft.

„Herr Kapitän Pasewalk" sagte dieser ernst. Sie kennen Ihr Schiff und vertrauten seiner ausgezeichneten Manövrierfähigkeit, nicht wahr? Oder haben Sie sich auch auf Ihr gutes Glück oder etwas anderes verlassen?"

„Auf meine Nerven, Herr Kommerzienrat."

„Ich danke Ihnen, Herr Kapitän, Ihr Weg ist frei. Sie werden die „Urania" auf der nächsten Weltreise führen."

Veit Stoß soll Ungar sein.

Der ungarische Kunstkritiker Dr. Bela Lazar versucht im „Pesti Hirlap" den Nachweis zu führen, daß Veit Stoß ein gebürtiger Ungar sei. Aus einer Urkunde gehe hervor, daß der Bruder Veit Stoß', Matthias, der ihm bei der Vergoldung des Hochaltars der Krakauer Marienkirche behilflich war, in der ungarischen Gemeinde Haro im Komitat Hunyad sich als Goldschmied betätigte. Im Komitat Abaujtorna gebe es auch heute noch einen Badeort namens Stoß, von dem die Familie ihren Namen herleiten dürfte (?). Für die ungarische Herkunft Veit Stoß' spreche auch der Umstand, daß er seine 3 Söhne wieder nach Ungarn schickte. Der eine sei Ordensbruder in Buda geworden, die beiden anderen hätten in den siebenbürgischen Gemeinden Medgyes und Rados das Goldschmiede-, Bildhauer- und Malergewerbe getrieben.

Nachdem die Polen bereits Veit Stoß für sich reklamierten, den sie in „Wit Stwosz" umtauften wird die Tatsache, daß auch die Ungarn in dem großen deutschen Bildschnitzer einen Sohn ihres Landes erblicken, in Deutschland besonderes Interesse finden.

Naumburger Stifterchor wiederhergestellt.

Dank dem Eingreifen des Konservators für Kunstdenkmäler des preußischen Staates, sind im Westchor des Domes von Naumburg, am Platze der großartigsten Denkmäler, die das deutsche Mittelalter in Mitteldeutschland geschaffen hat, die in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts hineingebrachten störenden Zutaten entfernt worden. Die häßlichen Orgelprospekte wurden beseitigt und die beiden Orgelwerke in schlichter Weise in die alten Wandnischen gestellt. Vor allem aber wurden die der berühmten Folge von Stiftern und ihren Frauen hinzugefügten Figuren von David und Salomo samt der künstlich verlängerten Bogenstellung entfernt.

Zum 12. November.

Der Verband der deutschen Hochschulen und der deutsche Rektorentag haben an den Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem es u. a. heißt: „Alle deutschen Hochschullehrer geloben, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß der 12. November zu einem einmütigen Bekenntnis des gesamten Volkes wird und Ihnen in Ihrem Kampfe um Deutschlands Ehre und Recht in Treue folgen."

Zu gemeinsamer Arbeit haben sich im Reichsbund Volkstum und Heimat unter Aufgabe ihrer organisatorischen Selbständigkeit die gesamten führenden Verbände und Vereine der deutschen Volkstums- und Heimatarbeit freiwillig zusammengeschlossen. Damit sind zehntausende Vereine und Verbände unter nationalsozialistische Führung gebracht worden, Vereine und Verbände, welche oft in jahrzehntelanger Arbeit ihre Eignung und Bewährung im Kampfe um das deutsche Volkstum bewiesen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0002

Was es in Deutschland nicht mehr gibt:

Ein Großmeister der Korruption.

Wie Fürst Talleyrand zu seinen Millionen kam. — „Ritter der Ehrenlegion".

Wenn wir mit innerer Befriedigung auf den so geordneten Verlauf der nationalen Revolution 1933 blicken, dann ist es von besonderem Interesse, sich einmal zu vergegenwärtigen, wie frühere Umsturzperioden in anderen Ländern durch gewissenlose Menschen nur dazu ausgenutzt wurden, um Riesenvermögen zusammenzuscharren.

Ein charakteristischer Glücksritter dieser Art aus der Zeit der französischen Revolution und der napoleonischen Wirren ist Fürst Talleyrand, dieser zeitweilig seines Treueides als Außenminister des zurückgekehrten Ludwigs XVIII. ironisch sagte: „Es ist mein dreizehnter Treueid, Sire — hoffentlich mein letzter!" Dieser fromme Wunsch wurde ihm nicht erfüllt — im Jahre 1830 schwor Talleyrand als alter Mann den vierzehnten Treueid, diesmal dem Barrikadenkönig Louis Philippe.

Talleyrands Trachten war unablässig darauf gerichtet, durch politische Tätigkeit möglichst viel Geld zu erraffen. Auf welchem Wege, war ihm ganz gleich. Als das Direktorium ihn im Jahre 1797 — wie man sagt, auf Betreiben der Frau von Stael — zum Außenminister ernannt hatte, äußerte er nach dem Bericht des damaligen preußischen Gesandten laut bei jeder Gelegenheit, daß er bei der über kurz oder lang doch zu erwartenden Wiederaufgabe seines Amtes „nicht bei der Republik um Almosen betteln" wolle.

Wallfahrt zum Antiken Tempel.

Der Kronprinz begibt sich in den Antiken Tempel im Park von Sanssouci, um am Sarkophag seiner Mutter einen Kranz niederzulegen.

30facher Millionär . . .

Diesen Worten ließ Talleyrand bald Taten folgen. Während er sich vor der Uebernahme des Amtes als Außenminister von Frau von Stael, der Tochter des vermögenden Staatsmannes und Bankiers Necker, noch 24 000 Franken hatte leihen müssen, wird sein Vermögen acht Tage später auf bereits eine halbe Million geschätzt. Im März 1798 wurden ihm durch Spanien und Portugal anderthalb Millionen geboten, falls er etwa Gelder für einen Wahlfeldzug brauche, um vom Minister zum Mitglied des allmächtigen Direktoriums emporzusteigen. Bald darauf war das Angebot noch erhöht worden, Talleyrand verteilte eine Million unter die fünf Direktoren und behielt drei Millionen für sich. Einer in Schwierigkeiten geratenen jüdischen Getreidefirma Baeri und Busach in Algier vermittelte er bei dem Finanzminister Gaudin einen Kredit von acht Millionen Franken. Davon bekamen die Leute jedoch nur drei Millionen ausgezahlt, der Rest blieb bei Talleyrand hängen. „Wenn wir den Hinkenden (Talleyrand war von Geburt mit einem Körperfehler behaftet) nicht gehabt hätten, so hätten wir gar nichts bekommen", tröstet darauf der eine Kompagnon den anderen.

Talleyrands Vermögen wurde schon nach zwei Jahren ministerieller Tätigkeit, als er sein Amt als Außenminister 1799 niederlegte, auf nicht weniger als 30 Millionen in barem Gelde geschätzt. Außerdem besaß er wertvolle Liegenschaften wie Schlösser und Domänen. Seine Ruhezeit dauerte nicht lange. Bald mußte ihn der immer höher steigende Napoleon wohl oder übel zu außenpolitischen Verhandlungen heranziehen und schließlich wieder zum Außenminister machen, weil der Korse unter den rauhen Kriegsmännern seines Gefolges keinen geschickten Diplomaten besaß.

Unter Napoleon setzte Talleyrand sein übles Treiben ungescheut fort. 1800 verdiente er bei Abschluß des Friedens- und Freundschaftsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika zwei Millionen. Nach Marengo belief sich sein Gewinn aus Börsenspekulationen während der von ihm mit den Oesterreichern geführten Verhandlungen auf 7½ Millionen. Talleyrands Hauptfischzug fand 1801 und in den folgenden Jahren gelegentlich der Säkularisationen im Deutschen Reich und der damit verbundenen Neuverteilung der Gebiete auf dem rechten Rheinufer statt. Er hatte die Versteigerung des weltlichen Besitzes der deutschen Kirchenfürsten und Klöster unter sich und schlug die Besitztümer einfach dem zu, der ihm die größten Bestechungsgelder zahlte. Das würdelose Verhalten mancher volksfremder Kleinfürsten gelegentlich dieses Schachers mutet uns in der heutigen Zeit ganz besonders abstoßend an. Mancher sprach feierlich die Anerkennung der französischen Republik nur darum aus, um an dem schmutzigen Handel teilhaben zu können. Der Gewinn Talleyrands bei dieser Verschacherung deutschen Landes wird auf nicht weniger als 10 bis 15 Millionen geschätzt.

Ein gutes Geschäft.

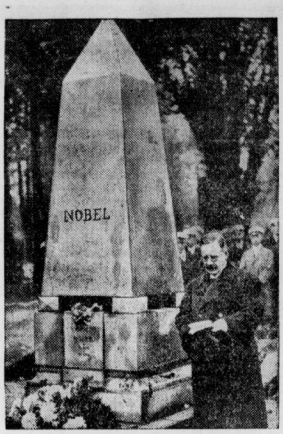
Im Jahre 1803 verdiente er große Summen aus dem Verkauf französischen Kolonialbodens, nämlich der damals französischen Kolonie Louisiana an die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Forderung Frankreichs für Louisiana betrug ursprünglich 80 Millionen. Talleyrand ging schließlich bis auf 54 Millionen herunter und schloß das Geschäft zum Schaden seines eigenen Landes zu diesem Preis ab. Des Rätsels Lösung für diese Nachgiebigkeit: Er war von den Amerikanern an dem Preisnachlaß persönlich beteiligt worden und bezog mehrere Millionen aus diesem Handel.

1804 erhielt er wiederum vier Millionen von Portugal, nur damit er für die baldige Anerkennung des englandfreundlichen Gesandten Lammas aus Portugal sorgte. Immer umfangreicher wurden Talleyrands „Nebenverdienste", bis sie schließlich doch den Zorn des reichlich langmütigen Napoleon erregten. Den Anlaß dazu gab die Abrechnung der holländischen Indemnitäten mit dem früheren Statthalter Hollands, dem Prinzen von Nassau-Oranien, bei der ein Fehlbetrag von nicht weniger als 17 Millionen Franken zutage trat. Der Kaiser ordnete eine Untersuchung an, bei der festgestellt wurde, daß diese ungeheure Summe bei Talleyrand und seinen Teilhabern verblieben war. Das führte zu Talleyrands Sturz: 1807 wurde er von Napoleon — allerdings unter großen Ehren — kaltgestellt. Der Kaiser ernannte ihn zum „Vice grand électeur" mit einem Gehalt von 320 000 Franken jährlich, machte ihn zum Großkanzler und Fürsten von Benevent und verlieh ihm schließlich das Großkreuz der Ehrenlegion.

Talleyrand aber fühlte, daß Napoleons Stern im Sinken war, und er begann, alsbald geheime Verbindungen zu den Bourbonen anzuknüpfen, so daß er bei deren Rückkehr 1814 als ihr Vertrauensmann und Außenminister wiederum die Hände in dem Ränkespiel und Riesenschacher des Wiener Kongresses hatte. Auch hier verdiente er Unsummen, so erhielt er allein sechs Millionen Bestechungsgelder von Ferdinand von Bourbon, dem er dafür zum Königreich beider Sizilien verhalf.

So bietet Talleyrand das Bild eines skrupellosen Geschäftemachers, der sich auf Kosten seines eigenen Landes bereichert und dem wir deshalb nur Verachtung zollen können. Mit um so größerer Dankbarkeit aber gedenken wir der Männer des heutigen Deutschlands, die der Korruption in jeder Form den Garaus machen.

Dr. G. Gr.



Stockholm ehrt Alfred Nobel.

Prof. Holmgren vom Karolinska-Institut während der Ansprache.

In fremdem Sold — auf fremden Meeren

Eigene Aufzeichnungen deutscher Auswanderer.

Die Ostindische Compagnie, die im siebzehnten Jahrhundert den Grund zum holländischen Kolonialreich legte, zu einem Kolonialreich, das damals bei weitem größer war als das heutige, hatte zu ihren tropischen Expeditionen Schiff- und Soldatenvolk nötig, das das kleine Holland selber in genügender Menge nicht liefern konnte. Auf den Fregatten und in den Truppenteilen der Kompagnie sammelten sich darum die Brauseköpfe und Abenteurer aus aller Herren Länder, junge Mannschaft, die es in der Lage der Heimat nicht aushielt, begierig nach den Wundern des Morgenlandes, gewillt, den Kraftüberschuß des Blutes unter mörderischem Klima, in mörderischen Kampfhandlungen loszuwerden.

In der Zahl der Ausländer, die nach den holländischen Hafenstätten strömten, um sich hier als Matrosen, Soldat, Barbier anwerben zu lassen, standen die Deutschen obenan. Die Deutschen, hinter sich ein Vaterland, das durch den Dreißigjährigen Krieg verwüstet war, sahen vor sich die Möglichkeit, es unter fremder Flagge zu Geld und Ansehen zu bringen, und wenn nicht dies, so doch wenigstens dem Stillstand allen Lebens zu entrinnen. Für sie waren diese Fahrtunternehmungen ins Unbekannte, wo man heute Erdteile entdecken, mit farbigen Menschen und unbekannten Sitten in Berührung kommen konnte, eine Angelegenheit auch des geistigen Abenteuerns. Dies wird u. a. auch dadurch belegt, daß gerade die Deutschen von ihren Erlebnissen Niederschriften machten, zu diesen Erlebnissen also nicht lediglich erlebend, sondern auch betrachtend standen. Kehrten sie dann als alte Männer, verbraucht, in ihrer Gesundheit geschädigt und nicht reicher als wie sie ausgefahren waren, in die Heimat zurück, so gaben sie diese Journale in Druck und hatten die Genugtuung, daß die Daheimgebliebenen ihre Berichte fieberhaft verschlangen. Die meisten Journale erlebten mehrere Auflagen, haben sich aber nur in ganz seltenen Exemplaren erhalten.

Die älteste Reisebeschreibung eines deutschen Beamten im Dienste der Ostindischen Compagnie, stammt von einem Sachsen, Johann Werken mit Namen, gebürtig aus Leipzig, der damit den Beweis liefert, daß schon damals die Sachsen reiselustige und erzählfreudige Leute waren. Was er berichtet, ist das Alltagsleben an Bord dieser Segler, die um das Cabo de bona Eperanca herum in viel monatlicher Fahrt den Weg von Amsterdam nach Batavia fuhren. Strapaziös und bitter ist dieses Alltagsleben, denn die Kapitäne der Kompagnie hielten auf eiserne Mannszucht. Widerstände gegen die Schiffsleitung werden furchtbar geahndet. Rädelsführer werden kurzerhand aufgehängt, den übrigen geschieht das Folgende: „Des hohen Bootsmanns Gesell aber und der Koch sind wieder auf das Schiff „Mittelburg" geführt und daselbst dreimal unter dem Schiff durchgezogen, nahmals auf allen Schiffen der Flotte herumgeführt und vor allem Schiffsvolk vor dem Mastbaum übel verprügelt worden, der Oberbarbier mit den zwei Unterbarbieren und dem einen Schiffsgesellen sind dreimal unter dem Schiff durchgezogen, dann losgelassen worden, der andere Schiffsgesell aber ist dreimal unter dem Schiff durchgezogen und hernach mit einem Messer durch die Hand an den Mastbaum geschlagen worden, da er sich denn selbst hatte müssen durchreißen."

Stämme und Häuptlinge, die gefügig sind, bekommen Verträge vorgelegt, durch deren Unterzeichnung sie sich den Fremden unterwerfen. Eine solche Verhandlung beschreibt anschaulich Johann Werken: „Die Mohren (Malayen) sandten Legaten, „welche denn zwar gestehen müssen, daß sie sich gröblich an den Holländern vergriffen und übelgetan hätten. Hiergegen sollten auch die Holländer den großen Schaden bedenken, den sie ihnen zugefügt, indem sie ihre Städte und Kirchen zerstört, ihre Dörfer verbrannt, ihre Festungen geschleift und ihrer nicht wenig zugleich auch umgebracht hätten. Sollten deshalb die Holländer eines gegen das andere rechnen, so wären sie gesinnt und geneigt, einen ewigen Frieden mit ihnen zu machen. Darauf mußten sie einen Eid schwören, daß sie hinfür mit keiner Nation, wer dieselbe auch sein möchte, sich in einen Handel einlassen, sondern alle Spezereien von Muskatnüssen und Blumen allein an die Holländer verkaufen wollten."

Von solchen Verträgen fallen die Eingeborenen bisweilen wieder ab und es kommt zu grausam durchgeführten Strafexpeditionen. Der deutsche Johann Saar berichtet von den vergifteten Pfeilen, deren sich die Eingeborenen auf Makkassar bedienen: „Es wächst ein Baum auf Makkassar, der ist trefflich vergiftet, so daß, wenn einer nur an einem Glied damit verletzt wird, und man solches nicht alsbald wegschlägt, das Gift geschwind zum Herzen eilet und den Garaus macht, es sei denn, welches das einzige Mittel dagegen ist, daß einer seinen eigenen Stuhlgang brauche, so warm als er von ihm geht. Mit solchem Gift schmieren die Bandanesen ihre langen Pfeile, die sie von großen Bögen, einer Mannslänge hoch, hürtig schießen; auch ihre Weiber tun großen Schaden damit. Denn sie sich auf die Bäume setzten und kleine Fischgeräte damit schmierten und durch ein gehöhltes Röhrlein von einem Baum auf unser Volks schossen, mit großem Schaden. Weil nun unser verwunderter Schiffsgesell solche seine abscheuliche Medizin, sein Leben zu erretten, brauchte, er aber keinen Stuhlgang haben konnte, ging es mit diesem bald zu Ende."

An solchen Berichten sind die deutschen Reiseberichte reich. Man erzählt vom Perlfischfang in der Sundastraße, von merkwürdigen Arzneien der Eingeborenen, von der Gewänderpracht der Fürsten auf dem indischen Festland, von Inseln, die noch keines Europäers Fuß betrat. Johann Sigmund Wurfbain aus Nürnberg wird Zeuge der Entdeckung der Australien vorgelagerten Inseln. Wichtige Missionen hat man den Deutschen freilich nirgendwo anvertraut: die Leitung der soldatischen wie der geschäftlichen Verrichtungen lag stets in der Hand von Holländern. Es ist Dienst im Solde und zu Ehren eines anderen.

Dr. Friedrich M. Huebner.

Die Uniform des USA.-Arbeitsdienstes.

Die in den vom Präsidenten Roosevelt ins Leben gerufenen Arbeitsdienstlagern arbeitenden jungen Leute haben jetzt ihre neuen Uniformen für den Winter zugeteilt bekommen. Schwere, gummibesohlte Ueberschuhe, lederne Beinkleider, wollene Jacken und wollenes Unterzeug werden sie tragen.

OSRAM

Die lichtreiche Glühlampe

OSRAM

Diese Marke verbürgt viel Licht.

Erhältlich ist die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den Elektro-Fachgeschäften.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Heimat.

Heimat ist jedem etwas Selbstverständliches. Etwas, das man hat wie die Gesundheit. Erst wer sie bedroht weiß oder verloren hat, fühlt, was er besessen. — Der Mitteldeutsche weiß nicht, was verlorene Heimat heißt. Aber er entsinnt sich noch der Tage des Jahres 1920, als aus dem Osten viele Bauern, Kaufleute, Beamte, Arbeiter auch nach Merseburg hineinströmten. Flüchtlinge, von Haus und Heimat Vertriebene. Sie kamen, Menschen mit harter Sprache und ernsten Gesichtern, fanden notdürftig Unterschlupf, gewöhnten sich ein, kämpften sich durch und die wilde Zeit peitschte neue Stürme und Wetter über Deutschland hin.

Heimat! Fernes Land im deutschen Netzegau. Von Ordensrittern mit Pflug und Schwert gewonnen, von Friedrich dem Einzigen friedlich erobert, von deutschem Fleiß und deutscher Arbeit hundertfältig deutsch gemacht. Wenn nachts die stillen Sterne am dunkeln Himmel stehen, dann höre ich manchmal deine alten Wipfel rauschen. Sieben hohe Espen ließen ihre Blätter silberglitzernd spielen über dem Garten meiner Jugend. Es klang, wie wenn es regnet. Das geht noch heute durch meine Träume.

Daneben das breite helle Haus mit tiefen Fenstern und braunen Türen. Der weite Hof, das blasse ernteschwere Feld und dahinter die Dächer und Türme der kleinen Stadt im Sonnenglanz. Grünes Bruchland unter blauem Himmel. Mühlenflügel über sandigen Hügeln, gelbe Segel über schweren Kähnen, treidelnde Flissaken vor wasserumglitzerten Flößen. Und weit, vom blauen Duft der Ferne umspielt, der ernste, dunkle Föhrenwald mit seinen Stämmen, die immer so rot im Abschein leuchteten — — Heimat.

Die Kriegsfackel fiel in Häuser und Höfe. Rot glühte der Himmel von loderndem Schein. Graue Kämpfer stürmten und starben. Hindenburgs Schatten lag über dem Land. Hindenburgs Schwert schlug breite Bresche. Hindenburg wachte, er schirmte die Heimat, des Reiches heilige Ostmark.

Der Kampf verrann wie Sturmflut der Weichsel. Der Krieg verfiel wie verglimmendes Feuer. Nur Schlacke blieb, wo Volkskraft einst war. Das nützte der Pole zu Aufstand und Diebstahl. Noch einmal entbrannte der Kampf. Die letzte Mannschaft des Ostens zog aus. Niederdeutsche Dickschädel, Enkel von Siedlern, die Friedrich ins Land gerufen. Trotzige Kämpen, stiernackig und waffengewohnt. An ihren Fronten zerschellte der polnische Sieg. Die Heimat blieb deutsch.

Da gingen Deutsche, die den Osten nicht kannten, nach Versailles und schrieben ihren Namen unter Schmach und Verzicht. — Umsonst geblutet, umsonst gekämpft. Die Heimat verloren, und landesflüchtig zog deutsches Volk ins Deutsche Reich, das nicht mehr Heimat war. —

Manchmal, wenn der Sturm durch die Nacht geht, höre ich ferne Wipfel rauschen, die Wälder der Heimat. Ich höre ein dunkles Rufen von Glocken. Sie klingen nirgends so wie daheim. Ich sehe Kornfelder im Juniglast stäuben. Unendliche Breiten. Dort wuchs einst deutsches Brot!

Heimat, du unvergessenes, nie verschmerztes Land! Auch dein Tag wird kommen. Dann wird die Fahne mit dem schwarzen Balkenkreuz im weißen Feld wieder über dir wehen, wenn deine Söhne dich erlösen und grüßen mit dem alten Deutschritterlied: „Gen Ostland wollen wir reiten" . . .

Stb.

Jahres-Hauptversammlung des Gesellschafts-Vereins „Euterpia"

Der Gesellschaftsverein „Euterpia" hielt am Sonnabend im Tivoli seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach einleitenden Begrüßungsworten eröffnete der Vereinsführer Friedrich Wolf die Versammlung. Dann erfolgte die Aufnahme und Verpflichtung einiger neuer Mitglieder. Der darauf folgende eingehende Kassenbericht über das verflossene Geschäftsjahr fand allgemeinen Beifall und dem Kassierer konnte einstimmig Entlastung erteilt werden. Vereinsführer Wolf dankte hierauf allen Mitgliedern für ihre Mitarbeit und forderte von allen mit beredten Worten auch für die Zukunft treue Pflichterfüllung gegenüber dem Verein und somit auch dem Reichsbund Volkstum und Heimat. Es folgte dann die Neuwahl des Vereinsführers, die einstimmig die Wiederwahl des bisherigen bewährten Führers ergab. Gleichzeitig konnte der Führer alle bisherigen Mitarbeiter im Führerrat ausnahmslos wieder in ihre Aemter berufen. Im weiteren Verlauf der Versammlung erfolgte noch die Festsetzung des Winterspielplans des Vereins, ferner wurde die demnächst zu erwartende Gründung einer Ortsgruppe Merseburg des Reichsbundes Volkstum und Heimat bekanntgegeben .Nach einem dreifachen „Sieg Heil" auf unsern Führer Adolf Hitler fand die harmonisch verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

Ein 78jähriger.

Kürzlich konnte der Zimmermann August Häußler, Meuschau 2 wohnhaft, seinen 78. Geburtstag feiern. „Vater Häußler" ist noch sehr rüstig und verfügt über einen goldenen Humor. Wir gratulieren und wünschen dem alten Herrn alles Gute!

Erste Kirchenkreis Amtswaltertagung

Ziele und Richtlinien der Glaubensbewegung „Deutsche Christen".

Am Sonntag fand in Bündorf die erste Amtswalter-Tagung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" im Kirchenkreis Merseburg statt. Etwa 160 Amtswalter aus dem Kirchenkreis waren erschienen, um in gemeinsamer Arbeit die Ziele der Bewegung zur Wirklichkeit zu gestalten.

Der Tagung ging ein feierlicher Gottesdienst voraus. Die Amtswalter, die zum großen Teil in Uniform erschienen waren, traten um zwei Uhr auf dem Dorfplatz vor dem Gasthaus an und marschierten gemeinsam mit der Ortsgruppe Bündorf der NSDAP. unter Voranführung einer alten Kirchenfahne (Friedensfahne aus dem Jahre 1866) und der Ortsgruppenfahne zur Kirche. Pg. Pfarrer Rösiger hielt den Festgottesdienst und legte seiner Predigt die Worte des Paulus an Thimoteus, Kap. 2, Vers 8, zu Grunde:

„So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel".

In diesen Worten ist ein großes Ziel der GDC. enthalten: Das deutsche Volk wieder zurückzuführen zur Kirche. — Gesangliche Darbietungen des Kirchenchores verschönten die Feierstunde in der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche.

Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Amtswalter im Gasthaussaal, der mit den Fahnen des neuen Deutschland geschmückt war. Kirchenkreisobmann Pg. Pfarrer Rösiger eröffnete die Tagung und gab seiner Freude Ausdruck über das Erscheinen fast aller Amtswalter des Kirchenkreises. Er sprach dann über die Ziele und Richtlinien der Bewegung. Die GDC. ist keine Kirchenpartei in dem bisher üblich gewesenen Sinne, sondern eine Bewegung, die das ganze deutsche Volk, Männer und Frauen einen und wieder zurückbringen will zur Kirche, zu einer deutschen evangelischen Kirche, die hinter unserem Volkskanzler Adolf Hitler steht und ihm Vertrauen entgegenbringt.

Das erste große Ziel, der Zusammenschluß der 29 Landeskirchen zu einer deutschen evangelischen Kirche, die alle Deutschen evangelischen Glaubensgenossen erfaßt, ist bereits erreicht.

Es gilt aber für die Erreichung der weiteren Ziele unermüdlich weiter zu kämpfen, damit auch die Glaubensgenossen, die heute noch abseits stehen, wieder der Kirche zugeführt werden. Es gilt, das gesamte deutsche Volk aufzurütteln. Nach Bekanntgabe der organisatorischen Gliederung in der Bewegung und mit einem Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler und unseren Reichsbischof beendete Kirchenkreisobmann Pg. Pfarrer Rösiger seine Ausführungen.

Dann begrüßte Kreisleiter Ollesch der inzwischen erschienen war, die Amtswalter der Deutschen Christen. Er gab einen Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit, wo die Bewegung verlacht und verspottet wurde und wo die Gegner glaubten, die Deutschen Christen mit einer Handbewegung der Kirche fernhalten zu können. Heute ist die Bewegung eine Macht, die sich trotz aller Angriffe durchgesetzt hat. Der Redner ermahnte die Amtswalter, wie bisher auch weiterhin unermüdlich für die hohen und hehren Aufgaben der Bewegung zu kämpfen, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis die Ziele der Bewegung voll durchgeführt sind.

Kreisleiter Ollesch sprach dann über die Notwendigkeit der Wahl am 12. November. Dieser Tag muß der Welt zeigen, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung steht, daß kein Widerspruch ist zwischen Volk und Führer.

Pflicht jedes Amtswalters ist es, in seiner Gemeindegruppe aufklärend zu wirken und dafür zu sorgen, daß kein einziger deutscher Volksgenosse der Wahlurne fernbleibt. Es geht um die Zukunft der Nation!

Eine Aussprache über organisatorische Angelegenheiten folgte der Rede des Kreisleiters Pg. Ollesch. Die nächste Amtswaltertagung ist auf den 19. November 1933 in Leuna festgesetzt.

Mit dem zweiten Vers von „Ein feste Burg" fand die Tagung, die ein großer Erfolg für die Deutschen Christen im Kirchenkreis Merseburg war, einen würdevollen Abschluß.

Geburtenziffern steigen langsam.

In den Monaten Mai, Juni und Juli d. Js. konnte in den deutschen Großstädten zum ersten Mal wieder ein langsames Ansteigen der Geburtenziffer festgestellt werden. Es wurden nämlich 0,1 Kinder je 1000 mehr geboren als in denselben Monaten des Vorjahres. Das ist zwar zunächst nicht viel, könnte aber doch immerhin den Anfang eines neuen Aufstiegs bedeuten. Auf das erste Halbjahr 1933 verteilt, hat der Geburtenrückgang noch angehalten. Immerhin ist auch dieser Rückgang (0,2 je Tausend) erheblich geringer als im ersten Halbjahr 1932, wo er 1,1 betrug.

Die Bienenväter am Werk.

Monatsversammlung des Imkervereins für Merseburg und Umgegend.

Die Monatsversammlung vom 22. Oktober war sehr gut besucht und gab einen Einblick in das geplante Zusammenlegen der Imkerverbände und ihrer Verbandszeitschriften. Das Auffliegen der provinziellen Hauptverbände bedeutet eine wirtschaftliche Erleichterung für die Imker und ihre Ortsvereine. Daß die Monatszeitschriften mit geringerer Leserzahl und höherem Bezugspreise ihr Erscheinen einstellen sollen, ist weniger zu begrüßen. Auf den diesjährigen Ausstellungen trugen diejenigen Imker die Preise davon, die weniger Honigware in den vorgeschriebenen Gläsern zur Preisbewerbung angemeldet hatten.

Viele wissenswerte Anregungen brachte der Vortragende, Landesobersekretär Pfortner aus Merseburg, der an einem zehntägigen Bienenlehrkursus unter der Leitung des Altmeisters Pfarrers em. Ludwig in Jena teilnahm. Die Teilnehmer wurden über die vielen Bienenarten und Bienenrassen belehrt Es folgten dann alle die Arbeiten, die der Pflege und Zucht „des Biens" dienen. Mit der „Bien" bezeichnet der Imker das einzelne Volk des Bienenstandes. Durch neueste Beobachtungen ist festgestellt, daß die Drohne mit ihren Fühlern die brünstigen Königinnen in einer Entfernung von 15 Kilometer wahrnimmt. Die rätselhafte Entartung der Völker eines Bienenstandes, die lange Jahre schwarmträge waren und plötzlich schwarmfaul werden, wird so den Imkern klar und begreifbar.

Der Bienenstand des Kursusleiters lieferte einen acht Pfund schweren Schwarm und gab so die beste Gelegenheit zu zeigen, wie ein Bienenschwarm aus der Krone eines Stachelbeerbäumchens durch einen harten, kurzen Schlag rasch und leicht eingefangen wird, um dann den Ausreißern schnell ein neues Heim zu geben. Die Erfahrung lehrt, daß an Rähmchen mit Mittelwandstreifen und leeren Waben zusammen die gleiche Anzahl nach der Zahl des Gewichtes des eingefangenen Schwarmes in Pfunden dem Schwarm als Sitz gegeben werden, z. B. bei acht Pfund Gewicht also 4 leere Waben und 4 Rähmchen mit Mittelwandstreifen.

Der alte Streit über die Frage der Ober- oder der Hinterbehandlung taucht immer wieder auf. Wer mit der Imkerei beginnt, soll mit der Oberbehandlung in neuen Normalmaß-Lagerbauten beginnen, das ist der Grundsatz der herrschenden Lehre! Der Wabenbau ist oft zu erneuern; denn die Bienen sind ein reges, arbeitsames Volk, das immer beschäftigt sein will.

Für die Wachsgewinnung empfehlen jetzt die Bücher: „Aisch, Bienenbuch für Anfänger 1931" und „Pfarrer Ludwig „Anleitung am Bienenstand" den Sonnenwachsschmelzer mit Schieferplatte usw.; für die Tränkung der Bienen bewährt sich die „Hohlbein-Tränke". An Aufrissen müssen diese einmal besonders beschrieben werden, wenn etwas mehr Platz und Zeit zur Verfügung stehen. Die Vereinigung der Völker nimmt Pfarrer Ludwig dadurch vor, daß das alte Volk an die Stirnwand mit dem Flugloche gerückt und durch ein Drahtfenster bienendicht gegenüber dem übrigen Raum der Beute abgeschlossen wird Hinter das Drahtfenster wird das neue Volk mit einer oder zwei Honigwaben des alten Volkes so aufgehängt, daß das Drahtfenster zwischen den beiden Völkern als Trennungs- oder Warnungstafel steht. Die Hauptaufgabe der Herbstschau erstreckt sich auf die Prüfung der Weiselrichtigkeit und der ordnungsmäßigen Beschaffenheit des Brutnestes. Das Winterfutter ist so reichlich nach der Stärke des Volkes zu bemessen, daß das Volk mit seinem Winterfutter bis zum 31. Mai des kommenden Jahres reicht. Aus Durst und aus Hunger unterliegen die meisten Bienen der Unbill der Frühjahrswitterung.

Für diejenigen Imker, welche Mittelwände selbst pressen, empfiehlt Meister Ludwig folgende Regeln: Einer Wachsmasse von 6 Pfund ist ein Eßlöffel Leinöl zuzusetzen. Das Lösungsmittel gewinnt man durch Mischen eines Viertel Liters Wasser mit 3 bis 4 Eßlöffeln Honig und ¼ Liter Brennspiritus. Die Wachspresse wird am besten dadurch sich reinigen lassen, daß die untere Fläche durch Eingießen von Terpentinöl oder Benzin bedeckt ist, und daß die Presse so 24 Stunden ruhig stehen bleibt; danach wird die Wachspresse gebürstet. Die ausgegossene Flüssigkeit ist der Hausfrau als Bohnerwachs willkommen.

Worte des Dankes brachte der Redner dem Altmeister Ludwig für die wertvollen Hinweise zur Zucht und Pflege des Biens dar. Eine lebhafte Aussprache bekundete die Dankbarkeit der Zuhörer und brachte wertvolle Ratschläge zur gegenseitigen Belehrung; so ist auch die letzte Imkerversammlung ein schöner Beweis dafür, daß die Imker in und um Merseburg wahre Heger und Pfleger ihrer Bienen sind, ohne nur immer ihren eigenen Nutzen im Auge zu haben.

Schwerer Verkehrsunfall.

Fünfjähriges Mädchen tödlich verletzt.

Gestern nachmittag gegen 15,45 Uhr ereignete sich auf der Leipziger Chaussee unweit des Ortes Wallendorf am Kilometer 60,4 ein furchtbares Verkehrsunglück, bei dem ein 5jähriges Kind tödlich und ein Motorradfahrer schwer verletzt wurde.

*

Wir erfahren dazu folgendes: Mehrere Kinder, darunter auch das fünfjährige Töchterchen Irmgard des Telegraphenarbeiters Möritz in Pretzsch, befanden sich auf der Leipziger Chaussee, um dort Laub zu harken. Während die älteren Kinder bei der Arbeit waren, lief die kleine Irmgard M. auf die Fahrstraße. Plötzlich kam aus Richtung Leipzig der Motorradfahrer Kurt Berbig aus Merseburg mit einem Beifahrer auf seiner schweren Maschine angefahren und erfaßte das Kind, schleifte es noch etwa 8 Meter mit und kam dann mit seinem Soziusfahrer zu Fall. Das kleine Mädchen erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb kurz darauf an der Unfallstelle. Berbig zog sich schwere Beinverletzungen zu und wurde von einem Merseburger Arzt, der zufällig vorbei kam, mit seinem Auto dem Merseburger Krankenhaus überführt. — Polizeiliche Ermittlungen haben ergeben, daß der Fahrer B. mit einer großen Geschwindigkeit die Chaussee passierte. Doch ist die Schuldfrage noch nicht einwandfrei geklärt.

Deutsche Bühne.

Die „Deutsche Bühne", Theaterverein Merseburg, bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen:

„Zu unserem großen Bedauern erfahren wir, daß das Stadttheater Halle die Aufführung von Hans Johst „Schlageter" nicht bringen kann, so daß wir gezwungen sind, dieses hervorragende, für unsere Zeit der nationalen Erhebung besonders geeignete Stück als Eröffnungsvorstellung leider nicht bringen können. Wir betonen ausdrücklich, daß die Absetzung des Stückes vom Spielplan aus Gründen erfolgen mußte, die weder bei uns noch bei dem hallischen Stadttheater liegen.

Wir werden aber unseren Mitgliedern dadurch entgegenkommen, daß wir das reizende Lustspiel „Scherben bringen Glück", das am 29. Oktober 1933 in Halle zum ersten Mal aufgeführt wird, am 31. Oktober hier in Merseburg über die Bretter gehen lassen. Der Kartenvorverkauf beginnt am Freitag, dem 27. Oktober 1933, 8,30 Uhr, im Verkehrsbüro."

Kreissynode Merseburg

Am morgigen Mittwoch um 10 Uhr vormittags findet in „Müllers Hotel" die Kreissynode Merseburg statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden wird der Kreissynodalvorstand neu gewählt und anschließend ein Bericht über die kirchlichen Zustände im Synodalbezirk gegeben. Pfarrer Kühn-Großgräfendorf wird dann ein Referat über das Thema „Der wachsende Notstand der Kirche und die Forderung der Aktivierung der Gemeinden" halten. Es folgen Berichte der Vertreter für innere Mission, für den evangelischen Bund und für die äußere Mission.

Straßensperrung in Merseburg.

Der Polizeipräsident in Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

Der Teil der Bismarckstraße zwischen Roten Brückenrain und dem Roten Feldweg kann von heute ab auf einige Tage nicht befahren werden, da er wegen Kanalisationsanschlußarbeiten für den gesamten Fahrverkehr gesperrt werden mußte. Die Fahrzeuge werden über die Bismarckstraße und den Roten Feldweg umgeleitet.

Das Wetter für morgen

Bodenfröste und Nebel.

Südöstliche Winde, nachts vielfach Bodenfrost, auch am Tage kühler, morgens und vormittags vielfach Nebel oder niedriges Gewölk, sonst heiter.

Nächtlicher grober Unfug.

In der Sonntagnacht haben angetrunkene Eelemente den Zigaretten-Automat am Traxdorfschen Geschäftshause, Neumarkt 6, demoliert. Das am Apparat befindliche Schloß wurde entwendet und zwei Glasscheiben eingeschlagen. Zudem verursachten die nächtlichen Gesellen einen Höllenlärm, so daß die Anwohner der Meuschauer Straße und der Neumarktbrücke in ihrer Nachtruhe gestört wurden.

Einweihung in das Amt.

Durch Erlaß des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 17. Oktober 1933 sind Erster Landesrat Dr. Tießler und Landesrat Dr. Müller-Albrecht in ihre Aemter bei der Provinzialverwaltung von Sachsen eingewiesen und am 23. Oktober durch den Landeshauptmann vereidigt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Kein Zwang

zum Eintritt in die Verbände.

Dessau. Im „Amtsblatt" für Anhalt gibt das Staatsministerium bekannt: Es werden mehrfach Versuche gemacht, Arbeiter und namentlich Angestellte zum Beitritt zu einem der in der Deutschen Arbeitsfront zusammengeschlossenen Verbände zu veranlassen. Teilweise sind diese Aufforderungen unter Androhung von Zwangsmitteln und unter Festsetzung bestimmter Fristen erfolgt. Derartige Einzelaktionen, die zu den Verlautbarungen der Reichsregierung in entschiedenem Widerspruch stehen, gefährden den deutschen Arbeitsfrieden und tragen Beunruhigung in die Betriebe. Sie müssen daher unter allen Umständen unterbleiben, und insbesondere ist der Aushang von Anschlägen und die Verteilung von Flugblättern, durch die der Beitritt zu einem Verband erzwungen werden soll, unzulässig. Die Androhung von Zwangsmaßnahmen hat keinerlei rechtliche Bedeutung.

Die erste Ladung im Hafen.

Braunschweig. Im Braunschweiger Hafen wurde jetzt mit der Ladung eines Motorschiffes der Münsterischen Schiffahrts- und Lagerhaus-A.-G. begonnen. Das Schiff nimmt 200 Tonnen Mehl der Mühle Rüningen, das nach Häfen am Kanal und Rhein befördert wird. Es ist das erste Schiff, das im Braunschweiger Hafen Ladung nimmt. Damit ist der Frachtverkehr offiziell eröffnet worden.

85 Kommunisten verhaftet.

Großrazzia. — Neue Geheimorganisation entdeckt.

Waltershausen. In den frühen Morgenstunden des Sonnabend führte ein Kommando Gothaer Landespolizei mit Unterstützung von SS. in Waltershausen eine großangelegte Razzia gegen die noch bestehenden Reste der kommunistischen Partei durch. Es wurden in etwa 100 Haushaltungen Durchsuchungen vorgenommen, in deren Verlauf 80 Personen in Schutzhaft genommen wurden. Wie die Polizei berichtet, kann als Ergebnis der Aktion schon jetzt festgestellt werden, daß die Razzia die bisherigen Feststellungen und Vermutungen, daß ein Neuaufbau der KPD. in die Wege geleitet worden war, voll bestätigt hat.

Es wurde festgestellt, daß Waltershausen in vier Zellen eingeteilt war. Die Zellenwarte hatten die Aufgabe, von den geheimen Mitgliedern der KPD. die Mitgliedsbeiträge einzukassieren. Dafür wurden Beitragsmarken ausgehändigt, die das unscheinbare Aussehen von Rabattmarken hatten.

Im Zusammenhang mit der Aktion konnten in Friedrichroda, wo die Bezirkszentrale der geheimen KPD.-Organisation ausgehoben wurde, fünf Kommunisten verhaftet werden, die führend in der Organisation tätig waren. Ihre Namen wurden von dem in Schutzhaft sich befindenden KPD.-Führer Schuchardt angegeben, der als Leiter der Abteilung Thüringen-West der Geheimorganisation anzusehen ist. Weitere Ermittlungen sind noch im Gange.

Schönburg. An der Saale, in der Nähe des Alten Felsenkellers, wurde von einem Angler eine 50 Zentimeter lange Granate gefunden. Nach der Verpackung zu urteilen — sie war in Papier eingewickelt, das nach unversehrt war — hat das Geschoß noch nicht lange an der Fundstelle gelegen. Sehr leicht hätte durch unvorsichtiges Hantieren unerfahrener Personen ein größeres Unglück entstehen können. Durch den zuständigen Landjägereibeamten wurde die Granate sichergestellt.

Große Devisenschiebungen.

Hannover. Der Zollfahndungsstelle Hannover ist es gelungen, einer Devisenschiebung mit Wertpapieren im Gesamtnennbetrage von 302 000 Schweizer Franken auf die Spur zu kommen. Der in Hannover-Bothfeld ansässige Täter ist geständig. Er wurde in Haft genommen. Größere Geldbeträge konnten beschlagnahmt werden.

Dr. Ley bei den Glasbläsern.

Ilmenau. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, fuhr auf seiner Inspektionsreise von Saalfeld weiter nach Ilmenau und besichtigte dort die Glashütte und Glasbläserei der Fa. Alt, Eberhardt & Jäger. Auf dem Hof der Glashütte war die Belegschaft angetreten. Dir. Dr. Löber hieß Dr. Ley herzlich willkommen und bat ihn, sich bei den führenden Stellen des Reichs für die Hebung des Exports einzusetzen, auf den die Glasindustrie wesentlich angewiesen ist.

Ein Vertreter der Belegschaft wiederholte den Willkommensgruß und überreichte dem Führer eine Denkschrift über die Entwicklung und den Aufstieg des Unternehmens. Der Gesangverein „Thuringia" des Glaswerks sang ihm zu Ehren das Lied „Thüringen, holdes Land". Dr. Ley versprach, sobald es irgend möglich sei, den Thüringer Wald wieder zu besuchen, denn nur in der ländlichen Ruhe könnten große Gedanken heranreifen. Daß sei auch ein Vorzug, den die Industriearbeiter des Waldes gegenüber den Belegschaften in den Großstädten mit ihrem nervenzerstörenden Lärm genießen.

Ehrung des Freiheitshelden v. Krosigk

Heinrich-v.-Krosigk-Platz. — Ein Erinnerungsfilm ist geplant.

Alsleben a. d. S. Unser Ort und das benachbarte Poplitz, der Stammsitz der Familie v. Krosigk, waren am Sonntag Schauplatz erhebender Feierlichkeiten; galt es doch, das Andenken eines kerndeutschen Mannes zu ehren, jenes unvergeßlichen preußischen Majors Heinrich Ferdinand v. Krosigk, der vor 120 Jahren auf der Schlachtfelde von Leipzig-Möckern den Heldentod starb.

Die vaterländischen Verbände und Vereine von Alsleben und Beesenlaublingen waren am Vormittag bereits nach Poplitz gekommen, um an der Gedenkfeier an der Gruft des „bösen Barons" — wie die haßerfüllten Franzosen den tapferen Preußen nannten — teilzunehmen. Im Poplitzischen Ehrenhain, in dem Heinrich Ferdinand v. Krosigk zur letzten Ruhe gebettet wurde, hatten die Fahnenabordnungen Aufstellung genommen, als die Gedächtnisfeier mit einem Gedenkgottesdienst eingeleitet wurde. Zahlreiche Gäste waren erschienen, um an der Ehrung teilzunehmen; Gauleiter der NSDAP. Staatsrat Jordan, Gauinspekteur und Kreisleiter v. Alvensleben, Angehörige der Familie v. Krosigk, Nachfahren des Helden, dessen Gedächtnis die Weihestunde galt: Admiral v. Krosigk, Korvettenkapitän a. D. v. Krosigk, Fritz v. Krosigk, der derzeitige Besitzer des Stammschlosses Poplitz, und zahlreiche Freunde des alten Geschlechts.

Nachdem Amtsvorsteher Becker (Beesenlaublingen) die Versammelten begrüßt hatte, ergriff Staatsrat Jordan das Wort. Er feierte in dem um Preußens Erhebung Gefallenen den größten Helden unserer mitteldeutschen Heimat, der ein Kämpfer gewesen sei, „einer von unserem Schlag, dem Freiheit und Ehre seines Vaterlandes alles gewesen sei". Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer Adolf Hitler klang seine Rede aus..

Der Verwalter des Krosigkschen Erbes, Gutssekretär Jaquet, wies darauf hin, daß Alsleben wahrscheinlich aus Anlaß der Jahrtausendfeier die Uraufführung eines Films des deutschen Freiheitshelden sehen werde.

Fritz v. Krosigk, der Schloßherr von Poplitz, dankte namens der Familie für die Ehrung des Ahnherrn und schloß mit einem Siegheil auf Staatsrat Jordan. — Nach der feierlichen Kranzniederlegung der Verbände und Vereine sowie der Stadtgemeinde Alsleben an der Gruft des Helden setzte sich der Zug der Festteilnehmer in Bewegung; man begab sich nach Alsleben zu einem weiteren Festakt. Die städtischen Körperschaften von Alsleben hatten beschlossen, einen der schönsten Plätze des Ortes Heinrich-v.-Krosigk-Platz zu nennen. Inmitten der Anlagen des Platzes trägt ein mächtiger Findling den Namen des Helden. Kreisleiter v. Alvensleben weihte den Denkstein, der kommenden Geschlechtern ein Mahnmal sein wird, die Heimat zu lieben und ihr zu dienen mit glühendem Herzen. Mit herzlichen Dankesworten des kommiss. Bürgermeisters Kaiser und des Admirals v. Krosigk schloß die Kundgebung.

Auf dem festlich geschmückten Marktplatz von Alsleben folgte noch ein Vorbeimarsch aller vaterländischen Vereine. Allen Teilnehmern wird die Erinnerungsstunde an einen echten deutschen Helden unserer Heimat unvergessen bleiben.

Todesfahrten mit dem Motorrad.

Heldrungen. Auf der Heimfahrt von einer Lehrerkonferenz in Heldrungen verunglückte zwischen dem Bahnhof und der Stadt Lehrer Voigt aus Oberheldrungen mit seinem Motorrad tödlich. Beim Versuch, einen Radfahrer zu überholen, streifte er diesen und stürzte so unglücklich, daß er sich einen Schädelbruch zuzog. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb er. Der Radfahrer blieb unverletzt.

*

Nordhausen. Ein Unglücksfall hat sich Sonntagabend bald nach 10 Uhr auf der Landstraße Nordhausen—Sangerhausen kurz vor Bielen ereignet. Der Ankerwickler Richard Kohlmann aus Nordhausen befand sich mit seinem Motorrad auf der Rückfahrt nach hier, als er etwa 300 Meter hinter Bielen auf der feucht-glatten Straße ins Schleudern geriet. Er fuhr dabei gegen eine Gruppe von zwei Fußgängern, überschlug sich und stürzte so schwer, daß er mit einem schweren Schädelbruch besinnungslos liegenblieb. Einer der Fußgänger wurde verletzt, der andere in den Chausseegraben geschleudert, blieb aber unverletzt. Der schwerverletzte Motorradfahrer wurde von der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in das Krankenhaus eingeliefert, wo er nachts seiner Verletzung erlag.

*

In schneller Fahrt gegen einen Baum

Zwei Todesopfer.

Chemnitz. In den späten Abendstunden des Sonntag fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in schneller Fahrt auf der Dresdener Staatsstraße zwischen Chemnitz und Niederwiesa nach dem Ueberholen eines anderen Motorrades gegen einen Baum. Beide Fahrer, ein Autoschlosser aus Niederwiesa und ein Fleischergeselle aus Chemnitz, wurden vom Rade geschleudert und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus verstarben.

*

D-Zug überfährt ein Geschirr.

Gotha. Am Sonntagabend wurde das Geschirr des Geflügelhändlers Wilhelm Siebensohn aus Gotha zwischen Gotha und Wandersleben von dem aus Erfurt kommenden D-Zug überfahren. Die Schranke war zwar geschlossen, das Pferd war jedoch darübergesprungen. Es wurde von der Lokomotive erfaßt und zermalmt. Während Siebensohn rechtzeitig absprang, wurde der mitfahrende Schlosser Mutbach vom Zuge erfaßt und getötet. Siebensohn, der an dem Unglück schuld sein soll, flüchtete, wurde aber später ergriffen und ins Gothaer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Dachstuhlbrand in einer Pianofortefabrik

Eisenberg. Am Donnerstagabend wurde durch Alarm die Feuerwehr zur Beseitigung eines Brandes im Dachstuhl der dreistöckigen Pianofortefabrik Adolf Geyer Nachf. in der Adolph-Geyer-Straße gerufen. Was die Löscharbeiten erschwerte, war die schwere Zugänglichkeit zum Brandherde und die bereits starke Verqualmung des Gebäudes. Der Leiter der Löscharbeiten hielt es mit Rücksicht auf die Eigenart des Brandes und die Umstände, die Lagerung wertvoller Instrumente, nicht für zweckmäßig, größere Wassermengen in das Gebäude zu werfen, um vor allem Wasserschaden zu vermeiden. Die Feuerwehr arbeitete mit Löschapparaten und später mit Hacke und Beil, um die schwelenden Holzteile zu entfernen. Trotzdem dürfte der Schaden beträchtlich sein. Nach zweistündiger Löscharbeit rückte die Feuerwehr bis auf die zurückbleibende Wache ab. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

65 jähriges Ehejubiläum.

Stahlhelm. Das Pirschalische Ehepaar feierte am Sonntag eiserne Hochzeit. Zu der Einsegnung in der Kirche war der „Stahlhelm" erschienen, der in einer Stärke von 80 Mann mit der Fahne vor dem Hochalter im Chor Aufstellung genommen hatte, ebenso der Katholische Männerverein mit seinen Bannern. Die Einsegnung erfolgte in feierlicher Weise durch Pfarrer Puls. Der Führer des Landesverbandes Magdeburg-Anhalt des Stahlhelm, Graf v. Alvensleben und der Bundesführer Seldte sandten Glückwunschtelegramme.

Die deutsche Familie trinkt Kathreiner

Spuk im Park-Hotel.

Roman von Heinö Rikart.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Entweder ist er tatsächlich irr, oder er verwechselt mich. Nein, irr ist er nicht, aber in diesem zerknitterten Gesicht steht nichts Gutes. Die kleinen Augen sind verschlossen, undurchsichtig. Warum habe ich jetzt Angst? Was soll das werden?

Ihr Atem geht schnell und hastig. Sie zittert, ohne es zu wollen. Und immer noch kommt kein Wort über ihre Lippen. Zu wahnsinnig, was dieser Fremde soeben mit vollendeter Sicherheit und Gleichmütigkeit liebenswürdig erzählte, als handele es sich um einen vollkommen fremden Menschen. Ein kleines, unergründliches Lächeln huscht über des Mannes Züge:

„Gestatten Sie, von Brendel!"

Marianne sieht ihn nur weiter mit ihren großen Augen kalt und entsetzt an, und in ihrem Gesicht steht die Furcht. Unbeirrt, unberührt geht er darüber hin, spricht weiter, raucht, spricht und läßt sie seine lauernde Erwartung nicht spüren.

„Ihr Fräulein Tante hat sehr schnell gemerkt, daß zwölftausend Mark aus der eisernen Kassette im Schlafzimmer fehlen. Die Polizei befaßte sich, wie das ja zu erwarten war, sofort mit dem Fall. Man hat erkannt, daß die zertrümmerte Scheibe im Bodenfenster nicht von außen, sondern von innen zerschlagen wurde. Danach ist also das Einsteigen eines Diebes nur vorgetäuscht worden. Wer kann — so muß man folgern — als Täter in Frage kommen, wenn niemand anders als Sie Zutritt zum Hause hatten? Sie waren zu unseschickt, Fräulein Reinhardt . . ."

In ihr ist alles tot. Die Gedanken bleiben ganz einfach stehen. Das Hirn arbeitet nicht mehr. Hoch und ängstlich, mit großen, verzweifelten Schlägen geht das Herz. Wogen von Nebel sind rings! Fern hört sie das „Rat, Rat, Rat" des Zuges. Verschwommen gleitet die Gegend vorbei. Eine Krümmung, ein Fluß, Signalstangen, ein kleines Wäldchen, ein Dorf. Wiesen. Alles farblos, alles in dunstiger Ungewißheit.

Nicht fortgleiten lassen, nein, nein, nicht willenlos werden! Reiß dich zusammen, Marianne. Alles, was er dir sagt, ist Lüge. Laß dich nicht fangen! Wehre dich!

Schneller und schneller läuft das Herz. In heißen Gluttwellen schlägt das Blut über ihrem Kopf zusammen. Heiser und viel, viel zu laut, als könne sie damit auf einen Schlag alles fortwischen, antwortet Marianne.

„Sie lügen! Und ich war es nicht!"

„Ich will es Ihnen wohl glauben," sagt der Herr in Grau gleichgültig. „Meine Ansicht wird Ihnen jedoch nicht viel helfen. Ganz Mährren kennt Sie als Täter."

„So," flüstert Marianne tonlos und unbeholfen. „So." Was kann sie, die lebensfremde, unwissende kleine Marianne sonst sagen? Sie kennt das Leben nicht, sie ist nicht selbstsicher, sie ist noch ein halbes Kind. Aber eines begreift sie endlich, einen Rat weiß sie sich:

„Ich danke Ihnen für die Nachricht, Herr von Brendel, ich werde natürlich sofort nach Mährren zurückkehren!"

Alfred von Brendel hält eine neue Zigarette zwischen zwei Fingern der rechten Hand. Jetzt bläst er lang und spitz und schmal einen mattblauen Rauch aus dem Fenster. Der Windzug reißt ihn fort. Gleichgültig fährt er fort — und sie reizt diese Gleichgültigkeit, peinigt sie, bringt sie zur Verzweiflung:

„Ich an Ihrer Stelle hätte keine Lust, ein Spießrutenlaufen in Mährren durchzumachen. Das Städtchen ist sich in höchster Entrüstung einig. Die Spatzen pfeifen Ihre Tat von den Dächern."

Wehre dich, Marianne, er lügt! Nichts, nicht ein Wort ist wahr!

„Es muß sich selbstverständlich alles aufklären."

„Selbstverständlich", lächelt er hart. „Aber sicher nicht in dem von Ihnen gewünschten Sinne. Drei Jahre Gefängnis sind eine lange Zeit . . ."

„Halt", schreit Marianne und hält sich die Ohren zu. „Was Sie da reden, ist wirres Zeug, Herr von Brendel."

„Gewiß", sagt er seelenruhig. „Aber auch wirres Zeug pflegt unangenehm zu sein, wenn man es erleben muß."

Marianne ist dem nicht gewachsen, der Herr in Grau behält dank seiner Zähigkeit, die Oberhand. Aus welchem Grunde sollte er sie auch belügen? Das hätte für ihn ja gar keinen Sinn. Also der Verdacht gegen sie besteht, ist schließlich tief und fest geworden durch eine Verkettung widriger Umstände und Indizien. Und nun? Hat dieser Herr von Brendel nicht gesagt, er wolle nicht Verfolger, sondern Helfer sein? Marianne sieht ihn groß und fragend an, wie früher ihre Tante, wenn irgend etwas Unerwartetes gekommen war. Wer hilft ihr heute?

Herr von Brendel nickt.

„Verlassen Sie sich nur auf mich", sagt er ernst und es sieht aus, als ob Triumph in seinen Augen blitzt.

Mit unsagbar müden Schritten geht Marianne in ihr Abteil zurück. Aus ihrem Taschenspiegel sieht ihr ein bleiches Gesicht entgegen, mit farblosen Lippen, schmalen, vibrierenden Nasenflügeln. Harte, dunkle Schatten liegen eingemeißelt unter den großen Augen.

Sie erschrickt vor sich selbst, wirft den Spiegel mit einer ungestimen, hastigen, unbedachten Bewegung zum Fenster hinaus.

Dann sitzt sie auf ihrem Platz, zaghaft, klein, verzweifelt, mit einer riesengroßen Furcht im Herzen und klammert sich mit ganzer Kraft an den einen Gedanken: es ist nicht wahr, er hat gelogen, gleich wird er mir gestehen, daß er nur gescherzt hat!

Gewiß, es wäre undankbar, nach Mährren zurückzukehren! Die bedrückenden Gassen! Die Menschen, die mit spitzen Zungen über alles herfallen müssen! Wie erdrückend beweistvoll die strenge, kalte Villa der Tante! Und diese Tante selbst: verknöchert, altmodisch, hart, verständnislos. Nein, nein, nur nicht zurück!

Lautlos, in sich verschlossen, erscheint als grauer Schatten Herr von Brendel plötzlich im Rahmen der Abteiltür.

Mit harten Händen umfraßt Marianne Reinhardt die Angst. Ein halber kleiner Aufschrei. Sie deckt beide Hände vor das Gesicht. Das sind die Nerven, die flattern und zittern und Unruhe bringen.

„Bitte, keine Erregung, Marianne. Ich bringe Ihnen nur eine Zeitung zur Betätigung meiner Behauptungen."

„Marianne?" fragt sie eisig und fremd. „Herr von Brendel, ich erwarte . . ."

Die Maske seines Gesichtes verzieht sich zu einem Grinsen.

„Entschuldigen Sie, Fräulein Reinhardt. Sie sind sich ja Ihrer Sache immer noch recht sicher."

„Und Sie sind doch ein Lügner! Es ist Lüge, was Sie mir gesagt haben! Ja, ja!"

In ihren Worten aber ist nur Angst und der Wunsch: Lieber Gott, gib, daß das alles nur Lüge ist! Ihre Worte aber fließen von Brendel herab, mit einem Achselzucken schüttelt er sie von sich.

„Vielleicht interessiert Sie die heutige Nummer der Mährener Zeitung!"

Marianne greift danach. In Fettüberschrift prangt ihr Name auf der ersten Seite. Mährren, das Städtchen, hat seine Sensation, die Schlagzeile geniigte allein dazu: „Marianne Reinhardt, eine Diebin?"

Herr von Brendel ergänzt das Gedruckte durch kein Wort, er wartet geduldig, bis Marianne mit dem Lesen zu Ende ist. Dann fragt er sanft:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0005

Wem gehört der Hanomag?

Zöschen. An der Leipziger Chaussee zwischen Wegwitz und Zöschen wurde gestern ein herrenloses Kleinauto Marke „Hanomag" mit dem Zeichen III 30 142 aufgefunden. Das Auto wurde durch den hiesigen Oberlandjäger beschlagnahmt und beim Gemeindevorsteher sichergestellt. Ob es sich hierbei um ein gestohlenes Auto handelt läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. In dem Wagen befindet sich ein älterer Wettermantel, eine Decke, zwei Kissen und sonstige Kleinigkeiten. Schon am vorigen Sonntag wurde im benachbarten Dorfe Göhren ein herrenloses Personenauto aufgefunden. Polizeiliche Ermittlungen ergaben jedoch, daß hier eine strafbare Handlung nicht vorlag. Das „Behüte!" mußte von zwei Leipziger Damen und einem Herren im Stiche gelassen werden, da der Betriebsstoff und das „Kleingeld" ausgegangen war.

Gemeiner Diebstahl.

Zöschen. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde in der Dieckschen Baumschule ein dreister Diebstahl ausgeführt. Diebe drangen in die Hauptbaumschule, brachen dort zunächst einen Gerätescuppen auf und stahlen einige Spaten, um mit diesen Werkzeugen Obstbäume auszuheben. Es wurden insgesamt 104 Obstbäumchen und zwar Apfel- und Birnbäume sowie Schattenmorellen gestohlen. Polizeiliche Ermittlungen haben ergeben, daß die Spur der Täter nach Ammendorf oder Halle führt, da einer der Diebe einen Kohlenlieferschein der Riebeckschen Kohlen-Werke beim Einbündeln der Bäumchen verlor. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 150 Mark. Zweckdienliche Angaben über die Täter sind an das Landjägereiamt Zöschen zu machen.

Billige Pflaumen?

Zöschen. Hier kam man auf eigenartige Weise einer Pflaumendiebin auf die Spur. Vor einigen Tagen nämlich wurde der hiesige Drogist Wolf nachts gegen 3 Uhr aus dem Schlaf geführt, weil eine Kundin dringend Mußgewürz benötigte. Da dem Drogisten die Sache etwas verdächtig vorkam, erzählte er die Angelegenheit dem Landjäger, der nun seinerseits feststellte, daß die Pflaumen, für die das Gewürz bestimmt war aus dem Garten der Geschwister Tautz stammten, aus dem sie Frau W. billig „besorgt" hatte. Es wurde Anzeige gegen sie erstattet.

Vaterländisches Konzert.

Kötzschau. Der Landwehrverein Kötzschau und Umgegend veranstaltete am Sonntagabend im Gasthof Sack ein Vaterländisches Konzert, ausgeführt von der SA-Standarten-Kapelle 36 in Halle unter persönlicher Leitung des Obermusikmeister M. Mehring. Der hinter jedem Konzertstück minutenlang anhaltende Beifall zeugte von großer Begeisterung. Wiederholt wurde die Standarten-Kapelle veranlaßt, Zugaben zu spielen. Der zweite Teil brachte hauptsächlich Märsche, denen die Zuhörer herzlichen Applaus spendeten. — Dann begann der Tanz nach deutschen Weisen.

Stimmverzeichnis liegt aus.

Dölkau. Das Stimmverzeichnis der Gemeinde Dölkau zur Reichstagswahl und Volksabstimmung am Sonntag, den 12. November liegt in der Zeit vom 2. bis 6. November täglich von 8 bis 16 Uhr beim Gemeindevorsteher zur Einsicht aus.

Wer nimmt Saarkinder auf?

Ein Aufruf des Ortsführers für das Winterhilfswerk.

Schafstädt. Der Ortsführer des Winterhilfswerks, Krafft, erläßt folgende Bekanntmachung: „Die NS.-Volkswohlfahrt hat es übernommen, Saarkinder bis zum Abstimmungstermin im Frühjahr 1935 unentgeltlich in Deutschland unterzubringen. Durch diese Aktion soll der Saarbevölkerung die Gewißheit gegeben werden, daß das Mutterland sie auf keinen Fall preisgibt. Es ist für die NS.-Volkswohlfahrt selbstverständlich, für diese große vaterländische Sache ihr Letztes einzusetzen. Aus den Mitteln des Winterhilfswerks kann der Saarbevölkerung leider nicht geholfen werden. Durch die Aufnahme und Unterbringung der Saarländischen Jugend im deutschen Mutterlande muß daher der Ausgleich dafür geschaffen werden. Als Ortsführer des Winterhilfswerks unterbreite ich der Einwohnerschaft die von der NS.-Volkswohlfahrt ergangene Bitte. Wer von unseren Bürgern ein Kind, und sei es auch nur auf 4 bis 6 Wochen, aufzunehmen bereit ist, bitte ich, dies mir bis Dienstag, den 24. Oktober, nachmittags 6 Uhr, mitteilen zu wollen.

Werbeabend des BdM.

Groß-Gräfendorf. Am Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Bundes deutscher Mädel im Breyerschen Saale einen Werbeabend, dessen Ueberschuß zur Weihnachtsbescherung der Kinder Verwendung finden soll. In bunter Reihe folgten Gedichtvorträge, Volkstänze, Sprechchöre und Liedervorträge. Mit lebhaftem Beifall wurden die zwei Spiele „Das neue Sternlein" und „Das Spiel von der Altweibermühle" aufgenommen. Eine Ansprache wies auf den Sinn und Zweck der Veranstaltung hin.

Spenden für die Kirche.

Großgräfendorf. Am vergangenen Sonntag prangte der Taufstein im Schmuck einer neuen Spitzendecke, die, ebenso wie die Altardecke und die zwei Altarvasen, die bereits zum Erntedankfest den Altar zierten, eine Stiftung der Evangelischen Frauenhilfe Großgräfendorf ist. Zwecks Beschaffung der Mittel für die Anlage einer elektrischen Kirchenbeleuchtung ist ein evangelischer Gemeindeabend mit Basar in Aussicht genommen. Da die bisherige Kerzenbeleuchtung unzureichend und auch nicht ungefährlich ist, wie erst kürzlich ein Brandschadenfall erwiesen hat, ist diesem Abend ein besonderer Erfolg zu wünschen.

Der Wahlkampf beginnt.

Bad Lauchstädt. Die nächste Wahlversammlung findet hier am 1. November im „Goldenen Stern" statt, auf der Gerichtsassessor Schön-Merseburg referieren wird, während am 10. November im Gasthof „Goldener Adler" in Schkeuditz Betriebsleiter Bubel-Merseburg als Redner gewonnen wurde.

Neun Jahre Bund Königin Luise.

Großkayna. Am 22. Oktober feierte die Ortsgr. Großkayna des Bundes Königin Luise unter reger Teilnahme des Stahlhelm und der NS.-Frauenschaft, ihr neunjähriges Bestehen. Nach kurzen Begrüßungsworten der Ortsgruppenführerin ergriff Frau Jeske, die Führerin der Ortsgruppe Merseburg, das Wort zur Festansprache, die sie unter das Motto stellte: „Deutsche Frauen, deutsche Treue". In beredten Worten sprach der Rednerin von den großen Taten und Leistungen, die deutsche Treue und Einigkeit vollbracht haben und dem Kampf, den der Bund Königin Luise seit zehn Jahren und hier in Großkayna seit neun Jahren führt, von einem Wirken und Streben und seinen Zielen. Zum Schluß wies sie noch darauf hin, wie notwendig es gerade jetzt ist dem Führer und seiner Regierung die Treue zu halten. Die Rednerin schloß mit den Worten: „Niemals wird das Reich zerstört, wenn ihr einig seid und treu". An die Ansprache schloß sich die feierliche Weihe des Wimpels der Jugendgruppe an. Zwei kleine Theaterstücke und ein Reigen, die von den Jungkameradinnen dargeboten wurden, fanden ebenso wie die umrahmenden Musikvorträge eine dankbare Zuhörerschaft. Der Reinertrag des Abends fließt dem Winterhilfswerk zu.

Dummerjungenstreich.

Frankleben. Um Straßenpassanten vor Unfall zu schützen, sind an den Baustellen der Wasserlegung von Großkayna nach Frankleben bei Eintritt der Dunkelheit rote Laternen angebracht. Nichtsnutzige Bubenhände haben nun in den Abendstunden einige dieser Laternen entfernt und teilweise demoliert, ausgerechnet an einer Stelle, wo sich ein ziemlich starker Auto- und Wagenverkehr entwickelt. Die Namen der Täter sind bereits festgestellt.

Erste Wahlversammlung.

Frankleben. Am Donnerstag findet hier die erste Wahlversammlung für die am 12. November vor sich gehende Reichstagswahl statt. Es spricht Pg. Müller-Deck aus Mühlberg a. E. über das Thema „Die politische Lage". Es sei schon heute auf diesen Abend hingewiesen.

Eigener Raum für NS.-Frauenschaft.

Frankleben. Nachdem unsere NS.-Frauenschaft bis jetzt ihre wöchentlichen Zusammenkünfte im SA.-Heim oder in einem der Gasthöfe abhalten mußte, ist ihr nun ein leerstehendes Schulzimmer zur ständigen Benutzung übergeben worden. Die benötigten Tische und Bänke hat die Gemeinde bei einem hiesigen Tischlermeister anfertigen lassen.

Fußballspielen verboten.

Schladebach. Laut Beschluß der Gemeindevertreter ist es verboten, auf dem Turnplatze Fußball zu spielen.

Für das Winterhilfswerk.

Kauern. Am letzten Sonntagabend fand im hiesigen Gasthof eine Versammlung des Ausschusses für Winterhilfe für den Ortsgruppenbezirk der NSDAP. Tollwitz-Kauern statt, der sich mit den weiteren neuen Bestimmungen zum Winterhilfswerk befaßte.

Deutsche Woche.

Reichardtswerben-Posendorf. Die „Deutsche Woche" wurde in unseren Dörfern am Sonntag durch einen Festzug zum Abschluß gebracht, an dem die verschiedensten Vereine und Verbände beteiligt waren. Eingestreut waren mehr als 10 Festwagen bezw. Festgruppen der hiesigen Gewerbetreibenden und Handwerker, in denen sie in teils humorvoller, teils ernster, jedenfalls aber eindringlicher Art auf die Unterstützung hinwiesen, die nötig ist, um das heimische Gewerbe und Handwerk lebensfähig zu erhalten. Auf dem Festplatze angekommen, sprach der Kreisleiter des Winterhilfswerks, Vogeler-Weißenfels. Er wies auf die große Bedeutung dieses Hilfswerkes hin, das nicht nur den Parteigenossen, sondern den Notleidenden des ganzen Volkes ohne Unterschied zukommen soll, und warb, auch in Zukunft zu helfen, damit die große Aufgabe, die sich die Reichsregierung gestellt hat, erfüllt werden kann. In seiner weiteren Ausführung berührte er die jüngsten Ereignisse und forderte, daß sich bei der Entscheidung am 12. November jeder hinter die Regierung stelle, damit durch eine gewaltige Vertrauenskundgebung des deutschen Volkes die Regierung für den außenpolitischen Kampf einen Rückhalt habe, der dem Gegner unbedingte Achtung vor Deutschland abnötigt.

Nachdem sich der Festzug aufgelöst hatte, fand in Pippels Lokal ein Festball statt.

Gefundenes Fahrrad.

Oetzsch. Kürzlich wurde in Rampitz ein herrenloses Fahrrad gefunden, das beim hiesigen Amtsvorsteher sichergestellt wurde. Der Eigentümer kann sich unter genauer Bezeichnung und Nachweisung seines Eigentums während der Dienststunden melden.

NS-Filmabend.

Zöllschen. Am kommenden Donnerstag findet im Saale des hiesigen Gasthofes Donner ein nationalsozialistischer Filmabend der Ortsgruppe Tollwitz-Kauern statt. Es wird der historische Film „Rosen blühen über dem Heidegrab" und ein Beiprogramm geboten. Am Nachmittag besuchen die Schulen Teuditz und Zöllschen die Filmvorführung. Ein Besuch dieser Veranstaltung dürfte für jeden Einwohner Pflicht sein.

Eine Siebzigjährige.

Kriegsdorf. Der in den Kasernen wohnenden Frau Pauline Figura ist es vergönnt, am Mittwoch, dem 25. Oktober, auf ein 70jähriges arbeitsreiches Leben zurückzublicken. Dem hochbetagten Geburtstagskinde gratulieren auch wir!

Diebe haben kurze Beine.

Crevyau. Wir berichteten kürzlich über den netten Studenkollegen, der seinem Freunde einen Anzug, ein Paar Schuhe und Bargeld gestohlen hatte. Gestern gelang es nun dem zuständigen Oberlandjäger den Dieb der sich wieder in unserem Orte aufhielt zu verhaften und dem Amtsgerichtsgefängnis in Merseburg einzuliefern. Der Dieb hatte natürlich die gestohlenen Sachen schon „verklitscht". Für den Anzug hatte er in Merseburg 5 Mark erhalten.

Im Silberkranz

Leuna. Heute begeht das Ehepaar Garagenmeister Otto Häußler das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

„Nun?"

Die Buchstaben tanzen und drehen sich vor ihren Augen, springen und hüpfen. Sie liest kein Wort mehr. Sie sieht durch die Zeitung hindurch. Da ist ein Gang . . . ein Gefängnis . . . graue Mauern, ein strenger Richter. Endlos viele Finger zeigen auf sie — dahinter steht hämisch lächelnd ganz Mähren. Klappernde Blechschüsseln, trockenes Brot, Wasser und Mäuse und — Marianne schreit auf.

„Natürlich sind Sie unschuldig", kommt ganz von ferne wieder suggerierend die Stimme des Herrn von Brendel, „doch wem können Sie es beweisen? Niemandem!"

Beweise, natürlich Beweise, denkt sie. Ich kann ja nicht mehr als „Nein" sagen. Sicher lacht man mich damit aus — wirklich, es kann ja niemand als nur ich in der Wohnung gewesen sein. Ich war es aber doch nicht! Nein, nein!

Mit seiner unangenehm lautlosen Gewandtheit verläßt Herr von Brendel das Abteil. Er weiß, daß er genug getan hat.

Weiter und weiter jagt der FD-Zug der Reichshauptstadt entgegen. Immer wieder kommen Felder und Wiesen, zu einem Riesenschachbrett aneinandergesetzt. Ein paar rotgedeckte Häuschen stehen dazwischen. Ein Rudel Spatzen fliegt kreischend von den Telegraphenstangen auf. Kirchenglocken läuten eine Hochzeit ein.

Marianne kann nichts anderes tun als immer nur aus dem Fenster starren. Zum ersten Male beginnt sie zu begreifen, daß das Leben in der Zurückgezogenheit und Stille alter Nußbaummöbel unkomplizierter und einfacher ist, als draußen, wo der Wind weht und alles, Gutes und Schlechtes — mehr Schlechtes als Gutes — herträgt. Marianne streckt zaghaft ihre Glieder. Die Freiheit soll ich aufgeben, leben zu können? Ich soll zurück? Und nicht nur zurück in das alte graue Einerlei, sondern, wenn auch ungerechterweise, ins Gefängnis! Nein, nein! Es komme, was da will, das tue ich nicht!

Marianne steht auf. Mit hastigen Schritten tritt sie nach draußen. Der Gang ist leer. Die Angst hat ihr letztes bißchen Vernunft über den Haufen geworfen. Herr von Brendel hat mir alles gesagt, Herr von Brendel hat mich gewarnt — er wird auch einen Ausweg wissen.

Marianne erinnert sich, aus welcher Richtung er zuerst auftauchte, nun sucht sie den Zug nach ihm ab. Sie sieht in jedes Abteil, hastig, fiebrig, als könnten kostbare Minuten unwiderbringlich verlorengehen.

Endlich findet sie ihn. Er hat ein Erster-Klasse-Abteil, augenscheinlich für sich allein. Er steht am Fenster, raucht wie immer gleichmütig und dreht sich erstaunt um, als sie eintritt.

Vorsichtig stäubt er seine Zigarette ab: „Oh, welche Ueberraschung! Sie besuchen mich?"

„Ich meine . . . Sie waren so freundlich . . . gewiß, wissen Sie einen Ausweg, Herr von Brendel. Wollen Sie mir nicht helfen?"

„Helfen . . . das sagen Sie so einfach. Wie soll ich denn die Polizei von Ihrer Unschuld überzeugen, wenn Sie nicht einmal selbst dazu in der Lage sind?"

Dabei sieht er sie an. Manchmal kann auch Herr von Brendel Gefühle haben: Eigentlich ist sie schön, denkt er, und die Angst, die in ihrem Gesicht steht, könnte mich rühren. Aber sie könnte es nur, sie darf es nicht . . .

„Es gibt für mich nichts, Herr von Brendel, als das Gefängnis?"

„Ich bedaure Sie, Marianne! Ich habe längst daran gedacht: es gibt etwas, aber . . ."

Sie wankt. Wieder hat er den Vornamen genannt. Mag es hingehen, anderes ist wichtiger, habe ich denn schon allen Stolz verloren? Beginnt so der Weg nach unten?

Herr von Brendel spricht weiter:

„Ich habe hier einen Paß. Er ist falsch. Er würde sich für Sie gerade eignen . . ."

Marianne ist dumm, sehr dumm, sie ist ja auch blutjung:

„Ja, und was soll ich damit?"

„Sie kommen in Berlin als ein ganz anderer Mensch an, Sie werden in Zukunft nur noch Jeanette Werth heißen. Marianne Reinhardt verschwindet damit vom Erdboden, und die Polizei kann suchen und suchen . . ."

Ein ganz anderer Mensch, möchte ich das nicht schon immer sein? Möchte ich mich nicht schon immer lösen von allem, was an mir hängt? Damit streife ich dann auch die Vergangenheit von mir ab, die kleine Stadt mit ihrer bedrückenden Enge, die verknöcherte Tante, die Kleinlichkeit und Enge . . . und den Verdacht des Diebstahls. Den behält die auf Nimmerwiedersehen verschwundene, untergetauchte Marianne Reinhardt.

„Das ist die einzige Möglichkeit", sagt er fest, „aber wenn Sie nicht wollen . . .?"

Ich will nicht? Warum will ich denn nicht? Vielleicht zieht er sein Anerbieten wieder zurück?

„Ja", streckt sie die Hände aus, „ich will! Ich bin Ihnen sehr dankbar."

Als sie das graue Paßbüchlein in der Hand fühlt, ist ihr doch eigenartig zumute. Noch einmal flackert das gesunde Mißtrauen in ihr empor.

„Warum tun Sie das für mich?"

„Weil . . . man manchmal einen Menschen sehr schnell lieben lernen kann, Fräulein Marianne!"

Und wieder glaubt sie ihm. Ich werde geliebt, zittert sie, ich werde so sehr geliebt . . .

Marianne ist ein großes, unwissendes Kind, trotz ihrer neunzehn Jahre, ein Kind, in dem bisher jedes weibliche Gefühl fest geschlummert und geschlafen hat und das nun mit Gewalt in eine fremde, unbekannte Ferne drängte. Marianne kennt diese lockende, schillernde Ferne nicht.

Sie gibt ihm die Hand. Seine Hand ist weich . . . und schmierig. Marianne schüttelt sich, sie hat einen kleinen, schalen Beigeschmack, aber der ist nicht zu definieren. Er wird sich schon wieder geben, denkt sie.

X.

Aus dem Nichts, absolut aus dem Nichts finden sich im Parkhotel neue Gäste ein. Zwei bis unter die Haarwurzeln geschminkte Französinnen, die selbst Berts Redetalent in den Schatten stellen, erscheinen rauchend und parfümduftend. Bert läßt stumm und demutsvoll den Wortbach über sich hinplätschern und gibt es alsbald auf, darauf zu hoffen, daß die Quelle jemals wieder versiegen wird.

Kurz danach kommt ein salopp gekleideter Herr mit einem dünnen, tanzenden Spazierstock und gummiartigen Bewegungen. Er hat eine lange Zigarettenspitze im linken Mundwinkel, Bert erkennt ihn sofort wieder und erschrickt. Der Kriminalbeamte? Was will er hier? Er trägt sich mit einer spitzen, schräg nach links neigenden Schrift in das Fremdenbuch ein als „Dr. Philipp Paneth, Privatier". Wer kann sich heute noch den Luxus leisten, Privatier zu sein? Dieser Saloppe muß mit Sammetbandschuhen angefaßt werden!

Zum Schluß erscheint eine junge Dame. Für junge Damen hat Bert immer etwas übrig. Er zaubert die freundlichste Miene hervor, zu der sein Gesicht nur fähig ist.

Die Ankommende ist ein wenig tolpatschig, dazu unaufgeschlossen, mit eckigen Bewegungen und großen, interessierten blauen Augen. Sie merkt ihre eckigen unsicheren Bewegungen wohl selbst und bemüht sich krampfhaft, sie zu verbergen. Sie weiß nicht, wie reizvoll, wie natürlich und wie gesund das bei ihr aussieht. Bert gibt ihr das letzte, aufgeräumte Zimmer in der untersten Etage.

Er fühlt sich übrigens alsbald in seiner neuen Würde als Geschäftsführer vollkommen sicher und überwindet jeden Einwand des Freundes, wie er denn seine Gäste ernähren will, mit einem siegessicheren und geheimnisvollen Gesicht.

Heinz Friedemann hat sich vorerst mit seinem Schicksal abgefunden. Er läuft mit schiefem Kopf überall herum und ist nur noch neugierig auf die Zukunft und darauf, wie lange die Arme der Gerechtigkeit wohl auf ihr Kommen warten lassen. Aus diesem Grunde fährt er bei jedem Knallen einer Tür auf und stottert nervös: Polizei! Bis auf diesen einen Fehler aber ist der Junge kerngesund, eine Feststellung, die selbstverständlich aus Berts Munde stammt.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0006

Der Stahlhelm.

Der Chef des Landesamtes:

Rundschreiben Nr. 37.

1. Stärkemeldungen.

Das Bundesamt hat alle Ortsgruppen unter Uebersendung von Vordrucken zu einer Stärkemeldung nach dem jetzigen Stande (ohne die an die SA. überführten Kameraden) aufgefordert. Der Vordruck ist sofort auszufüllen und an das Bundesamt abzusenden. Ortsgruppen, die noch nicht im Besitz dieser Aufforderung sind haben dieselbe umgehend vom Bundesamt, Berlin NW. 7, Mittelstr. 15, anzufordern. Die Stärkemeldungen mit Stichtag vom 1. Oktober werden hiervon nicht berührt. Die Gaue, die diese noch nicht oder unvollkommen eingereicht haben, haben die fehlenden Meldungen, ebenfalls auf dem dafür vorgeschriebenen Formular, nunmehr schnellstens einzureichen.

2. Musikdienst.

Das Bundesamt hat die Kapelle in Königsee in Thüringen zur Stahlhelm-Kapelle ernannt.

3. Hannover-Bildbericht.

a) Ein sehr gutes Panoramabild zum Preise von 60 Pf. zuzüglich 10 Pf. Versandspesen ist bei der Firma Hans Böse, Hannover, Königstr. 38, erschienen und kann dort unter Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto der Firma: Hannover 19661, mit dem ausdrücklichen Vermerk „betr. Bilddienst" bestellt werden. b) Das Erinnerungswerk für Hannover ist in Vorbereitung. Das Bundesamt bittet zur Feststellung der Auflagenhöhe, daß alle Ortsgruppen ihre Bestellungen gesammelt umgehend beim „Ortsgruppenführer", Magdeburg, Breiterweg 123, aufgeben. Preis 75 Pf.

gez. P. Vollmer.

Goldgräber in Ostpreußen.

Geheimnisvoller französischer Schatz.

Ganz Ostpreußen verfolgt mit Spannung das Unternehmen einiger Männer, die auf dem Rombinus, einer Erhebung im nordöstlichen Ostpreußen in der Nähe von Tilsit, nach einem sagenhaften Goldschatz, einer französischen Kriegskasse, suchen, die auf dem Rückzug Napoleons aus Rußland dort vergraben sein soll. Schon vor 50 Jahren ist einmal vergeblich danach gesucht worden. Nunmehr ist man in einer Tiefe von 8 Metern auf riesige Feldsteine gestoßen, mit denen die Kassette beschwert worden sein soll. Einer der größten und schwersten dieser Graphitsteine liegt noch tief im Kies eingebettet. Auch mit einem Flaschenzug ist nicht beizukommen, und selbst den Sprengversuchen hat er widerstanden. Im tiefen Schacht, in den immer wieder das Wasser hineinsickert, sitzt einer der unverdrossenen Schatzgräber und bohrt an diesem großen Steinklotz herum, auf der Querstange über ihm steht ein anderer und hält die Pumpe dauernd in Bewegung, damit der andere da unten nicht versaufen soll. Auf dem umliegenden Waldgelände schaufeln noch 6 bis 8 Männer, um den Kies abzutragen. Noch in dieser Woche jedenfalls soll die Entscheidung fallen, und, so oder so, wird dann das Rätsel des Rombinus gelöst sein.

Neues in Kürze.

Autoschieber Erdan verhaftet.

Der aus der großen Autoschieberaffäre bekannte Berliner Cafetier Prokop Erdan, der sich bisher seiner Strafverfolgung durch die Flucht nach dem Ausland entzogen hatte, ist in Prag verhaftet worden.

16 Kinder in einer Familie.

Reichskanzler Adolf Hitler hat die Patenschaft bei dem 16. Kinde des Tischlers Wilhelm Witt übernommen. Reichspräsident von Hindenburg hatte bei dem 13. Kinde die Ehrenpatenschaft übernommen.

Ehrentafel kinderreicher Mütter.

Bei der Einweihung der Landesfrauenklinik in Gleiwitz wurden 350 kinderreiche Mütter aus allen Teilen Oberschlesiens als Gäste bewirtet. Zugleich wurde eine Ehrentafel kinderreicher Mütter bekanntgegeben, die 92 Frauen umfaßt und an deren Spitze Frau Helene Preußner aus Gießmannsdorf mit 13 lebenden Kindern steht. Es befindet sich auf dieser Liste keine Mutter, die weniger als sieben Kinder hat.

Leuchtende Stricknadeln fürs Kino.

In Paris bringt eine Firma Stricknadeln in den Handel, deren Spitzen leuchtend gemacht worden sind. Die Nadeln sollen alten Damen beim Kinobesuch den Genuß des Strickens ermöglichen, denn das Licht ist so schwach, daß danebensitzende Personen nicht gestört werden.

Ausbürgerungen in Oesterreich.

Die Bundespolizeidirektion in Linz gibt die Ausbürgerung von 26 Personen bekannt. Darunter befinden sich führende Nationalsozialisten. Auch in Salzburg sind Ausbürgerungen vorgenommen worden, die sich insgesamt auf 348 Personen beziehen.

Deutschlands ältester Nationalsozialist.

In Bochum-Wanne beging am Sonnabend der älteste Nationalsozialist, der Bergmann Wilhelm Sträter, in körperlicher und geistiger Frische seinen 95. Geburtstag. Sträter, der 1838 geboren ist, war bis 1872 im Untertagebetrieb tätig. Infolge eines Unfalls wurde er dann über Tage als Fördermaschinist beschäftigt. Nach 57jähriger ununterbrochener Tätigkeit auf ein und derselben Zeche wurde Sträter 1914 pensioniert. Sträter, der bereits mehrere Jahre der NSDAP. angehört, ist an Lebensjahren der älteste Nationalsozialist Deutschlands.

Weltreise im Faltboot.

An der italienischen Riviera sind in einem mit Segel versehenen Gummiboot zwei Deutsche, der 23jährige Willi Ruth und der 20jährige Alfons Schneck, eingetroffen. Sie sind am 23. April aus Hamburg abgefahren. Ueber Nordsee, Rhein und Rhone ging die Fahrt zunächst nach Marseille, von dort aus an der französischen Riviera und der italienischen Küste entlang. Die beiden beabsichtigten, ihre Weltreise fortzusetzen.

Reemtsma-Brautpaare.

Mit zusätzlicher Hilfe der 600-Mark-Ehestandsbeihilfe des Reemtsma-Zigarettenkonzerns werden am 4. November 192 Brautpaare in Dresden die Ehe schließen. Diese Ehestandsbeihilfe erhalten alle weiblichen Arbeitnehmer, die mindestens ein Jahr lang im Dienst der Firma gestanden haben und wegen ihrer Verheiratung den Arbeitsplatz aufgeben.

Ein Grab aus dem 5. Jahrhundert v. Chr.

Am „Langen Rasen" bei Stöckels (Fulda) stieß ein Landwirt beim Pflügen auf eine Steinsetzung. Er benachrichtigte das Museum, das die Freilegung veranlaßte. Man fand eine in den Boden eingesetzte Bestattung in einem Holzsarg, der von schweren Steinblöcken umstellt und überdeckt war. Es handelt sich um eine Grabstelle aus dem 5 Jahrhundert vor Christus.

Tod im U.-Bahntunnel.

Die Tochter Käthe des ehemaligen Reichsministers Koch-Weser wurde in einem Berliner U.-Bahntunnel tot aufgefunden. Es konnte noch nicht geklärt werden, ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt.

Redeverbot für Pater Muckermann.

Der in Essen geplante Vortrag des Jesuitenpaters Muckermann über das Thema „Kirche und Nation" ist von der Polizei auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat verboten worden.

Der neue deutsche Sport.

„Es ist ein Verbrechen gewesen, den Sport in die materielle Linie zu lancieren, ohne ihm ethischen Wert zu geben."
Reichssportführer v. Tschammer-Osten am 11. Juni in Köln.

Stolz auf Deutschlands Fußball.

Die obenstehenden Worte des Reichssportführers, enthalten in einer Rede, die uns viel Schönes und Befreiendes sagte, verdienen nicht ein- oder zweimal, sondern hundertmal gelesen und durchdacht zu werden. Besonders vortrefflich waren sie gewählt, weil sie vor Männern ausgesprochen wurden, die dem Fußballsport nahestehen. Man darf nicht falsch verstehen. Mit dieser Feststellung soll dem jetzt unter straffer Führung stehenden Fußballsport nachträglich nichts Uebles angehängt werden. Man weiß jedoch allgemein, daß vieles nicht so war, wie es sein sollte.

Welch ein Gegensatz zwischen dem energielosen und fast ohne jeden Kampfgeist durchgeführten Länderspiel am Neujahrstage in Bologna und diesem sonntäglichen Kampf gegen Belgien in Duisburg. Damals ein schlappes, unwürdiges Erliegen, hier das glutvolle Spiel einer ehrgeitzigen, vom Siegeswillen beseelten Mannschaft.

Verkleinern wir das Können des Gegners, so schmälern wir das Verdienst unserer tüchtigen Vertreter. Der „furor teutonicus" war über unsere Mannschaft gekommen, der laut Bericht der „Derniere Heure" zur „Vernichtung" der belgischen Elf führte. Und — obwohl das Ergebnis anders lautete — die gleiche Haltung nahm auch die Berliner Mannschaft ein, die in der Reichshauptstadt gegen die Italiener kämpfte. Ja, diese Berliner zeigten noch deutlicher, wie ein solcher Kampf bei allerstärkstem Einsatz in vorbildlich ritterlichem Geiste durchgeführt werden kann. Die gesamte Elf ließ sich in keiner Sekunde verleiten, gelegentliche Herausforderungen des Gegners anzunehmen. Sie kämpfte bis zum letzten, und dankbarer Beifall war ihr Lohn, obwohl der Erfolg ausgeblieben.

Diese Spiele — sowohl das in Duisburg wie auch das in Berlin — werden auch der aufhorchenden Welt Kunde geben vom neuen deutschen Sport und seinen Jüngern. Wir aber dürfen auf das Erreichte stolz sein. Der deutsche Fußballsport, dessen riesige Ausbreitung in langen Jahren in argem Mißverhältnis zu seinen Erfolgen stand, hat sich im Dritten Reich die ihm zukommende Stellung erobert. Auch hier geht es aufwärts. Die Zukunft wird den endgültigen Beweis erbringen.

Fußball-Länderkampf Deutschland - Norwegen.

Billiger Sonderzug der Reichsbahn.

Zum Fußball-Länderkampf Deutschland — Norwegen läßt das Reichsbahnverkehrsamt am 5. Nov. einen billigen Sonderzug nach Magdeburg verkehren. Die Abfahrt erfolgt um 8.10 Uhr früh, Rückkehr abends 21.56 Uhr. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt ab Halle beträgt 2,90 RM. Kartenverkauf durch die Fahrkartenausgaben sowie das Hapag-Reisebüro Roter Turm, Lloyd-Reisebüro Untere Leipziger Straße 20 und Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6. Durch die Kartenverkaufsstellen werden gleichzeitig auch bis zum 27. Oktober die Eintrittskarten für das Fußballspiel vermittelt.

Neue Bücher.

Herbstneuerscheinungen aus deutschen Verlagen.

Minenwerfer im Großkampf. Von Theodor Spieß, Major beim Stabe der 2. Marine-Artillerie-Abteilung. Mit Unterstützung von Kriegskameraden nach den amtlichen Kriegstagebüchern bearbeitet. Mit 29 Abb., 7 Karten und Schießplänen. Geh. 3,80 Mark, Lwd. 4,60 Mark. J. F. Lehmanns Verlag, München.

Dieses spannend geschriebene Buch, mit interessanten Kampfbildern und Schießplänen aus den Großkämpfen des Weltkrieges ausgestattet, ist ein Erinnerungsbuch nicht nur für die, die einst der stolzen Minenwerfer-Truppe angehörten. Jeder Kriegsteilnehmer, ganz gleich welcher Waffe, wird mit größtem Interesse die Kampfschilderungen einer Truppe lesen, die eigentlich erst während des Krieges geschaffen wurde und die in dem schwersten Abschnitt des Krieges mit den Maschinengewehr-Kompanien das eigentliche Rückgrat der Infanteriestellung, besonders im Westen bildete; denn ohne die Minenwerfer-Kompanien hätte die Westfront schwerlich jahrelang alle Angriffe der Entente so glänzend abwehren können, wie sie es getan hat. Das Buch gibt durch seine dramatischen Schilderungen des schließlich immer einheitlicher zusammengefaßten Minenwerfereinsatzes — in Großkämpfen im Westen und Osten und an der Ionzofront — von 1914 bis 1918 ein anschauliches Bild von der Entwicklung dieser Waffe in den vier Kriegsjahren vom ursprünglichen Festungskampfmittel über das Nahkampfgeschütz im Stellungskrieg bis zum Begleitgeschütz der Infanterie im Bewegungskrieg.

*

Gunnar Gunnarsson „Die Erdbrüder" Roman der ersten Islandsiedler. Aus dem Dänischen übersetzt von Erwin Magnus. In Leinen gebunden 4,80 Mark Verlag Albert Langen/Georg Müller München 1933.

Echt durch und durch, dabei voll Humor und frischer Kraft erzählt dieser Roman vom altnordischen Volks- und Seefahrerleben: Die Blutsbrüderschaft zweier Häuptlingssöhne, Jugendstreiche, abenteuerliche Wikingerfahrten, Kampf zwischen Göttergloauben und Christentum und die Besiedlung Islands durch die aus Norwegen Vertriebenen. — Ingolf und Leif, Helga und Halveig, vier blutvoll lebendige Gestalten sind die Hauptträger der Handlung: Der stolze, besonnene, klug beherrschte Ingolf, der die Würde seines Geschlechtes maßvoll und tapfer wahrt; der furchtlose, unruhige, tollkühne Leif, den ein abenteuerliches Blut in die Fremde und in jähe Gefahren treibt; die heimatverwurzelte, feinnervige, hingebende Helga, die nur in der Liebe zu Leif, dem unbändigen lebt; und die ruhige, selbstbeherrschte Halveig, die aus ihrem mütterlich-fraulichem Wesen tiefe und beständige Kraft ausstrahlt auf alle, die um sie sind — sie verkörpern, jedes auf seine Weise, die ewigen Wesenszüge germanischen Menschentums: die restlos nach Taten drängende Unruhe des Mannes, seine Treue und Tapferkeit — und die selbstlose Hingabe, die Kraft und Mütterlichkeit des Weibes. Eine bis in die kleinsten Einzelheiten historisch getreue Kenntnis des Alltagslebens jener Zeit ist mit unauffälliger Kunst in das Geschehen hineinverwoben. Die tausendjährige Ueberlieferung Islands wird in allem Geschehen, in allen Gestalten lebendig und wach.

*

„Pankraz der Hirtenbub" von Hans Brandenburg. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. Preis gebunden 3 Mark.

Hans Brandenburg ist einer der wenigen wahrhaft schöpferischen Dichter von heute, auf die es ankommt. Es ist an der Zeit, daß sich unsere Besten zu diesem Dichter finden. „Pankraz der Hirtenbub", ein köstliches Buch, in dem der Dichter seiner Wahlheimat Oberbayern als Zeichen der Liebe das schönste Geschenk darbringt, das sie es aus Dichterhänden empfing. Die Fabel, Szenen aus dem Leben eines kleinen oberbayrischen Hirtenbuben, ist klar und schlicht. Das Buch hat auch etwas von der schönen, innigen Frömmigkeit und Sittlichkeit alter Legenden. Es ist erfrischend, wie ein Trunk Bergwasser, vielmehr ist es wie einer jener kristallenen Bergseen, rein und klar bis auf den Grund, Berge, Bäume und Himmel und die Vorüberwandelnden spiegelnd in märchenhaftem Widerschein. Je länger man es anstaunt, um so mehr muß man die hohe Meisterschaft bewundern, die aus dem einfachsten Stoff ein Werk höchster dichterischer Schönheit geschaffen hat und die es verstand, edelste Sprachkunst mit schlichtester Volkstümlichkeit zu vereinigen. Kernhaftes, bestes deutsches Volkstum und märchenhafte deutsche Landschaft haben hier ein dichterisches Denkmal erhalten, wie wir wenige in der ganzen Literatur besitzen.

*

Gustav Schröer: „Der Bauernenkel". Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 1.—10. Tausend. 383 Seiten. Gebunden 4,40 Mark. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Das Hohelied vom deutschen Bauern. In diesem echten Schröerbuche brennt und flammt die Not der deutschen Gegenwart, die Sehnsucht der Millionen nach eigener Scholle, der Ruf der alten Bauernerde nach ihren Söhnen, deren Großväter ihr einst untreu wurden im Strudel der Großstadt. Bauernblut in den Adern haben, das heißt: Wieder Bauer werden müssen, um jeden Preis! So gestaltet Schröer in heißem Miterleben den Weg des Bauernenkels. Er hört den Ruf der Scholle seiner Väter. Da packt der Sohn des kleinen Maschinenwärters das Schicksal mit zähem Willen und bäuerlicher Tüchtigkeit: der Bauernhof der Ahnen hat endlich seinen rechten Herrn gefunden.

*

„Der deutsche Psalter". Ein Jahrtausend geistlicher Dichtung. Gesammelt. 424 Seiten. 31.—35. Tausend. Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. Preis gebunden 2,85 Mark. Zu haben in jeder Buchhandlung.

Will Vesper hat hier einen deutschen Psalter, religiöse Dichtungen aus einem Jahrtausend zusammengestellt. Er hebt an mit dem Wessobrunner Gebet und schließt mit dem Gebet Rieschs. Dazwischen liegen Welten und Meere, bunt und prächtig, da ist Stille und Sturm, Flamme und geruhsames Glühen, wohliges Geborgensein und brünstige Unruhe: alles aber doch geeint von dem einen tiefen Willen religiös-christlicher Sehnsucht. Ein wunderbarer Reichtum christlichen Erlebens, das Gottesgedicht der tausend Jahre deutschen Christentums wird uns hier geschenkt.

*

Ernst Zahn: „Das Kreuz" Verlag C. Bertelsmann in Gütersloh. 1.—20. Tausend. 211 Seiten. Gebunden 3 Mark. Zu haben in jeder Buchhandlung.

„Ich grabe in den Schächten der Seele und finde neue Wunder, Wirrnisse, Rätsel. Ich suche nach dem Ewig-Menschlichen und den bleibenden Wahrheiten." So bekennt Ernst Zahn von seinem späteren Schaffen. Er ist immer mehr zum Grübler geworden, der hier mit hartem Schnitzmesser letzte Menschheits- und Gottesgeheimnisse ins Antlitz des leidenden Erlösers einkerbt, wie sein Martinus Zwingeisen in den Kruzifixus von St. Sebald. Und doch flutet mildes Licht durch hohe Bogenfenster versöhnend über den zerquälten Leib am Marterholz. Es löste sich das furchtbare Geschehen dieser Erzählung, löst sich die Spannung dumpf-ringenden Künstlerschicksals zu läuternder Erfüllung.

*

„Petulak, der Eskimo". von Georg Leichner. Mit vielen vom Autor selbst, nicht selten unter Lebensgefahr gemachten Naturaufnahmen. Preis Ganzleinen 2,50 Mark. Erschienen im Verlag A. H. Payne, Leipzig W. 31.

Ein echtes Volksbuch für alle, die sich Freude und Interesse an packenden Erzählungen, an bezaubernd schönen Bildern von den Wundern und Schrecken der allgewaltigen Natur bewahrt haben. In wunderbar seelischer Stille, in tiefem andächtigen Schweigen, in dem selbst die Natur voll schaudernden Staunens den Atem anzuhalten scheint, träumt die Winternacht mit ihren flammenden Nordlichtern und dem geisterhaften Mondenschein, der einen lähmenden Bann über alles Leben wirft. Scharfe schwarze Schlagschatten liegen über dem wilden Geröll des festgefrorenen Packeises und mit Schaudern erblickt man die endlose Eiswüste. Als freier Herr auf freiem Land, wie ein kleiner König in seinem kleinen Reich, lebt hier der Eskimo, ein treuherziges, unberührtes Naturvolk. In verständnisvoller, glänzend beobachteter Darstellungsweise, mit einer dichterischen Kraft und Liebe, wie sie nur wenige besitzen — alles gibt sich in dem wahren Empfinden und aus der Seele geboren — vernehmen wir in diesem Werke des bekannten Forschers von dem tragischen Untergang eines Eskimostammes und seines Helden „Petulak".

*

Ernst Zahn, Der Fährmann Adrian Risch. Roman. In Leinen 4,80 Mark. (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.)

Ein inniges und tiefgründiges Buch, das von Güte und Menschenliebe zeugt. Zwei völlig gegensätzliche Menschen stellt Ernst Zahn in den Mittelpunkt der gleichnishaften Handlung: den besinnlichen, ernsten Fährmann Adrian Risch und die lebenshungrige, leichtherzige Liddy Brunner. Mit gereiften Kenntnis des Menschenlebens entwickelt der Dichter überzeugend Liddys Wandlung und läßt aus Dankbarkeit, Vertrauen und ehrlicher Bewunderung Liebe entstehen, die zu einem festbegründeten Lebensbund führt. Dem Symbol des Fährmannberufes ist ein tiefer, überzeugender Sinn gegeben, der in die Weite allen Erlebens deutet. Der große Erzähler hat ein neues Meisterwerk voll reifen Lebenswesisheit geschaffen, für das ihm viele Tausende dankbar sein werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Dienstag, den 24. Oktober 1933

„Dollarentwertung erwünscht."

Eine Entscheidung des Präsidenten Roosevelt.

Präsident Roosevelt hat bereits mit der Rekonstruktions-Finanz-Corporation verhandelt, um den Beginn der Goldaufkäufe sofort einzuleiten. Die Verhandlungen sind bereits so weit gediehen, daß die Aufkäufe von Gold über Weltmarktpreis sofort beginnen dürften. Da Roosevelt, wie aus seiner letzten Rede ersichtlich ist, sofortige Preissteigerungen aller Waren erreichen will, wird mit Bestimmtheit angenommen, daß der Goldkaufpreis über der heutigen internationalen Dollarnotierung liegen wird, womit die Bundesregierung offen zum Ausdruck bringt, daß eine weitere Dollarentwertung erwünscht ist. Roosevelt will auf diese Weise gleichzeitig das jetzige Londoner und Pariser Goldmonopol brechen.

Weiter freundlich.

Berlin, 24. Oktober. Im vorbörslichen Frühverkehr war die Stimmung weiter freundlich. Man rechnet mit einem Anhalten des Interesses für Renten unter Bevorzugung von Neubesitz sowie der Kommunalobligationen, die ihren Kursstand weiter an den der Goldpfandbriefe anpassen. Auch für Aktien scheint die Tendenz nicht unfreundlich zu sein. Im Hinblick auf den bevorstehenden Umbau der Vereinigten Stahlwerke erwartet man für Montanwerte noch etwas Interesse. Reichsbankanteile halten sich nach der vorangegangenen großen Steigerung auf etwa 157.

Am Valutenmarkt war das Pfund weiter fest, gegen Mark stellte sich die Parität auf 13,56, der Dollar war mit 2,93½ etwas erholt. London-Kabel 4,62.

Ausreichendes Angebot.

Berlin, 23. Okt. Die Neuordnung des Marktwesens wurde im Getreideverkehr lebhaft erörtert. Das Geschäft kam zu Beginn der neuen Woche wieder sehr langsam in Gang. Brotgetreide war zur späteren Lieferung vereinzelt für rheinische Rechnung gefragt, jedoch sind Forderungen und Gebote schwer in Einklang zu bringen. Im Prompthandel wird die Abschlußtätigkeit durch die noch immer unzureichenden Wasserstandsverhältnisse beeinträchtigt, zumal besondere Anregungen vom Konsum fehlten. Das Preisniveau war nominell unverändert. Von Exportscheinen lagen Roggenscheine verhältnismäßig stetiger als Weizenscheine. Am Mehlmarkt erfolgen nur kleine Bedarfskäufe. Das Offertenmaterial in Hafer ist nicht reichlich, anderseits kauft der Konsum nur vorsichtig. Gersten sind ausreichend offeriert, vereinzelt finden feine Brauqualitäten und Futtersorten Beachtung.

Leipziger Malzfabrik A.-G. in Schkeuditz. Die Gesellschaft wird für das Ende August abgelaufene Geschäftsjahr 1932/33 wieder dividendenlos bleiben (i. V. Verlustvortrag von 18 000 Mk.). Auch das Geschäftsjahr 1932/33 litt unter den ungünstigen Verhältnissen der deutschen Brauindustrie. Die diesjährige deutsche Braugerste weist eine sehr gute Beschaffenheit auf. Von der gestundeten Obligationsschuld wurden 1932 vereinbarungsgemäß 15 000 Mk. und in 1933 23 500 Mk. getilgt, so daß unter Berücksichtigung der im Besitz der Gesellschaft befindlichen eigenen Obligationen in 1934 noch 23 525 Mk. zu tilgen sind.

Politik und Heilmittel.

Sozialdemokratische Aerzte boykottieren deutsche Medikamente.

Das Hauptorgan der sozialdemokratischen Aerzte Oesterreichs, die „Sozialärztliche Rundschau", brachte vor kurzem einen Aufruf gegen reichsdeutsche medizinische Präparate. Dieser Aufruf ist sowohl seiner Tendenz nach als auch in seinen Einzelheiten so überaus merkwürdig, daß vom rein wissenschaftlichen Standpunkt aus zu ihm Stellung genommen werden muß.

Die „Sozialärztliche Rundschau" bringt nämlich Ersatzlisten für etwa 150 deutsche Medikamente.

Die Auswahl dieser Medikamente ist nun so eigentümlich, daß sie kurz beleuchtet werden muß. Zunächst einmal sind die wichtigsten und bisher nicht ersetzbaren deutschen Präparate — Luminal, Insulin, Strophantin, Salvarsan — auf der Boykottliste. Sie und andere Heilmittel werden durch Medikamente tschechischer, ungarischer und französischer Firmen ersetzt. Der Aufruf der sozialdemokratischen Aerzte dient also zwar politischem Hasse, aber nicht der Parole: „Kaufe österreichische Waren", sondern reinen Geschäftsinteressen.

Es hat schon in verschiedenen Gebieten des Landes Zwischenfälle gegeben, weil Patienten sich weigerten, unbekannte neue Heilmittel an sich ausprobieren zu lassen.

Es ist auch auf der anderen Seite zu Auseinandersetzungen zwischen den Aerzten gekommen, weil natürlich die nichtmarxistischen Aerzte diese Methode, die Heilung der Kranken zu boykottieren, nicht mitmachen. Mit Recht wurde deshalb kürzlich gesagt:

„Das Unternehmen der sozialdemokratischen Aerzte ist ein gemeingefährliches Experiment, dem nicht entschieden genug entgegengetreten werden kann. Die Aerzte haben ihren Patienten — unter Ausschaltung aller sonstigen Gesichtspunkte — einzig und allein das wirksamste und billigste Präparat zu verschreiben. Tun sie es nicht, so kann ihnen der Vorwurf der Pflichtverletzung nicht erspart werden. Schaltet der Arzt politische Gesichtspunkte bei der Krankenbehandlung ein, so betrügt er den Patienten, der nicht auf politische, sondern auf wirksame Behandlung Anspruch hat."

Herabsetzung der Schrottpreise.

Die zuständigen Einkaufs-Organisationen haben mit Wirkung vom 21. Oktober eine Herabsetzung der Uebernahmepreise für den ost- und mitteldeutschen Bezirk um ungefähr 1 Mk. je Tonne vorgenommen. Nach der jetzt erfolgten Senkung sind folgende Uebernahmepreise maßgebend: neue lose Blechabfälle 13,50 Mk., neue gebündelte Blechabfälle 15 Mk., neue hydraulisch gepreßte Blechabfälle 17 Mk., Kernschrott 18,50 Mark, Brockeneisen 15,50 Mk., Schmelzeisen 8 Mk. und Drehspäne 11,50 Mk. Wie üblich, werden bei Abrufen von brandenburgischen Stationen westlich der Oder und von mecklenburgischen Stationen Abschläge von 1 Mk., bei Abrufen von Plätzen östlich der Oder von 1,50 Mk. und bei Abdispositionen von pommerschen Stationen von 2 Mk. je Tonne berechnet. Die Preise verstehen sich durchweg je Tonne frei Waggon Versandstation. Der Einkaufspreis für Gußspäne wurde von 14 auf 13 Mk. je Tonne frei Waggon Versandstation herabgesetzt.

Berlin, 24. Okt. **Amtl. Butternotierungen.** Die Butterpreise sind 1. Qualität 1,26, 2. Qualität 1,20, 3. Qual. 1,13 **je Pfund.** Tendenz: —

Berlin, 23. Okt. **Eierpreise.** Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische gest., Sonderkl. über 65 g 13.00; Größe a) unter 60 g 12,5. Größe b) über 55 g 12,0, Größe c) über 50 g 11,2, Größe d) über 45 g 9,00. frische Eier, Sonderkl. über 65 g 12,0; Größe a) über 60 g 11,5, Größe b) über 55 g 11,0, Größe c) über 50 g 11,0, Größe d) über 45 g 8,00; sortierte Größe b) über 55 g —, unsort. 115.-11,7; kleine und Schmutzeier 8.00.

Auslandseier: Dänen und Schweden, 18er 11,7- , 17er 11,2, 15½-16er 10,7, leichtere 1,00. Finnländer, Estländer u. ä. 18er 11,7- . 17er 11,2, 15½-16er 10,7, Bulgaren große 3,75, Rumänen 9,00, Russen, normale 8,25, Polen, normale 8,25-8,50 abweichende kleine, Schmutzeier 6,50 ausländ. Kühlhauseier große 10, normale 9.

Hallische Börse vom 24 Oktober

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A	0,00 G	40,00 G
Hallescher Bankverein	43 00 bG	:3,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	49,00 G	49,00 G
Landcredit-Bank	49,00 B	49 00 B
Zörbiger Bankverein		—
Mansfeld Bergbau A.-G	—	21,00 ebG
Prehlitzer Braunkohlen	130,00 G	128,00 G
Riebeck'sche Montanwerke	5,00 G	75,00 G
Werschen-Weißenf. Braunk	—	—
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—
Cönnerner Malzfabrik	75,00 G	72,00 bG
Eilenburg.Kattun-Manufakt.	—	—
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	110,00 G	107,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn		—
Hall.Maschinen u.Eisengieß.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	21,00 B	24,00 B
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kaiserbad Schmiedeberg	—	
Kyffhäuserhütte	52,00 G	52 00 ebG
Gottfried Lindner	30,00 bB	30,00 bG
Schraplauer Kalkwerke	—	
Stadtmühle Alsleben	57,00 G	57,00 G
G. Vester Spedition	—	—
Wegelin & Hübner	—	—
Zeitzer Maschinen u. Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Hallesche Produktenbörse.

Amtlich festgestellte Preise vom 24. Okt.

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	-78 kg	-	184-185
do. do. ruhig	76 kg	180 W3	180 W3
Roggen, gut und trocken		-	153-154
Roggen, Dschn., gtetig	70 kg	147 R 4	147 R 4
Industriegerste,		-	-
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü.N.)		188-192	188-192
Wintergerste, mehrzeil. ruh		158-160	158-160
„ 2-zeilig. ruh.		166-168	166-168
Futtergerste, Abfallgerste (stet.)		150-154	150-154
Hafer. Durchschn.-Qual., ruhig		142-145	142-145
Viktoriaerbsen. stet. (f.ü.N.)		38,00-40,00	38,00-40,00
Futtererbsen ruhig		18,00 20.00	20,00 22 00
Grüne Erbsen, ruhig		30 00 34.00	30 00 34,00
Weizenkleie (mittelgrob) ruh.		10,75-11,25	10,7-11,25
Roggenkleie, ruhig		10-10,50	10,00-10,50
Malzkeime, ruhig		10-10,50	10,00-10,50
Trockenschnitzel. ruh		9,50-10,0	9,50-10,00
Zuckerschnitzel ruhig		- .	- .
Heu (lose), ruh.		6,25-6,75	6,25 6,75
Weizenstroh (drahtgepr.) ruh.		1,50	1,50
Roggenstroh (drahtgepr.) ruh.		1,60	1,60

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindest. 15 To.

Allgemeine Tendenz: Infolge des völlig darniederliegenden Geschäfts traten keine Preisänderungen ein.

Berliner Produktenbörse vom 23. Okt.

Weizen. märk.	- 177	Vikt.-Erbsen	40,00-45,00
Futterweizen	-	Futtererbsen	19,00-22,00
Sommerweizen	-	Peluschken	- .
Roggen. märk.	- 145	Ackerbohn.	- .
W.-Gerste.neue	157-164	Wicken	- .
Industriegerste		Lupinen, bl.	- .
Hafer. märk.	145-153	do. gelb	- .
Weizenmehl	5,00-26,00	Seradella, neu	- .
Roggenmehl 70 Proz.	0,7.-21,75	Leinkuchen	11,40-11,40
Weizenkleie	11,10-11,35	Erdnußkuchen	10,50-60
Roggenkleie	10.0-10.20	Trockenschn.	10,1-10,2
		Soia-Schrot	8,30-

Magdeburg, 23. Okt. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	4.10	3,90	Februar	4,50	4.30
Novbr.	4.10	4,00	März	4 60	4 40
Dezember	4.30	4.10	Mai	4,80	4,60
Januar	4 40	4,20	August	5 10	4.90

Magdeburg, 23. Okt. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung . . Okt.Nov. —.— Okt.Dez. -.31.50. Tendenz Ruhig.

Berlin, 23. Okt. **Amtl. Preisfeststellung für Zink.** Tendenz Still.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Oktober	20,75	20.0	April	22,00	21,25
Novbr.	20,75	20,50	Mai	22,25	21,75
Dezbr	21,00	20.50	Juni	22,50	21,75
Januar	21.25	20.75	Juli	22,75	22,00
Februar	21,50	21,00	August	23,25	22,25
März	21,75	21,00	Septbr.	23.50	22,75

Metallpreise in Berlin v. 23. Okt. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 49,75. Orig.-Hüttenaluminium. 98—9 Proz. in Blöcken. Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98-99 Proz. 330. Antimon-Regulus 39-41. Feinsilber für 1 kg fein 36,5-39,50.

Die Fleischpreise in Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 23. Okt., für 50 kg Fleischgewicht: Ochsen höchster Preis 60, niedrigster Preis 42, häufigster Preis 54 RM., Bullen 56, 46, 53. Kühe 56; 40, 48: Färsen 60, 52, 57: Jungrinder 52, 48, 50; Mastkälber (einschl. Lunge u. Leber) 75, 75, 75. Saugkälber (do.) 55, 55, 60; Lämmer, Masthammel (do.) 75, 75, 75; Schafe (do.) 70, 65, 65. Schweine (einschl. Mittel und Geschlinge) 75, 68, 73. Ausgesuchte Posten aller Arten über Not.

Berliner Börse vom 23. Oktober.

Reichsbankdiskont 4%.

Deutsche Anleihen

	23. 10.	21. 10.			
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.1.12.32	—	—	6 Thür. Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	84,50	84,75
6 do. für 2. 9. 35	71,00	70,75	6 D. Reichsb. Schtz	98,00	98.06
6 Dt. Reichsanl. 29	99,50	99,87	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,10	100,20
6 Dt. Reichsanl. 27	90,25	89,75	6 do. do. Folge II	—	-
5 Dt. Reichssch. „K"	—	—	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	89,50	89,.0
Young-Anleihe	85,50	85,50	D. Anl. Ausl.-Schein	78,62	78,90
6 Pr. Staatsanl. 28	101,20	101,37	Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	12,65	12,30
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	100.50	100,10	Dt. Wertbest. Anl.	—	
6 do. 1930 I. Folge	99,90	99,00	4 Dt. Schutzg. Anl	7,95	7,80
6 Thür. Staatsa. 26	86,00	85,62	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	86,00	86,00
Steuergutscheine Gruppe 1	87.50	87,50	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 30	85,50	86,50

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 41 pfr Em	—	6 do. Kom. R. 20	82,50
5 do. do. Em. 41	86,25	6 do. do. R. 6	82.50
5 do. do. Em. 45	85,25	6 do. do. R. 8	82,75
5 do. do. Em. 19	82,25	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—
6 Pr. Ztrst. Gld B. 3.6,10	84.50	6 (8) do.	82,50
5 do. do. B. 9	84,00	6 (7) do. Ausg. 1-2	83,50
5 do. do. R. 14 u. 15	84,50	6 do.	—
5 do. do. R. 18	84,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	83,00
5 do. do. R. 19	84,50	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	—
5 do. do. R. 20 u. 21	84,50	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	86,50
5 Pfb. Anst. Pr. L. Gm. 19	88,00	6 Pr. do. do. 1928	86,50
5 do. do. R. 13 u. 15	87.50	6 Prv. Ztr. Bd. H. K. 27.28	82,25
5 do. do. R. 17 u. 18	87,50	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. E m. 1	86,00
5 do. do. R. 10	88.00		
5 do. do. R. 21	87,50	6 do. H. Kom E m. 1	82,25

Verkehrs-Aktien

	23. 10.	21. 10.			
A.G.f.Verkehrsw.	41,25	40,00	Hbg.-Amer. Pack.	10,25	10,12
Allg. Lokalb. u. Kr.	73,25	74,25	Hamburg. Hochb.	62,50	62,00
Canada-Abl.-Sch.	-	24,00	do. Südam. Dpfsch	20,50	—
Dt. Eisenb.-Betr.	39,00	39,00	Hansa Dampfsch.	17,00	16,87
do. Reichsb. V.-A.	99,87	99,87	Norddtsch Lloyd	10.50	10.75
Halb.-Blankenbg.	—	14,00	Nordh.-Werniger.	—	—
Halle-Hettstedt	—	-	Zschipk. Finsterw.	—	—

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr	162,37	162,12	Bachm & Ladewig	—	—
Adler Portl.-Zem.	–	—	P. J. Bemberg	38,12	38,25
Adlerhütten Glas	–	—	J. Berger Tiefbau	138,00	135,00
Alg. Kunstzijde U.	27,25	27,25	Bergmann Elektr.	—	11,12
Allg. Elektr.-Ges.	17,50	17,75	Berl.-Guben. Hutf.	91,00	61,50
Alsen Portl.-Cem.	—	—	Berlin Holz-Kont.	30,50	-
Ammendf. Papier	—	-	do.-Karlsruh. Ind.	67,00	68,25
Amperwerke Elek	92,00	90,00	do. Maschinenb.	54,75	54,00
Anhalt. Kohlenw.	63,00	61,00	Braunk. & Brik. Ind	140,50	
do. do. Vorz.	—		Brnschw. AG. f. Ind	92,75	92,00
Augsb. Nbg. Mfbr.	—	46,50	Breitenb. Portl.-C.	46,00	—

Brown, Boveri Co.	-	
Buderus Eisenw.	63,80	62,..
Byk-Guldenwerk.	40,0	40,00
Charl. Wasserwk.	72,37	71,62
I.G. Chemie vollg.	133,12	138,50
Chem. Fbr. Buckau	—	-
do. do. Grünau	—	—
do. do. v. Heyden	54,87	54,75
do. Ind. Gelsenk.	-	68.00
do. Werke Albert	35,25	34,87
Chromo Najork	37,50	—
Concord. chem. F.	—	—
do. Spinnerei	—	—
Contin. Gummiw.	131,50	127,00
Contin. Linoleum	35,00	34,5
Cröllwitz Papier	—	
Daimler-Benz	26,00	26,50
Dtsch.-Atlant. Tel.	91,87	91.25
do. Baumwoll AG.	—	—
do. Cont. Gas Dess.	99,25	99,25
do. Erdöl-A.-G.	92,00	92,00
do. Jute-Spinner.	—	—
do. Kabelwerke	46,00	45,50
do. Linoleumwk.	41.12	40,00
do. Spiegelglas	50,00	—
do. Steinzeug	—	—
do. Teleph. u. Kab.	43,00	45,75
do. Ton-u. Steinz.	37,50	37,00
Dtsch. Eisenhdl.	35,50	35,00
do. Metallhandel	—	-
Dommitzsch Ton	—	-
Dortmund. A.-Br.	145,00	-
Dresden. Chromo	—	—
Dynamit A. Nobel	56,12	58.2
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	-	136,00
Eisenb.-Verk.-M.	-	—
Elektra Dresden	90,25	88,50
Elektr.-Lief.-Ges.	77,12	76,50
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	86,25	86,25
Engelhardt-Brau.	82,00	82,00
Eschweil. Bergw	—	—
I.G. Farbenindust.	115,75	116,25
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	56,75	58,00
Felt. & Guilleaume	40,75	40,7.
Ford Motor Co	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Froebeln Zuckerf.	101,75	100,50
Gelsenkirch. Berg	46,25	46,00
Germania Portl. C.	41,00	40,50
Gesfürel-Loewe.	71,62	71,75
Gildemeister & Co.	—	—
Glauziger Zucker	90,00	90,00
Gebr. Goedhart	60,00	60,00
Th. Goldschmidt	39,25	39,25
Hallesche Masch.	—	-
Hamburg. Elektr.	97,00	97,00

Hammersen A.-G.	—	-
Harburger Eisen	61,00	60,00
Harburg Gummi	17.75	18,0
Harpen. Bergbau	77,25	78,00
Hedwigshütte	—	74,25
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg, Leder	—	
Hochtief Akt. Ges.	8.50	89,2.
Hoesch-Köln AG.	2,00	52,37
Hoffmann, Stärke	—	—
Hohenlohewerk	11,25	11.2
Holstenbrauerei	—	
Hotelbetriebsges.	—	35,00
Hubertus Braunk.	-	-
Huta Breslau	41,50	—
Lorenz Hutschenr	27,75	28,00
Ilse Bergbau	121,50	122,00
Indust. Werke AG.	40,00	—
Kahla Porzellan	8,75	8,75
Kaliw. Aschersl.	109,00	108,50
Kali-Chemie A.G.	80,00	79.00
Klöckner-Werke	50,12	51,50
C. H. Knorr A.-G.		
Köln. Gas-u. Elktr.	-	-
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Lahmeyer & Co.	114,75	—
Laurahütte	14,37	14,50
Leipz. Br. Riebeck	8,75	28,25
do. Landkraftw.		—
Leonhard Braunk.	-	—
Leopoldsgrube	30,50	31,00
Linde's Eismasch.	62,25	61,50
Lindström A.-G.	—	
Lingel Schuhfabr.	—	-
Lingner-Werke	78,00	77,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	67,00	67,00
Lüneb. Wachsbl.	—	—
Magdeb. Allg. Gas	—	—
do. Bergwerk	—	—
do. Mühlenw.	17,50	115,25
Mannesmannröh.	50,50	50,50
Mansfeld Bergb.	21,75	22,12
Maschfb. Buckau	—	—
Maximilianshütte	-	—
Mitteld. Stahlwrk.	64,00	63,00
Mühle Rüningen	[illegible]	120,50
Neckarwerke		71,00
Niederl. Kohlenw.	133,75	133,75
Nordd. Eiswerke	58,00	58,00
Nordd. Kabelwerk		—
Koksw. u. chem. Fabriken	66,50	66,50
Oberb. Ueberl. Z.	5,50	5,12
Odenw. Hartst. Ind	—	-
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	26,62	26,37

Phönix Bergbau	34,50	34,37
do. Braunkohlen	70.00	—
Jul. Pintsch A.-G.	-	-
Plauen Gardinen	35,75	-
do. Tüll u. Gard.	—	
Polyphonwerke	16,50	17.00
Porzellanf. Tettau	-	
Preußengrube	-	36,75
Radeberg Export	138,00	136.00
Rasquin Farbwrk.	—	
Rathgeb. Waggon	—	
Reichelt Met. Schr.	-	—
Rhein. Braunkohl.	176,37	175,00
do. Chamotte	—	-
do. Elektrizität	76,50	76,00
do. Spiegelglas	44,00	44,00
do. Stahlwerke	72,50	72,12
Rh.-Westf. Elektr.	79.50	80,25
David Richter A.G.	14,00	14.00
A. Riebeck Mont.	—	-
Rockstroh-Werke	—	-
Roddergrube	—	-
Ph. Rosenth. Porz.	28,00	28,50
Rositz. Zuckerraff.	61,00	-
Ruscheweyh	—	-
Rütgerswk. A.-G.	46.25	46,25
Sachsenw. (7 Gar.)	35.00	36,00
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	155,00	152,50
Sangerhs. Masch.	-	-
Sarotti-Schokol.	66,00	64,00
Sauerbrey Masch.	—	-
Schubert & Salzer	174,00	170.00
Schuckert & Co.	85,12	85,87
Schulth.-Patzenh.	84,50	85,00
Siegersdrf. Werke	43.00	44 75
Siemens Glasind.	32,50	34,50
Siemens & Halske	132,7	130,25
Sinner A.-G.	60,00	62,00
Sonderm. & Stier	—	
Stader Lederfabr.	95,62	—
Staßfurt. Chem. Fb	-	-
Steatit-Magnesia	—	
Steinfurt Waggon	—	-
Stickerei Plauen	35,50	35,00
R. Stock & Co.	-	-
Stöhr Kammgarn	94,50	95,00
Stolberger Zinkh.	28,12	26,12
Gebr. Stollwerck	70,00	70,12
Südd. Zucker A.G.	170,00	170.25
Conr. Tack & Cie.	—	-
Taf.-, Sal. u. Spgl.	—	—
Tempelhofer Feld	9,25	—
Thale Eisenhütte	-	—
Thür. Bleiweißfbk.	-	—
do. Elektr. u. Gas	—	-
do. Gasg. Leipzig	98,75	—
Leonhard Tietz	14,00	14,62
Frachenbg. Zuckf	—	115,00

Triptis Akt.-Ges.		-
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str. Spielk.		—
do. Dtsch. Nickelw	62,00	-
do. Flanschenfabr	—	-
do. Glanzstoff	—	44.00
do. Gothaniawerk	—	
do. Harz. Portl.-C.	—	-
do. Prtl. Schimisch	51,25	51,75
do. Schuhfb. Bern.	—	—
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	-	-
do. Thür. Metall	-	—
Vogel. Tel-Drähte	5,00	43.62
Wanderer Werke	74,00	72,2
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke		-
Wasser Gelsenk	106,00	96,00
Wayss & Freytag	-	—
Wegelin Rußfabr.		—
Wenderoth	38,50	36,75
Wersch.-Weißenf.	-	68,50
Westeregeln Alk.	108,50	110,00
H. Wissner Metall	70.00	—
Wittener Gußstahl		—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	-
Wunderlich & Co.	—	-
Zeitzer Maschfbk.	—	—
Zellstoff-Verein	1,75	
do. Waldhof	33,50	32,00
Zuckfb. Rastenbg.	66,00	67,00

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	40,00	40,00
Bk. elektr. Werte	—	39,00
Bank f. Brau-Ind	82,00	82,75
Berl. Handelsges.	83,00	83,00
do. Hypoth.-Bank	-	—
do. Kassenverein	-	—
Commerz- u. Pr. B	41.25	41,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	42,50	42,50
Dtsch. Effekt.-Bk.	73.00	73,00
Dt. Golddiscont-B	—	100,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	60,25	59,75
Dt. Ueberseebank	24,50	24,00
Dresdner Bank	50,50	50,50
Hallescher Bankv.	—	43,50
Hamburg. Hyp.-B.	-	—
Hannov. Bodenkr.	—	—
Meckib. Strel. Hyp	—	-
Meining. Hyp.-Bk.	66,00	66,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	-	-
Reichsbank	157,25	155,00
Sächsische Bank	—	—
do. Bodencredit	79,75	76,50

Leipzig. Börse vom 23. Oktober.

Allg. Dt. Cred.-A	40,00
Chromo Najork	33.00
Cröllwitz Papier	-
Falkenstein Gard	64,00
Kasseler Jute	
Kirchner & Co	10,50
Landkraft Leipzig	86,00
Langbein Pfanh	—
Leipz. Baumwolle	
do. Wollkämm	118,00
do. Kammgarn	85.00
do. Hd. u. V.-Bk	64,0
do. Bier Riebeck	28,00
Lindner. Gottfr.	
Mansfeld Bergb	—
Pittler Maschinen	3,00
Polyphon	16,50
Prehlitzer Braunk	130,00
Rauchwar Walter	—
Riquet & Co	72,50
Fahlberg. List & Co	—
Schlema Holzstoff	9,7.
Schubert & Salzer	169.00
Sonderm. & Stier	—
Stöhr Kammgarn	9.,50
Thüring. Gasges	98,00
do. Wolle	1.2,50
Zuckerraft Halle	55,00

Berliner amtliche Devisenkurse vom 23. Oktober.

	Geld	Brief
1 Dollar	2,917	2,923
100 holl. Gulden	169,28	169,62
100 franz. Frks.	16.41	16.45
100 schweiz. Fr	81,2.	81,38
100 Belga	58,44	58,56
100 tschech. Kr.	12,44	12,.6
100 schwed. Kr	69,13	69,27
100 norweg. Kr	67,38	67,52
100 dän. Kr.	59,89	60,01
100 östr. Schill.	48.05	48,15
100 ung. Pengö	—.—	—.—
1 Pfund Sterl	13,41	13,45
100 italien. Lire	22,11	22,15
100 span. Peset.	35,08	35.16
1 argentin. Peso	0,9.3	0,967
100 finnische M	5,93	5,946
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan. Yen	0,805	0,807
1 brasil. Milrs.	0,227	0,291
100 jugsl. Dinar	5,295	5,303
100 portug. Esc.	12,68	12,70
100 Danz. Guld.	81.67	81.83

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0008

Für Gleichberechtigte Einordnung

der Berufsschule in das deutsche Bildungswesen.

Die Deutsche Arbeitsfront hat in Uebereinstimmung mit Vorschlägen Prof. Dr. Ernst Krieck einen Plan für den Aufbau des gesamten deutschen Erziehungswesens entworfen, der grundlegende Gedanken zur Neugestaltung des deutschen Berufsschulwesens enthält. Danach soll das Erziehungswesen nach folgenden Richtlinien umgestaltet werden

Vom 7. Lebensjahre beginnt für alle deutschen Kinder die Grundschule. Nach vier Jahren folgen für zukünftige Erwerbstätige vier Jahre Volksschule, für zukünftig wissenschaftlich Tätige vier Jahre Unterkurs der höheren Schule. Für die Volksschüler schließen sich drei Jahre Berufsschule, für die Höhere Schule drei Jahre Oberkurs an. Mit dem 18. Lebensjahre schließt demnach die Schulzeit grundsätzlich ab, und es würden Arbeitsdienst und Hochschule folgen. Damit wäre die Berufsschule gleichberechtigt in das deutsche Bildungswesen eingeordnet. Der äußeren Gleichberechtigung würde eine gleiche Bewertung entsprechen, wie sie sich aus dem Gedanken eines praktischen Sozialismus ergeben müßte. Die Persönlichkeit des nationalsozialistischen Arbeitsmenschen müsse als Ziel am Ende der Berufsschulbildung stehen. Damit die Berufsschule diese Aufgabe erfülle, müsse sie in ganz Deutschland einheitlich werden, ein klar umrissenes völkisches Bildungsprogramm haben, und eine Reform von Lehre und Berufsschule ein enges Verhältnis beider schaffen, so daß fachliche und menschliche Ausbildung ein geschlossenes Ganzes bilden. Lehre und Berufsschule müsse durch ein einheitliches Gesetz geregelt werden.

Das deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden!!

Luftfahrtminister Göring

Kein Zentner Kartoffeln darf erfrieren!

Die Reichsführung des Winterhilfswerks ruft alle Sammel-Transport- und Verteilungsstellen im deutschen Reich auf, dafür zu sorgen, daß in diesem Winter kein Zentner Kartoffeln vom Frost überrascht werden darf. Jeder hat an seinem Platze dafür zu sorgen, daß diese Forderung erfüllt wird. Alle Hilfsbedürftigen werden aufgefordert, ihre Unterstützungsgesuche, soweit noch nicht geschehen, sofort bei den zuständigen Stellen einzureichen. Das Winterhilfswerk ist überparteilich; niemand darf das Gefühl des Almosens empfinden, denn das deutsche Volk hat zurückgefunden zur Schicksalsgemeinschaft, in die Arm und Reich gehören.

3000 Zentner Kartoffeln

für das Winterhilfswerk.

Von der Kreisführung des Winterhilfswerks wird uns geschrieben: Die Kartoffelversorgung für die Hilfsbedürftigen der Stadt Merseburg ist gesichert. In der Engelhardt-Brauerei lagen in den großen Kellern schon mehr als 3000 Zentner Kartoffeln und täglich rollen weitere Mengen an. Anerkannt muß vor allen Dingen die Unterstützung seitens der Direktion der Engelhardt-Brauerei werden, die die riesigen Keller kostenlos zur Verfügung gestellt hat und auch durch Gestellung von Lastzügen die Anfuhr aus den entferntesten Orten des Kreises kostenlos ermöglicht.

Geschäftliches.

Das Rechte zum Putzen, das Rechte zum Scheuern ist Henkels Ata in der Streusieb-Fasche. Für die schonende Pflege aller Sachen aus Holz, Metall, Glas oder Stein ist Henkels Ata vorzüglich bewährt. Ata wird hergestellt in den Persil-Werken. Für den groben Scheuerdienst (Herd- und Ofenputz usw.) ist Ata in Paket-Packung zum Preise von 13 Pf. erhältlich.

Arbeiten an der Meuschauer Schleuse

Das Schleusenbett wird entschlammt. — Instandsetzung der Schleusentore

Der Spaziergänger, der die letzten milden Herbsttage ausnutzt, um an der Saale entlang nach Meuschau zu pilgern, wird bemerken, daß fleißige Hände an der Meuschauer Schleuse tätig sind. Oberhalb ist durch ein starkes Wehr die Wasserflut eingedämmt worden, so daß nun dahinter das Schleusenbett leer vor den Augen des Beschauers liegt.

Wer hätte wohl gedacht, daß unter dem Wasserspiegel eine solche Menge Schlamm und Unrat verborgen gewesen wäre! Jetzt sind Arbeiter damit beschäftigt, mit Schippen und Karren den fetten schwarzen Schlamm aus dem Schleusenkasten herauszubefördern. Erde und Schlamm werden hinter der Schleuse in einen Prahm geladen und abtransportiert.

Die mächtigen Schleusentore sind aus den Angeln gehoben und liegen seitlich am Ufer, wo sie ausgebessert werden, denn der Zahn der Zeit und das Wasser haben auch an ihnen genagt. Auf der einen Seite der Schleuse steht man noch ein hohes kranartiges Gerüst, mit dessen Hilfe die Torfügel dann wieder hineingehoben werden.

Noch haben die Arbeitsleute alle Hände voll zu tun und es wird geraume Zeit dauern, bis die Reinigungs- und Instandsetzungsarbeiten an der Meuschauer Schleuse beendet sein werden. Dann aber wird sie wieder für lange Zeit tadellos ihren Dienst tun.

Herbstvergnügen des ATV.

Seit mehreren Jahren hielt der ATV. am Sonnabend wieder sein erstes Herbstvergnügen ab, das bei den Mitgliedern und Gönnern des Vereins sehr beliebt ist. Mit einigen Musikstücken leitete das kleine Granzau-Orchester den Abend ein. Dann führten die Jugendturnerinnen Stabübungen vor, denen einige fidele Volkstänze folgten.

Nach der Pause wurde das Volksstück „Annaliese von der Pfalz“ aufgeführt. Jeder Spieler gab sein Bestes, so daß am Schluß der Beifall nicht ausblieb. Anschließender Tanz hielt die Festgemeinde bis nach Mitternacht fröhlich beisammen.

Evangelische Akademien auch in der Provinz?

Kirchliche Bildungsarbeit auf neuer Grundlage. / Evangelischer Glaube im Mittelpunkt

Von der „Mitteldeutschen Heimatkorrespondenz“ wird uns geschrieben:

Mit einem außerordentlich interessanten Versuch ist man vor einigen Wochen in Westdeutschland hervorgetreten. Es handelt sich um sogenannte evangelische Akademien, wie sie im Laufe der Zeit in zahlreichen westdeutschen Großstädten entstehen sollen, und zwar entweder in Anlehnung an die Universitäten bzw. Technischen Hochschulen oder auch als selbständige Gebilde.

Worauf es den Akademien im einzelnen ankommt, geht aus einer programmatischen Erklärung hervor, die von D. Dr. Forsthoff abgegeben wird. Darin heißt es: „Die Arbeit der Akademien soll nicht Theorien, sondern dem Glauben gewidmet sein. Sie soll dahin gerichtet sein, überzeugungstreue deutsche Christenmenschen zu bilden. Es gilt also, das Glaubensgut, das wir der Reformation verdanken, nicht lehrhaft-theoretischer Erörterung zu unterwerfen, sondern in seiner Bedeutung für die Lebensgestaltung aufzuzeigen und zur Anerkennung zu bringen, dafür zu gewinnen und zu begeistern. Es gilt, zu zeigen, wie die von dem evangelischen Glauben bestimmte Lebenshaltung in allen Lebensbeziehungen, in der gesamten Existenz des deutschen Menschen sich auswirkt. Indem die Akademien die völkischen, sittlichen und religiösen Fundamente, auf die sich die deutsche Volksgemeinschaft gründet, zur Anerkennung zu bringen suchen, gliedern sie sich den nationalsozialistischen Schulungskursen an; mehr als das, sie helfen sozusagen die Fundamente legen, auf denen sich eine wirkliche Volksgemeinschaft und damit die Zukunft unseres deutschen Volkes und Staates aufbaut.

Ist also die Aufgabe der Akademien nicht der Wissenschaft und ihren Theorien zugewendet, besteht sie in der Gesinnungspflege, so ist andererseits doch selbstverständlich, daß die Arbeit der wissenschaftlichen Grundlage und Orientierung nicht entbehren darf, wenn sie anders ihrer Aufgabe gerecht werden will. Unvermeidlich berührt sie sich gerade im Entscheidendsten mit der Theologie und Philosophie. So wenig sie sich einlassen kann auf wissenschaftliche Auseinandersetzung mit theologischen und philosophischen Systemen — sie wird nicht umhin können, den völligen Wandel in der Orientierung des gesamten Geisteslebens sichtbar zu machen. Sie wird die Unantastbarkeit und die Unerschütterlichkeit des Glaubens durch wissenschaftliche Theorien, auch durch die Theologie, wie immer sie auch geartet sei, als die Grundvoraussetzung ihrer Arbeit ansehen.

Die evangelischen Akademien haben die Aufgabe, die Menschen unserer Zeit aus der liberalistischen Geistesatmosphäre, aus dem Wahn der Autonomie des Menschen herauszuführen. Und zwar nicht dadurch, daß sie sich mit einer Bestreitung dieser Verirrung des Menschengeistes befassen, sondern in der Weise, daß sie den Glauben als die eigentliche, lebensgestaltende und in allen ernsten Entscheidungen bestimmende Substanz in der Existenz des deutschen Christenmenschen aufzeigen; daß sie den Glauben, wie er in der Gestalt eines Martin Luther verkörpert ist, als im deutschen Wesen verwurzelt und deutschem Wesen gemäß dartun; daß sie zur Anschauung bringen, wie diese evangelische Glaubenshaltung, dem Worte Gottes gemäß, in den verschiedenen Lebensbeziehungen des Menschen sich auswirkt.

Es ist nun die Frage, ob und wann man auch in der Provinz Sachsen dazu übergehen wird, evangelische Akademien einzurichten. Ein Verlangen nach Schulung und Vertiefung ist zweifellos in weitesten Kreisen vorhanden. Wir denken etwa an die Amtswalter der Deutschen Christen, aber natürlich auch an den Führernachwuchs in anderen evangelischen Verbänden. Was bisher in Form von Volkshochschulvorträgen geboten wurde, war zu wenig, weil nur in den wenigsten Fällen eine evangelische Verkündigung im vollen Sinne des Wortes möglich war. Die Volkshochschulen alten Stils waren zu sachlich und objektiv, es kommt jetzt darauf an, daß nicht länger über das Christentum wie über irgendeinen anderen Gegenstand in kühler Zurückhaltung geredet wird, sondern daß das Christentum selber spricht, daß Prediger und Lehrer von der Kirche herausgestellt werden, die die Fähigkeit besitzen, Kirche und Volk näher zueinander zu bringen. Man könnte sich denken, daß gerade der bevorstehende 10. November den Anlaß dazu böte, mit der Gründung von evangelischen Akademien, etwas in Anlehnung an die hallische Universität oder ähnliche schon vorhandene Bildungsstätten, hervorzutreten.

Unkrautbekämpfung in den Wintersaaten.

Die Bekämpfung der Unkräuter in den Sommersaaten ist heute, wie man wohl behaupten kann, bereits Allgemeingut der Landwirtschaft geworden. Sie wird auf die verschiedenste Weise durchgeführt, durch Eggen der Saaten, durch Behandlung mit spezifischen Unkrautvernichtungsmitteln oder durch Kopfdüngung der Kulturen mit bestimmten Düngemitteln, die gleichzeitig Unkräuter vernichten. Alle diese Bekämpfungsmethoden haben das gemeinsam, daß sie durchgeführt werden, wenn sich das Unkraut im Jugendstadium befindet.

Leider wird aber die Bekämpfung der Unkräuter in den Wintersaaten aus verschiedenen Gründen noch mehr oder minder vernachlässigt. Zunächst einmal werden vielfach die kleinen Keimpflanzen der Unkräuter übersehen oder nicht als Unkräuter erkannt. So werden nicht selten junge Windhalmpflanzen mit Getreidepflanzen verwechselt. Dann ist nicht genügend bekannt, daß die zur Bekämpfung der Unkräuter in den Sommermonaten so brauchbare Egge bei der Bekämpfung der Unkräuter in den Wintersaaten im allgemeinen versagt.

Große Unklarheit besteht aber über den zweckmäßigsten Zeitpunkt der Bekämpfung. In weiten Kreisen glaubt man mit der Bekämpfung der Unkräuter in den Wintersaaten bis zum Frühjahr warten zu müssen. Das ist aber falsch. Die meisten und vor allem die gefährlichsten Unkräuter wie Windhalm, Kornblume, Kamille, Klatschmohn usw. keimen im allgemeinen im Herbst und sind in ihrer Entwicklung bis zum Frühjahr soweit vorgeschritten, daß ihre Bekämpfung dann ungleich schwieriger ist. Man verstößt also, wenn man bis zum Frühjahr wartet, gegen den bei der Unkrautbekämpfung in den Sommersaaten als richtig anerkannten Grundsatz, diese Schädlinge im ersten Jugendstadium zu vernichten, wenn sie also am empfindlichsten sind und den Kulturen noch keine wertvollen Nährstoffe, Wasser usw. entzogen haben.

Aus diesen Gründen sind die Unkräuter in den Wintersaaten zweckmäßig bereits im Herbst zu bekämpfen. Genaue Beobachtungen über die Entwicklung der Unkräuter haben ergeben, daß der zweckmäßigste Zeitpunkt für die Bekämpfung vier bis sieben Wochen nach dem Auflaufen der Wintersaaten liegt, da zu dieser Zeit die Hauptmenge der in der obersten Bodenschicht liegenden Unkrautsamen gekeimt hat bezw. aufgelaufen ist. Die Bekämpfung selbst erfolgt am einfachsten durch eine Kopfdüngung der abgetrockneten Wintersaaten mit etwa 200 Kilo ungeöltem Kalkstickstoff je Hektar.

Aus den Vereinen und Verbänden.

Technische Nothilfe. Freitag, den 27., 19,30 Uhr Versammlung aller Nothelfer in der Altenburger Schule. Erscheinen unbedingt notwendig wegen wichtiger Mitteilungen.

Stahlhelm, BdF., Ortsgruppe Merseburg: Der nächste Monatsappell findet am Donnerstag, dem 26. Oktober, abends 8 Uhr, im „Strandschlößchen“ statt. Wegen dringender und wichtiger Angelegenheiten hat jeder Kamerad pflichtgemäß zu erscheinen. Die Dienststelle braucht ein gut erhaltenes Fahrrad. Wer kann uns ein solches nachweisen.

Bund Königin Luise, Ortsgruppe Neumark Am Donnerstag, den 26. Oktober, findet im Stahlhelmheim Geiselröhlitz ein Pflichtabend statt.

Bund Königin Luise, Merseburg. Am Donnerstag, den 26. Oktober, 20 Uhr, im Kasino Kameradschaftsabend. Wegen wichtiger Besprechungen der 10jährigen Gründungsfeier rege Beteiligung erwünscht. Gäste sind herzlich willkommen.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 23. Oktober

Auftrieb: 802 Rinder (dav. 128 Ochsen, 251 Bullen 273 Kühe, 120 Färsen, 314 Kälber), 1135 Schafe, 2787 Schweine, zusammen 5029 Tiere.
Von Fleischern direkt zugeführt: 27 Rinder 15 Kälber 139 Schafe 116 Schweine, —Bull.,—Küh.

Ochsen 34 35 30—33 26—29 22-25. —
Ochsen (— — — — —)
Bullen 32—33 29—31 26—28 23—25 —
Bullen (— . 28—30 25—27 — —)
Kühe 30—32, 26—29 20—25 12—19 —
Kühe (— . 26—28 22—25 15—21, —)
Färsen 31 34 25—30 — . — , —
Färsen (— — . — , — , —)
Fresser 20—24.
Kälber — 40—43 30—39 27—33, 22—26
Kälber (— 40—43 35—39 28—34 23—27)
Schafe 34—36 37-38 30—33 20—29 — — — .
Schafe (— , — , —, — . — — — , — .)
Schweine 53—55 52—53 49—51 47—48 44-46 — , 42—50
Schweine (54—55 52—53 51—52. 48-49. 45-47 45—50 — .)

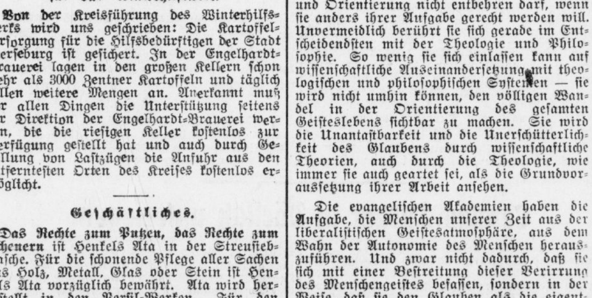
Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber langs. Schafe langs., Schweine langs.
Überstand 140 Rinder (dav. 40 Ochsen. 45 Bullen 35 Kühe, 20 Färsen. 135 Kälber). 200 Schafe — Schweine.

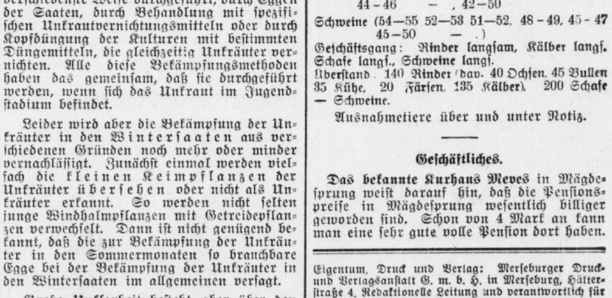
Ausnahmetiere über und unter Notiz.

Geschäftliches.

Das bekannte Kurhaus Meves in Mägdesprung weist darauf hin, daß die Pensionspreise in Mägdesprung wesentlich billiger geworden sind. Schon von 4 Mark an kann man eine sehr gute volle Pension dort haben.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Wilhelm Steinbrecher. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg. — Sprechstunden der Redaktion nur von 9—10 Uhr.





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt“ (Kreisblatt) — Dienstag, den 24. Oktober 1933

Ueberraschungen im Handball

Leuna schlägt PSV. 15:6. — 1885 verliert gegen VfR. Zeitz. — MTV. führt weiter. VfL. — Frankleben Remis. — Tvg. in Neumark geschlagen. — Preußen überrascht.

Wenn im Handball noch nichts schief gegangen ist, so war es am Sonntag der Fall, wo alle Voraussagen über den Haufen geworfen worden. Der Großkampf in Leuna endete mit einem zweistelligen 15:6 (7:2-Sieg für Leuna über den Merseburger PSV. Im Spiel 1885—VfR. Zeitz hatten wir mit unserer Voraussage recht, denn 1885 verlor gegen die aufopfernd spielenden Zeitzer 10:12. Friesen Wbfls. konnte seinen Siegeszug gegen TuR. mit 9:7 fortsetzen. Unerwartet kommt der 7:1-Sieg von Neptun über MTV.-Zeitz. Bezirksklasse Staffel A Halle: PTV—Weiße 4:4 (1:3). Blauweiß—Post 9:8 (2:6). GLV—98-Halle 7:4 (5:3). Borussia—HAC. 8:6 (6:4). Diemitz—Reichsbahn 3:10 (2:4). — In der Kreisklasse setzte MTV seinen Siegeszug fort. VfL hielt sich mit 9:9 (4:6) gegen Frankleben recht gut, während sich die Tvg. in Neumark mit 2:3 hineinlegen ließ. Ein Meisterstück brachte Preußen fertig, die SV. 22 Kayna mit 9:7 (5:4) schlagen konnten. In Halle spielten: KTV—Sportfreunde 6:6 (3:4) HTSV—Wacker 6:12 (5:3!). In Weißenfels: StädtTv.—Tv. 1861 10:5. Freyburg—Mittelschüler Nbg. 22:1. Germania—Wacker Nbg. 10:1. Friesen—MTV 7:6. Oberes Geiseltal—Germ. Kayna 8:3. VfB. Lauchstädt—Sportring Mücheln 7:4.

Der Turnermeister geschlagen!

Für die größte Ueberraschung sorgte die Gauklasse. Vor allem überraschte hier der Sieg des PSV Wittenberg über MTG Gera, Wittenberg siegte 7:6. Auch PSV Gera ließ sich von MTV.-Neustadt mit 4:9 abertigen. 96-Halle wurde von PSV-Magdeburg mit 6:14 geschlagen, während PSV-Halle seinen Namensvetter aus Dessau mit 7:4 die Punkte abnahm. Recht knapp erscheint das 8:5 des PSV-Weißenfels über Wartburg-Eisenach.

Bezirksklasse Gruppe B.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Friesen Wbfls.	3	3	—	—	28	17	6	0
2	**TuSpv. Leuna**	2	2	—	—	29	9	4	0
3	TSK. Zeitz	1	—	1	—	8	8	1	1
4	**TuSpv 1885**	2	1	—	1	18	19	2	2
5	Neptun Wbfls.	2	1	—	1	13	15	2	2
6	VfR. Zeitz	2	1	—	1	15	24	2	2
7	**PSV. Merseb.**	3	1	1	1	19	27	3	3
8	**MTV. Merseb.**	2	—	1	1	9	14	1	3
9	TuR. Weißenfels	2	—	—	2	14	17	0	4
10	MTV. Zeitz	3	—	1	2	17	20	1	5

Kreisklasse Staffel C.

1	**MTV. Merseb.**	2	2	—	—	13	8	4	0
2	Neumark	2	2	—	—	14	9	4	0
3	**VfL.**	2	—	2	—	13	13	2	2
4	Kayna 22	2	1	—	1	14	14	2	2
5	**Preußen**	2	1	—	1	16	18	2	2
6	Frankleben	2	—	1	1	12	14	1	3
7	Dürrenberg	2	—	1	1	9	12	1	3
8	**Turn. Vgg.**	2	—	—	2	7	10	0	4

Leuna schlägt PSV. 15:6 (7:2)

Im Leunaer Stadion konnten die Platzbesitzer ihren Siegeszug fortsetzen, sie ließen auch den Merseburger Polizisten keine Chance zum Erfolg. Da Steiner, Gütel und Hübner anwesend waren, bekam der Sturm eine große Durchschlagskraft, auch Müller und Meier paßten sich der Elf gut an. In der Feder mit Fröhlich spielenden Läuferreihe, die den PSV.-Sturm gut abdeckte, wirkte erstmalig nach Jahren wieder Holzinger mit. In der Verteidigung war für Heinrich Hummel eingesprungen. So konnte Leuna wider Erwarten eine spielstarke Elf uns Feld stellen. PSV-Merseburg trat mit guter Elf an, in der auch Kupfer wieder mit von der Partie war. Die stabile Hintermannschaft Leunas versuchten die Polizeistürmer durch vergebliche Einzelaktionen zu überwinden, während die Verteidigung der Polizisten alle Mühe hatte, den immerwährenden Angriffen der Leunaer standzuhalten. Schon in den ersten 10 Min. stand das Spiel 4:0 für Leuna. Dann kamen die Gäste zum 1. Erfolg, Leuna erhöht inzwischen auf 7 und kurz vor der Pause die Polizei auf 2, so daß mit 7:2 gewechselt wird. In der 2. Hälfte kamen die Merseburger etwas auf und konnten auf 7:4 verkürzen, bis erst ein Alleingang Hummels wieder den Anfang zu einer Erfolgsserie machte. Leuna konnte in kurzen Abständen auf 15 Tore erhöhen, denen die Polizisten nur bis zu 6 folgen konnten. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck, da beide Gegner einen ritterlichen Kampf vorführten. Schiri Brunn (Weißenfels) hatte das Spiel fest in der Hand.

Leuna Res.—PSV-Res. 10:5 (5:2): Auch die Res. Leunas siegte verdient gegen die gute Elf der Polizisten. Hier zeigten die alten Kräfte Leunas ein gutes Spiel.

1885 — VfR. Zeitz 10:12 (3:5(

Am Sonntag mußten die 85er durch eine durchaus vermeidbare Niederlage dem VfR. Zeitz die ersten Punkte überlassen. Gleich nach Anfang gingen die 85er mit 3:1 in Führung. Dann zog sich der Merseburger Torhüter bei einer Abwehr eine Verletzung zu und der Ersatztormann konnte nicht verhindern, daß die Gäste nicht nur gleichzogen, sondern sogar mit 5:3 die Führung an sich reißen konnten. So sehr sich auch die 85er bemühten dem Spiele eine andere Wendung zu geben, an der vielbeinigen Verteidigung der Zeitzer scheiterte all ihre Kunst. Im Sturm besaßen die Gäste wohl ihre stärkste Waffe. Unheimlich schnell und genau wanderte der Ball von Mann zu Mann und der Torwart war gegen die platzierten Würfe machtlos. Schiri Mackwitz (Leuna) leitete gut.

1885 Res.—Zeitz Res. 5:1 (2:1): Trotzdem die 85er die 1. Hälfte nur mit 10 Mann spielten konnten sie die Gäste glatt niederhalten.

VfL. — Friesen Frankleben 9:9 (5:6)

Beide Mannschaften führten einen recht interessanten und abwechslungsreichen Kampf vor. Die Blauweißen hatten in den Gästen einen gleichwertigen Gegner vor sich, bei dem besonders der Innensturm vorzüglich arbeitete. Einen sehr guten Tag hatte der Torwart der Frankleberer, der sie auch vor einer Niederlage bewahrte. Auch die Hiesigen konnten sehr gut gefallen, bei ihnen klappte es diesmal im Sturm ausgezeichnet. Nur Völkel in der Verteidigung war nicht in Form. Frankleben eröffnete das torreiche Treffen und konnte bis zur Pause 6:5 führen. Nachdem Wechsel gleicht der VfL aus, doch die Gäste erhöhen wieder auf 9:6. Die Blauweißen geben den Kampf noch nicht auf und holen im Endspurt auf 9:8 auf. Fast mit dem Abpfiff gelingt dann noch der Ausgleich. Schiri Heine (Mücheln) leitete gut. — VfL. 2. gegen Frankleben 2. 6:6 (5:1).

MTV. — Tschf. Dürrenberg 8:5 (4:3)

Der Sieg des MTV ist ein Erfolg des Kampfgeistes den diese Elf sich jetzt zu eigen gemacht hat. Beide Gegner traten mit Ersatz an. Schon in der 3. Min. ging Dürrenberg in Führung und erst in der 11. Min. gelang dem MTV der Ausgleich. MTV findet sich jetzt und drückt ständig auf das gegnerische Tor. Obgleich die gegnerische Hintermannschaft gut auf den Posten ist, sind die Hiesigen noch dreimal erfolgreich, während Dürrbg. nur 2 Tore einsenden konnte. 4:3 für MTV wird gewechselt. Die Gäste versuchten nun mit aller Macht auszugleichen. Es gelingt aber nicht, da der MTV immer mehr in Fahrt kam. Mit 8:5 stellten die Hiesigen den Sieger und konnten somit zwei weitere Punkte einstecken. Schiri Schenke (PSV) konnte nicht befriedigen. — MTV 2. gegen Dürrenberg 2. 4:7 (4:3).

Preußens Handballsieg in Kayna 9:7.

Das Spiel stand von Anfang an unter einer schlechten Schiedsrichterin von Hoffmann (Merseburg), der beide Gegner gleichmäßig benachteiligte und dem Spiel in keiner Weise gewachsen war. Das ihm einmal entglittene Spiel vermochte er auch durch verschiedene Herausstellungen nicht mehr in die Hand zu bekommen, die bei den Spielern herrschende Ungewißheit beeinflußte natürlicherweise auch den Spielverlauf. Das Spiel begann beiderseits in anständiger Form, die später auftretenden Härten waren wohl zumeist auf die Nervosität zurückzuführen, die sich bei beiden Mannschaften schon nach den ersten Fehlentscheidungen bemerkbar machte. Eine leichte Ueberlegenheit der Preußen sicherte diesen schon in der ersten Halbzeit mit 5:4 die Führung, die sie mit ein bis zwei Toren Vorsprung bis zum Spielschluß halten konnten.

Tvg. verliert gegen Jahn-Neumark 3:2

Der Sieg der Neumärker, der zwar nicht unverdient für diese ausfiel, geht zumeist auf Konto des Versagens der Merseburger Stürmer, die jeglichen Kampfgeist vermissen ließen. Wenn diese sich nicht bald eines Besseren besinnen, wird die Tvg. noch manche Ueberraschungen erleben. Die Hintermannschaft bemühte sich redlich ein günstiges Ergebnis herauszuholen, fand aber im Sturm keine Unterstützung. Die Neumärker erledigten sich mit einem wahren Löwensiege ihrer Aufgabe und gingen nach flottem Start in Führung, die sie sich trotz zweimaligen Ausgleichs nicht nehmen ließen. Mit 3:2 ging es in die Pause. Die 2. Hälfte verlief trotz heftiger Angriffe der Neumärker torlos, da die Hintermannschaft der Tvg. gut auf den Posten war. Das gelungene Ausgleichstor wurde wegen Abseits nicht gegeben. Schiri Koch (Leuna) konnte nicht befriedigen. Neumark 2.—Tvg. 2. 4:5.

Tschf. Ober Geiseltal-Germania Kayna 8:3

Die Vereinigten hatten bis gegen Mitte der 2. Hälfte schwer zu kämpfen, um als Sieger den Platz zu verlassen. 15 Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 2:1. Dann setzte sich erst die Sturmreihe der Geiseltaler durch und konnte den guten Tormann Kaynas noch 6 Mal überwinden. Germ. Kayna setzte alles daran um die Punkte zu erhalten und hätte bei besserem Stürmerspiel und mehr Schußglück ebenso den Sieger stellen können, denn im Feldspiel waren sie den Geiseltalern ebenbürtig. Haase (1885) hielt die Zügel straff in diesem scharfen Kampfe. — Oberes Geiseltal 2.—Kayna 2. 6:5. Kaynas neun Mann zeigten vorbildlichen Kampfeswillen, ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

VfB. Lauchstädt — Mücheln 7:4 (3:3).

Wie erwartet konnte Lauchstädt über die spielstarken Mücheln Sieger bleiben. Durch die Hereinnahme der neuen Spieler von Schafstädt ist Lauchstädt jetzt gut im Schwung. Die Gäste hatten nur 10 Mann zur Stelle hielten sich aber dennoch gut. Leider wurde das Spiel unnötig hart durchgeführt. Die Schuld trifft den zu nachsichtig leitenden Schiri Bauer (VfL).

MTV. Lauchstädt—Spergau wurde von dem Ersteren wegen Beteiligung am Handwerkerumzug abgesagt.

Braunsdorf—Reipisch mußte ebenfalls ausfallen, da die Braunsdorfer wieder Leute zum FAD abgegeben haben. Sie werden wahrscheinlich ihre Elf aus den Verbandsspielen zurückziehen.

Abschluß der Schachwerbewoche.

Voller Erfolg für den Schachklub Merseburg. — Hübner siegt im Simultanspiel.

Die vom Schachklub Merseburg durchgeführte Schachwerbewoche fand am Sonntag ihren Abschluß. Für den Problem-Wettbewerb waren mehr als 30 Lösungen eingegangen, die zum größten Teil richtig waren Am Abend wurde nach einer Begrüßung des Klubvorsitzenden Wegener die Preisverteilung vorgenommen. Folgenden Siegern konnten Anerkennungspreise übergeben werden:

Gruppe 1 (Problemaufgabe „Dobkowitz“):

1. Gohla (Preis der Firma Dobkowitz).
2. Hirschfeld („Merseburger Tageblatt).
3. Donner (Buchhandlung Stollberg).

Gruppe 2 (Schüler):

1. Wrobel (Preis der „MNZ.“).
2. Schneemann (Papierhandlung Börsch).
3. Reinitz („Merseburger Tageblatt“).
4. Ganß (Merseburger Schachklub).

Trostpreis: Frl. Ilse Schlegel (Buchhandlung Stollberg).

Gruppe 3 (Spieler des Schachklub):

1. Stud. Schuhmacher („MK.“).

Hoffentlich hat es für die Sieger nicht nur mit dem Empfang der Preise sein Bewenden, sondern werden sie auch eifrige Mitglieder des Merseburger Schachklubs.

Für den Abend war der junge Meister Hübener, der jetzt in Jena weilt, noch einmal von seinen Merseburger Schachfreunden zu einem Simultanspiel gewonnen worden. Daß sein Titel „Meister“ zu Recht besteht, hatte er am Sonntagabend erneut Gelegenheit zu beweisen. Von den 21 Spielern, die ihm entgegenstanden, konnte er 14 Spiele gewinnen, eine Partie ging Remis aus. Die Entscheidungsschlacht auf den Schachbrettern zog sich bis gen Mitternacht hin, die letzten Spiele mußten sogar abgeschätzt werden. Leider geht der junge Hübener dem Merseburger Schachklub verloren, er spielt nur noch einmal, und zwar am 4. und 5. November in Naumburg zum Schachwettkampf zwischen den Städten Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Merseburg.

Das Ergebnis der nationalen Schachwerbewoche ist für den Merseburger Verein zufriedenstellend, wenn auch noch viele Schachspieler abseits stehen, deren Leistungen sich durch die Mitgliedschaft bedeutend verbessern könnten. Die Bildungsarbeit wird weiter fortgesetzt durch Lehrvorträge, Uebungsspiele und Wettkämpfe; die Teilnahme ist jedem Interessenten an den Spielabenden des Merseburger Schachklubs Dienstags und Donnerstags im Schachheim „Alter Dessauer“ ermöglicht.

3. Tischtennis Spieltag.

Noch keine Entscheidung Fienhold führt weiter vor Richter.

Das Turnier der Meister hatte auch am Montag in Erwartung des Entscheidungskampfes Fienhold—Richter starken Besuch aufzuweisen. Dieses Treffen wurde jedoch zum letzten Turniertag auf Mittwoch verlegt. Die ausgetragenen Kämpfe verliefen programmäßig, die Favoriten siegten, wenn auch oft nach hartem Kampfe, sicher. Im Spiel Jersch—Wikel aus setzte sich erst gegen Schluß das bessere Können des kleinen Leunaers durch. Der Spitzenkandidat Fienhold liegt ohne Punktverlust weiter in Führung, nur zwei Punkte trennen ihn von Richter, der auch bei seinem letzten Kampfe einen guten Eindruck hinterließ. Durch verschiedene Abmeldungen wird das Turnier nur noch von neun Spielern weiter geführt.

Die Ergebnisse des Montag-Spieltages waren: Weber—Jersch 3:2; Richter—Jersch 3:1; Beine—Rieseberg 3:1; Dallmann—Montag 3:0; Winkelhaus—Montag 3:0; Dallmann—Raspe 3:0; Raspe—Weber 3:0 Winkelhaus—Beine 3:0; Dallmann—Weber 3:0; Winkelhaus—Raspe 3:0, Montag—Jersch 0:3; Richter—Beine 3:0; Richter—Raspe 3:1.

Am Mittwoch abend nimmt das Turnier der Meister seinen Abschluß. Mit dem Spiel Finhold—Richter wird die Entscheidung fallen. Auf die weiteren Paarungen kommen wir nochmal zurück.

*

In dem letzten Bericht über Tischtennisturnier muß es heißen: Nicht Jersch (Turn. Vgg.) besiegte Rieseberg MSC. — sondern Rieseberg schlug Jersch 3:1.

Leunas Turner in Dörflaß unterlegen.

Die Leunaer Kunstturnriege weilte am Sonnabend mit sechs Mann im Riesengebirge beim Tv. Dörflaß zum Gerätekampf. Hier hatten die Leunaer einen starken Gegner vor sich, der erst kürzlich den Tv. 1860 München, eine der besten Mannschaften Deutschlands, schlug. Auch in diesem Kampf waren sie in bester Verfassung, während die Leunaer durch die sechsstündige Autofahrt schon etwas ermüdet dort ankamen. Trotz allem stellte der Veranstalter der Mannschaft das beste Zeugnis aus, daß bei normalen Verhältnissen ein Leunaer Sieg kaum in Frage gestanden hätte. Ueber tausend verkaufte Zuschauerkarten bewiesen das große Interesse, das den Gästen entgegengebracht wurde. Als Kampfrichter wurden einer der besten Techniker im Deutschen Turnen, Professor Brechtel-München, der Oberturnwart der Bayern, und Vereinsturnlehrer Hollfelder-Nürnberg vorgestellt. Leuna trat mit Krötzsch, Rickert, Schömmehl, Müller, Gersten und Schmidt an, Dörflaß mit Glaß, Söllmer, Bühl, Steuer, Rößler und Kurz. Mit Kurz und Krötzsch standen sich also zwei Turnfestsieger gegenüber, denn Kurz wurde beim Turnfest in München Erster im Zwölfkampf. Am Barren büßte Leuna durch schlechtes Gerät Punkte ein, auch Krötzsch kam hier nur auf 36, während Kurz 38 und Gersten 35 Pkt. erturnten. Bei der Freiübung errangen die Leunaer einen Vorsprung mit 202:198. Hier kam Krötzsch wieder auf seine 40 und Gersten erreichte 37. Am 3. Gerät, dem Pferd, hatte Leuna einige starke Verfasser, es machte sich das ungewohnte Gerät bemerkbar, während die Veranstalter vorzüglich turnten. Krötzsch und Kurz erhielten eine glatte 40 und Rößler 37. Am Reck zeigte sich die Nervosität der Leunaer und einige Versager warfen die Mannschaft zurück. Obwohl Krötzsch wieder eine 40 turnte und Müller eine 36, konnten doch die anderen durch Kurz und Rößler je eine 37 erreichen. Leuna mußte sich also knapp geschlagen bekennen. Die Siegerehrung nahm Professor Brechtel vor. Er würdigte das große Können beider Gegner und sprach den Leunaern seine Anerkennung aus. Dörflaß erreichte 658, während Leuna auf 630 Pkt. kam. Bester Einzelturner war Krötzsch mit 156 Pkt., 2. Kurz 150,, 3. Rößler 141, 4. Steuer 137, 5. Gersten 124, 6. Müller und Söllmer 118, 7. Schömmehl 117, 8. Rickert 115, 9. Bühl 112 und 10. Schmidt 100, letzter war Glaß mit 95 Punkten.

Der Verein hatte ein glänzendes Programm aufgestellt und zeigte sich auch in jeder Weise gastfreundlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0010

Fußball am 29. Oktober.

Die siebente Runde wird am nächsten Sonntag von den Fußballern in Angriff genommen

Wirkliche Spitzenkämpfe bringen aber die beiden Spitzenklassen nicht, so daß eigentlich mit glatten Siegen der Tabellenführer zu rechnen wäre. Der letzte Sonntag brachte aber die ersten großen Ueberraschungen, so daß die Kämpfe nun erst den rechten Reiz erhalten. Die

Gauliga

trägt folgende fünf Spiele aus:

Fortuna-Magdeburg gegen Wacker-Halle,
Preußen-Magdeburg gegen 1. SpV.-Jena,
Steinach 08 gegen Viktoria 96-Magdeburg,
SC.-Erfurt gegen VfL.-Bitterfeld,
99-Merseburg gegen SpV.-Erfurt.

Wacker, 1. SpV.-Jena, Steinach 08, Bitterfeld und 99 gelten als die Siegfavoriten. — Von den sechs Treffen der

Bezirksklasse

werden zwei in Halle ausgetragen, und zwar:

Sportfreunde gegen VfL.-Merseburg,
Borussia gegen Schwarz-Gelb-Weißenfels.

Die weiteren vier Treffen dagegen lauten:

Naumburg 05 gegen Sportverein 98,
BSC.-Sangerhausen gegen VfL.-Halle 96,
TuR.-Weißenfels gegen Preußen-Merseburg,
Wacker-Nordhausen gegen Spielv.-Neumark.

Hier wird Naumburg 05 gegen die zur Zeit aufkommenden 98er schweren Stand haben. Dagegen sollten sich die weiteren Tabellenführer glatt durchsetzen können.

Hockey

MSC. schlägt TuSpv. Leuna 4:0 (2:0)

Am Sonntag konnte die Klubelf beweisen, daß ihre bisherigen Niederlagen nur auf verkehrte Aufstellungen und auch mit auf die bisher benötigten Ersatzspieler zurückzuführen sind. Zum ersten Male in dieser Saison konnte der Klub seine vollständige 1. Elf stellen. — In den ersten Minuten gleichverteiltes Spiel. Langsam aber sicher macht sich die Ueberlegenheit des Klubs bemerkbar. Doch nur 2 Tore sind die Ausbeute dieser Hälfte. Nach der Pause hat Leuna eine Umstellung vorgenommen, die sich auch gut bewährt. Leuna ist teilweise überlegen. Doch scheitern sämtliche Angriffe an der guten Abwehr des Klubs. In der letzten Viertelstunde setzt der Klub zum Endspurt an, der durch zwei weitere schöne Tore innerhalb von sechs Minuten belohnt wird. Beide Mannschaften befleißigten sich einer durchaus fairen Spielweise.

MSC. 2.—99 2. 0:2: In diesem Spiele kamen die durch vier Spieler ihrer Ersten verstärkten Ner zu einem glücklichen Siege.

MSC. Mädchen—99 2. Damen 0:0: In diesem Spiele brachten die körperlich unterlegenen Mädchen nur ein Unentschieden zu Stande, da die gute Torhüterabwehr von Frl. Schulze (99) keine Erfolge zu.

MSC. 1. Damen — Leuna 2:3 (0:2)!

Die Ueberraschung des Tages leisteten sich die Klubdamen. Die Leunaer Damen, denen man eine wesentliche Formverbesserung anmerkte, lagen bis zur Pause mit 2:0 in Führung. Erst nach Halbzeit, nachdem man die Torhüterin ausgewechselt hatte, wurden die Klubdamen besser. Während Leuna noch ein drittes Tor erzielen konnte, gelang es den Klubdamen nur zwei Erfolge aufzuholen. An Spiel- und Schlagkärte können die Merseburgerinnen noch von den Leunaer Damen lernen.

*

Um den Silberschild des Hockey-Bundes

fanden in Berlin-Dahlem die angesetzten Spiele zwischen Brandenburg und Norddeutschland statt. Im Spiel der Vorjahrssieger behielt Brandenburg I über Norddeutschland I mit 4:0 Toren die Oberhand, und Brandenburgs Nachwuchs schlug den von Norddeutschland mit 3:1-Toren. Berlin ist also Vorrundensieger.

*

Die neuen Führer im Hockey

wurden auf dem letzten Bundestag des Deutschen Hockey-Bundes in Berlin berufen. Unter der Oberleitung von Dr. W. Schomburgk-Leipzig werden neben Evers-Berlin, dem bisherigen Hockey-Bundes-Vorsitzenden, Joß-Mannheim, Dr. Günther-Leipzig, Schweiberger-Berlin, Dr. Blunck-Hamburg, Könnecke-Berlin, Dr. Hirn-Berlin und Dr. Lauer-Heidelberg die Geschicke des neuen Verbandes leiten.

*

Hockey-Allerlei.

Der ASC.—Leipzig hatte anläßlich seiner Platzweihe einige auswärtige Mannschaften verpflichtet, und zwar den ASV. Dresden und die Damenelf der Zehlendorfer Wespen. Letztere lieferten gegen die Leipziger Damen das bessere Spiel und kamen so zu einem glatten Siege von 3:1 (2:0). Leipzigs Herrenelf war dagegen glücklicher, denn sie konnte sich gegen den ASV.-Dresden mit 3:1 (2:0) durchsetzen.

Dicht am Weltrekord.

Im Stockholmer Zentralbad trafen die besten Brustschwimmerinnen von Schweden und Dänemark, Kerstin Ibberg und Else Jacobsen, in einem 200-Mardschwimmen zusammen, das gleichzeitig als Weltrekordversuch angekündigt war. Frl. Jacobsen verfehlte zwar mit 2:49,5 die Höchstleistung knapp um eine Zehntelsekunde, hatte aber wenigstens die Genugtuung, die schwedische Weltrekordhalterin geschlagen zu haben

---

Anerkannte Höchstleistungen.

Von der Deutschen Sportbehörde wurden vier neue deutsche Höchstleistungen anerkannt. Zwei dieser Rekorde erzielte der hochtalentierte Königsberger Erwin Blask, der bei den Deutschen Meisterschaften in Köln einen Rekord im Steinstoßen mit 11,07 Meter aufstellte und diese Höchstleistung dann am 1. Oktober in Allenstein auf 11,74 Meter verbesserte. Ferner wurden die großartige Leistung von Hans-Heinrich Siebert im Diskuswurf mit 49,32 Meter (aufgestellt am 12. August 1933 in Köln) und die am gleichen Tage von Seegers erzielte Leistung im Hammerwurf mit 47,49 Meter als Rekorde anerkannt.

Neues vom Turf.

Trabrennen in Mariendorf.

Die gut besuchten Abendrennen am Montag in Mariendorf brachte nals Hauptprüfung das über 2600 Meter führende Carl-Otten-Rennen, das mit dem erwarteten Siege der favorisierten Ovatin in einer Kilometerzeit von 1:26,6 endete. Die Stute ging in der zweiten Runde in Front und wies Angriff von Natrium, der in der Distanz ansprang und durchs Ziel galoppierte, sicher ab. Das The Great-Marie-Rennen holte sich der Riesenaußenseiter Blanco um einen Kopf gegen Washington. Ergebnisse:

Lillian-Bell-Rennen 1500 Mark, 2200 Meter: 1. Frau A. Küglers Frischling (Deutschmann), 2. Baroneß Ackelei, 3. Palmetta Neva. Tot. 129 (ital. 31), Pl. 20, 14, 24. The Great-Marie-Rennen, 1500 M., 2400 Meter: 1. A. Ruckhaders Blanco (W. Ringius), 2. Washington, 3. Werburg. Tot. 515 (ital. 47), Pl. 72, 20, 23. Lady B. Watts-Rennen, 1500 Mark, 2300 Meter: 1. Neubauers Ursula (Frömming), 2. Dornbusch, 3. Costa Rica, 4. Natantia. Tot. 65 (ital. 55), Platz 20, 22, 23, 34. II. Abt.: 1. Stall Geiselgasteigs Beta Lee (J. Kruithof). 2. Dewey Pillat, 3. Perseus, 4. Schautwalebo. Tot. 38 (ital. 95), Pl. 19, 24, 19, 38. Carl-Otten-Rennen, 2200 M., 2600 Meter: 1. E. Peecks Ovation (Frömming), 2. Voraus, 3. Dr. Heinrich D Tot. 26 (ital. 49), Platz 13, 16, 15. Karl-Heinz-Rennen, 1800 M., 2000 m: 1. Gebr. Knauers Adria (Jauß jr.) 2. Tizian, 3. Mephisto. Tot.: 44 (ital. 37). Pl. 17, 13, 28.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Emissaire (A. Rabbe), 2. Chaitane (R. Brethes), 3. Cernuski (H. Bonneau). Tot. 26, Pl. 14, 38, 41. 2. Rennen: 1. Nat (Frowein), 2. Ztea (de la Horie), 3. Anderida (Delahoutre). Tot. 98, Platz 36, 106, 38. 3. Rennen: 1. Etoile des Pins (R. Pelat); 2. Grande Soeur (G. Bridgland); 3. Jnfernet (P. Rivault). Tot. 106, Pl. 24 15, 53. 4. Rennen: 1. Formatiérus (F. Rocchetti), 2. Le Centaure (A. Lavialle); 3. La Gabelle (W. Sibbritt). Tot. 39, Platz 18, 48, 63. 5. Rennen: 1. Kirmusin (G. Batard), 2. Pointe de Galie (A. Rabbe), 3. Echec et Mat (R. Brethes). Tot. 38, Pl. 15, 27, 21. 6. Rennen: 1. Cibraine (G. Bridgland), 2. Courcite (W. Johnstone), 3. Trop Pressé (A. Rabbe). Tot.: 77, Platz 22, 18, 15.

Voraussagen für Mittwoch, 25. Oktober.

Krefeld: 1. Petrus — Angelika, 2. Heidekönig — Seekadett, 3. Fessen — Rustica, 4. Wellenberg — Stall Rösler, 5. Corar — Feudal, 6. Remrod — Stall Rösler, 7. Rosella — Jägermeister.

Le Tremblay: 1. Cake walk — Arele, 2. Eifrelin — Jim Farley, 3. Valseuse — Saducceuse, 4. L'Drilflamme — Son in Love; 5. Foulaubin — Azais III, 6. Telamon — Convenio.

Radsport-Notizen.

Schön-Buschenhagen siegen in Basel.

Eine ausgezeichnete Vorstellung gaben die Deutschen Schön—Buschenhagen bei ihrem Start am Sonnabend abend auf der Winterbahn in Basel. Sie bestritten dort ein 600 Runden (108 Km.)-Mannschaftsrennen, das sich zu einer Rekordfahrt gestaltete, denn die erste Stunde endete mit einer Leistung von 45,210, die zweite mit einer solchen von 87,600 Km. Schön — Buschenhagen, Richli—Bühler und die Belgier Buysse—Deneef beherrschten das Feld vollkommen, und lediglich das deutsch-schweizerische Paar Funda—Gilgen vermochte sich bei den drei Spitzenmannschaften zu halten.

Möller in Paris Letzter.

Mit einem recht umfangreichen Programm wartete die Pariser Winterbahn am Sonntag nachmittag auf. Als einziger Deutscher startete der Hannoveraner Erich Möller, der sich jedoch in den kurzen Rennen — es wurden drei Läufe über nur je 20 Kilometer gefahren — nicht so recht entfalten konnte. Gesamtsieger blieb Paillard mit 4 Punkten vor Brossy mit 5, A. Wambst mit 10 und Möller mit 11 Punkten. Ein Omnium gewann der Franzose Richard mit 6 Punkten gegen van Hout-Holland (8) und in einem Zweikampf behielt Michard in allen drei Wettbewerben über Jezo, der als „Unabhängiger" den diesjährigen Grand Prix von Paris für Amateure gewann, die Oberhand.

Radrennen in Belgien.

Auf der Brüsseler Winterbahn gab es ein Zweistunden-Mannschaftsrennen unter Beteiligung der beiden Deutschen Vopel—Kitian. Diese konnten sich jedoch nicht zur Geltung bringen und endeten mit vier Runden Rückstand an achter Stelle. Debruycker—Billiet siegten nach Zurücklegung von 83,500 Km. mit Rundenvorsprung vor Charlier—Depauw, Lemoine—Dayen und Bonduel—Van Clockhoven. Den Sprinterkampf gewann Pijnenburg gegen J. van Kempen und Loncke, in den beiden Verfolgungsrennen siegten Braspenning—Van Reck gegen Charlier—Martin und Dayen—Lemoine gegen Scheperš—Billiet.

Im Sportpalast zu Antwerpen siegte Graffin in den Dauerrennen im Gesamtergebnis mit 89,980 Km. vor Tholtenbeef (89,570 Km.), Giorgetti (88,905 Km.), Linart (88,385 Km.) und Grant (88,045 Kilometer).

Stürze in München.

Bei den Radrennen auf der Winterbahn in der Münchener Ausstellungshalle gab es eine Reihe von Stürzen, bei denen einige der Betroffenen nicht ohne Schaden davonkamen. So mußten Weckerling und Krückl ins Krankenhaus gebracht werden. Im Mittelpunkt stand ein 75 Km.-Mannschaftsrennen, das Gruber—Strobl in 1:45:34 gegen Pröhls-Werner gewannen. Weiterhin gab es ein Omnium als Städtekampf Stuttgart—München, das nach spannendem Verlauf von den Vertretern Stuttgarts mit 39:38 Punkten siegreich beendet wurde.

G. v. Cramm und Hilde Krahwinkel

Die amtliche deutsche Tennis-Rangliste.

Der Deutsche Tennis-Bund veröffentlicht die Deutsche Tennis-Rangliste 1933, die zum ersten Male nicht von der bisherigen Ranglistenkommission aufgestellt worden ist. Sie wurde vielmehr von dem Führer der deutschen Davispokal-Mannschaft, Dr. Rau, Berlin, ausgearbeitet und jetzt vom Führer der Fachsäule VI (Deutscher Tennis- und Hockey-Verband), Dr. Schomburgk, Leipzig, überprüft und genehmigt. Bei den Herren steht erwartungsgemäß Gottfried von Cramm an der Spitze, während die Liste der Damen von der deutschen Meisterin Hilde Krahwinkel angeführt wird. Da das Stärkeverhältnis unserer anderen Davispokal-Spieler ziemlich ausgeglichen ist, sind Henz, Jaenecke, Werner Menzel und Rourney gemeinsam

Fußballtreffen Norditalien — Brandenburg.

Italiens Torwart nimmt Hanne Sobek, dem populären Berliner Spieler, einen Ball vom Kopf.

auf den 2. bis 5. Platz gesetzt worden. In einer weiteren Gruppe sind neun Spieler zusammengefaßt worden, und auch die nächsten 16 Spieler der Rangliste stehen in einer Gruppe. Unterschiedlicher ist die Rangliste der Damen, die zum großen Teil gesondert plaziert worden sind. Hier steht Cilly Außem-Köln an 2., Marieluise Horn-Wiesbaden an 3. und Paula Stück-Berlin an vierter Stelle.

Fußball im Reich.

Breslauer SV.—Beuthen 09 6:3; Hamburger SV.—Holstein-Kiel 1:3; Altona 93—Polizei Hamburg 1:0; Polizei Lübeck—Gimsbüttel 0:4; Hildesheim 06—Hannover 96 0:2; Viktoria Recklinghausen—Schalke 04 1:4; Offenbacher Kicker3—Eintracht Frankfurt 1:1; Karlsruher FV.—1. FC. Freiburg 2:2; Sportfl. Stuttgart—Union Böckingen 1:2; Schweinfurth 05—Schwaben Augsburg 2:1 (1); München 1860—ASV. Nürnberg 2:0; Wacker München—Bayern München 2:2; Spiel-V. Fürth—1. FC. Nürnberg 1:2; FV. Würzburg—Jahn Regensburg 2:1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0011

Nach schwerem Leiden verschied am 23. d. Mts., abends 11 Uhr, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

der Rechnungsführer

Oskar Schrey

im 30. Lebensjahr.

Im tiefen Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Hermann Schrey u. Familie

Schkopau, den 23. Oktober 1933

Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. d. Mts., nachmittag um 3 Uhr statt.

Trauer-Drucksachen werden im **Merseburger Tageblatt** schnell u. sauber ausgeführt

---

Todesfälle

Merseburg
Ernst Stöbe, 71 Jahre

alle
Max Karf. 38 J., Beerdigung 25. Okt., 13.30 Uhr, Gertraudenfriedhof
Anton Schaefer, 61 J., Beerd. 25. Okt., 13.45 Uhr, Südfriedh.
Walter Hermsdorf, 19½ Jahre, Beerd. 25. Oktob., 14.30 Uhr, Gertraudenfriedhof
Gertrud Raschke

Roßleben
Franziska Bangemann, 76 J.

Liederstedt
Minna Mögling geb. Förster

Obhausen
Otto Hoffmann, 63 Jahre

Querfurt
Paul Vogt, Lehrer, 37 Jahre

Markranstädt
Karl Enke, 67 Jahre, Beerdig. 25. Okt., 13.30 Uhr

Leipzig
Rudolf Röder, 64 Jahre
Gottlieb Meinaß, 84 Jahre
Carl Bühnert, Gastwirt
Wilhelmine Theil geb. Fischer
Joseph Ludwig Wolfg. Butthof, Kaufmann, 77 Jahre
Max Klingler, Oberpostinspekt. 54 Jahre
Helmuth Grunewald, 28 Jahre

Böhlitz-Ehrenberg
Emma Martha Schulze geb. Zeller, 56 Jahre

Mietverträge
sow. alle anderen Formulare stets vorrätig.
Merseburger Tageblatt

Stellengesuche

Alt. gebild. Frau m. gut. Zeugnissen sucht **Wirkungskreis** in kleinem besserem Haushalt per 1. 12. Off. u. C 3394 Gesch.

Hausverwaltung v. anständig., kinderlosen, nationalen Ehepaar mittleren Alters, gesucht. Zuschriften unt. C 1505 Gesch.

Zu vermieten

Freundlich, möbl. **Zimmer** Nähe Tivoli zu verm. Zu erfr. Gesch.

3 Zimmer u. Küche zum 1. 11. 33 zu vermieten. Zu erfr. Gesch.

MT. Anzeigen schaffen Umsatz

Wohnung Schöne sonnige 4 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Zu erfr. Rosental 8 im Laden

Gut **möbl. Zimmer** verm. Johannisstr. 11

Mietgesuche

Jg. Ehepaar sucht freundlich **möbl. Zimmer** Off. u. C 3396 Gesch.

3-Zimmer-Wohn. zum 1. 12. 33 gesucht. Off. u. C 3395. Gesch.

Grundstücksmarkt

In Bad Lauchstädt ist ein in sehr gutem Zustande befindliches **Einfamilienhaus** mit Stallung und Gart. wegzugshalber zu verkauf. Näheres durch Münch, Bad Lauchstädt, Lindenstraße 30.

Tüchtiges, reelles Gastwirtsehepaar s. existenzfähigen **Gasthof** evtl. m. Kolonialwa.-Geschäft zu pachten od. zu kaufen. Ang. unter T 5580 Gesch.

Zu verkaufen

Ladentisch und Regal preiswert zu verkaufen Roßmarkt 2

Briefmarken-sammlung in Schaubeck-Album rd. 1650 verschiedene, in geschätzt. Katalogwert von 150 RM. für **50 RM.** zu verk. Zu besichtigen jeden Abend Roter Brückenrain 25 part.

Guterhaltener Kinderwagen zu verk. Mischewski Lahnweg 13 (Siedlg. Eigenheim)

Heiratsgesuche

Solider Herr, 25 Jahre, nicht unvermögend, sucht Dame mit Herzensbildung kennen zu lernen zwecks spät. **Heirat.** Offert unt. R. 8502 Geschäftsstelle

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstaße 3
Tel. 2319
Uhren- und Goldwarenhandlg.

Schlankheit erzielen Sie an jeder gew. Stelle — ohne Hungerkur — einf. d. äuß. Einreiben Auskunft kostenl. **Fa. J. Steinbach,** Halle 683 S, Sternstr. 8 Hauptp. Schließfach 292.

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle
Mittwoch, 25. Oktob.
Einmaliges Gastspiel Wechsler u. Händler 20— gegen 22.30

Neues Theater Leipzig
Fra Diavolo. 20—22.45

Altes Theater Leipzig
Kasperl kommt! 16—18.15
Lorenzaccio 20—23

● Jeden **Mittwoch**
Schlachtefest
● **Willy Kleindienst,**
◆ **Weiße Mauer 10.**

Inserieren bringt Gewinn!

Von der Westfront

Alte Soldaten lesen die Bücher von **Wilhelm Steinbrecher, Merseburg:**

„Landsknecht im Feldgrau"
die Geschichte des Kriegsfreiwilligen Walter Frey · · · **Preis 3.— Mk.**

„Wir waren im Westen"
eine Westfrontfahrt von Ypern bis Verdun nach dem Kriege, mit 22 Bildern und einem Photo des Verfassers . . . . . . **Preis 1.40 Mk.**

Ferner ist vom gleichen Verfasser das Familienbuch **„Kunterbunt"** erschienen, ein Buch voll Besinnlichkeit und Frohsinn in Vers und Prosa **Preis 1.80 Mk.**

Zu haben in den **Geschäftsstellen des Merseburger Tageblattes** und in den Buchhandlungen **Pouch** und **Stollberg**

Wir bauen ständig
an der Erweiterung unseres Leserkreises. Jeder neue Leser macht auch den Inseratenteil wertvoller.

Bauen Sie mit
an der Erweiterung Ihres Geschäftsumsatzes durch das **Inserat** im

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Stottern

Dienstag, den 24. Okt., abds. 8 Uhr im Schützenhaus, Merseburg (Saale),
hält der bekannte Psychologe Frank Reusch, einen kostenlosen, einmaligen Vortrag über die **einzige** Beseitigungsmöglichkeit des Stotterübels (Sprachhemmungen). Näheres siehe letzte Sonnabend-Ausgabe

Inserieren bringt Gewinn!

Sächsische **Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 65**
Provinz Sachsen, Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — —
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner **prima BETT-INLETT**
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

---

Rundfunk.

Leipzig

Wellenlänge 389,6

6.15: Funkgymnastik.
6.35: Frühkonzert. Dazwischen etwa 7.00 Uhr: Tagesnachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.15: Unsere Losung.
9.00: Schulfunk: Von Stätten deutscher Arbeit: „In Schacht und Hütte an der Saar."
9.45: Wirtschaftsnachrichten.
9.50: Wetternachrichten, Wasserstandsmeldungen und Verkehrsfunk.
10.00: Tagesnachrichten.
10.45: Für die Hausfrau.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie. Dazwischen 13.15: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm.
14.00: Tagesnachrichten (II).
14.10: Steuerrundfunk.
14.30: Motor und Fahrer. Der Kraftwagen im Herbst und Winter. Ing. Hans Grote, Leipzig.
15.00: Unterhaltungsmusik auf Kinoorgel (Schallplatten.)
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Was die Jugend gern hört! (Schallplatten.)
16.50: 60 frohe Minuten für die Jugend.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
18.00: Bericht über neues österreichisches Schrifttum mit Leseproben.
18.40: Der Burgenbau als Ausdrucksform der nordischen Kultur. Dr. Otto Schneider, Leipzig.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Deutscher Tanz." Eine Folge klassischer Tanzmusik von Haydn bis Strauß.
20.00: „Die Welt auf Rädern." Ein romantisches Hörwerk in Ton und Wort.
21.15: Unterhaltungskonzert, ausgeführt von den Akkordeonvirtuosen „Die zwei Sewalds".
22.00: Tages- und Sportnachrichten.
23.00: Robert-Volkmann-Gedächtnis-Stunde (Geb. 6. 4. 1815 — gest. 29. 10. 1883.)

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.35: Leibesübung für die Frau.
9.00: Schulfunk: In Schacht und Hütte an der Saar (Hörbilder).
9.45: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Vormittagskonzert.
11.00: Stunde der deutschen Hausfrau.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittagskonzert (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes. (Schallplatten.)
15.00: Kinderstunde.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Die deutsche Dichterakademie: Gustav Frenssen.
16.00: Nachmittagskonzert aus Hamburg.
17.00: Geist und Intellekt. (Ein Streitgespräch zwischen Dr. Johann v. Leers und Hans Werner v. Meyenn.)
17.20: Teemusik.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Was uns bewegt.
18.25: Deutsch für Deutsche. Dr. Johannes Günther.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Deutscher Tanz.
20.00: Kernspruch.
20.05: Hochöfen, Essen und Schlote. Eine Hörfolge aus Arbeiterdichtungen.
21.10: Heiteres Konzert der Schlesischen Philharmonie.
22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
22.30: Viertelstunde Funktechnik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtkonzert.

Kammerlichtspiele

Heute, der große Liebesfilm!
Hans Albers
Charlotte Ander in

DIE NACHT GEHÖRT UNS!

Wo du hingehst, da will auch ich hingehn,
Wo du bleibst, da bleibe auch ich!
Großer bunter Teil

DIE AUGEN AUF!

Unser beliebter

Taschen-fahrplan

Preis **10 Pfg.**

erhältlich in unseren Geschäftsstellen
Markt 24 **Hälterstraße 4**

Merseburger Tageblatt

Tiermarkt

Pferd zur Aushilfe gegen Futterkosten sofort gesucht. Zu erfragen Gesch.

Futterfeste **Absatzferkel** verkauft Wüsteneutzsch 11.

39.- Susliki

Pelzjacken

Ozelotkanin . . .	39.—
Bisamkanin . . .	59.—
Nutrialamm . . .	79.—
Fohlen	125.—

Pelzmäntel

Fohlen braun . . .	98.—
Bisamkanin . . .	135.—
Sealkanin	150.—
Fohlen schwarz . .	198.—

Kleiner Tip von Eisbein:
Wenn Sie sich mit Ihrem Pelzmantel hinsetzen, öffnen Sie die Knöpfe. Sie sitzen Ihn dann hinten nicht aus.

Eisbein
Eigene Kürschnerei im Hause
Halle, Untere Leipziger Str. 97 a. d. Kirche

Tapezierer Polsterer
Linoleumarbeiten
Erich Borsdorff
Schmale Straße 6

Augen-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Ad.-Hitlerstr. 11

Auto-Licht
Licht fürs Auto ist unsere Spezialität
AUTO-LICHT Merseburg
Weißenfelser Str. 47 Tel. 2964

Rechtzeitige Reparaturen ersparen Ihnen größere Geldausgaben!

Auto-Glaserei Glas-Schleiferei
E. Kandelhardt
Kreuzstr. 3 Tel. 3016

Klempnerarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2690

Bau- und Kunst-schlosserei Schweißerei
Curt Meister
Gotthardstr. 44, Tel. 3151

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919331024-17/fragment/page=0012